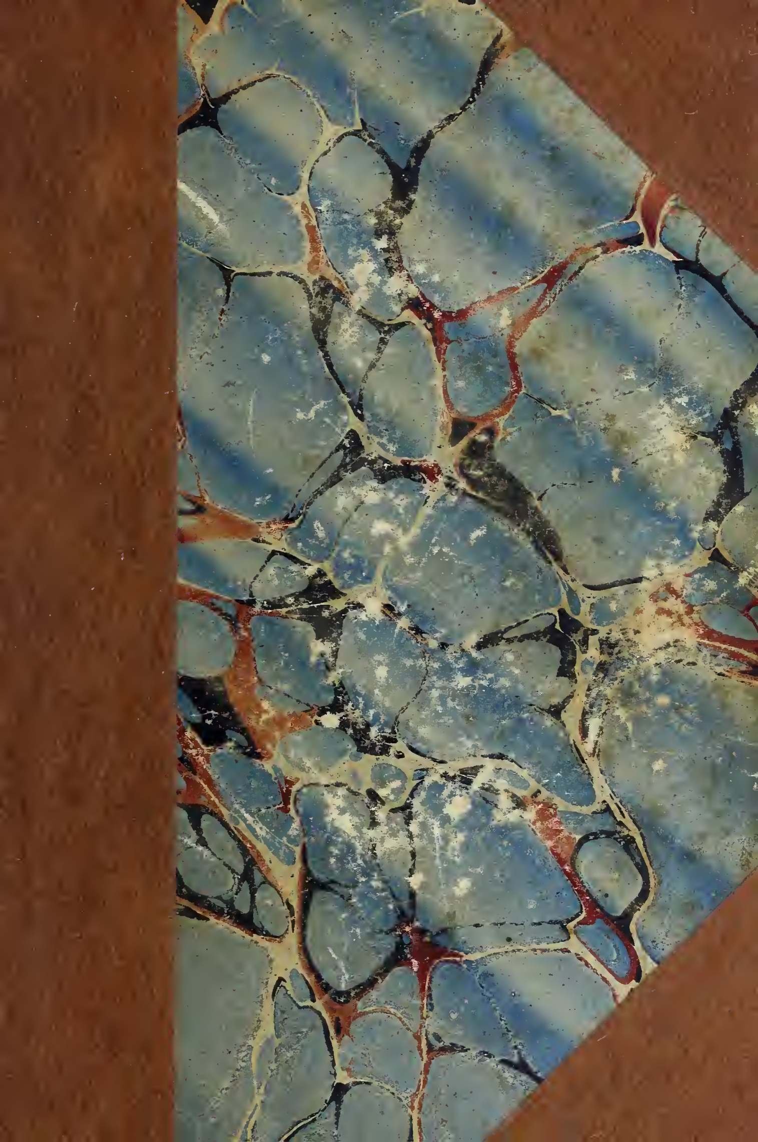
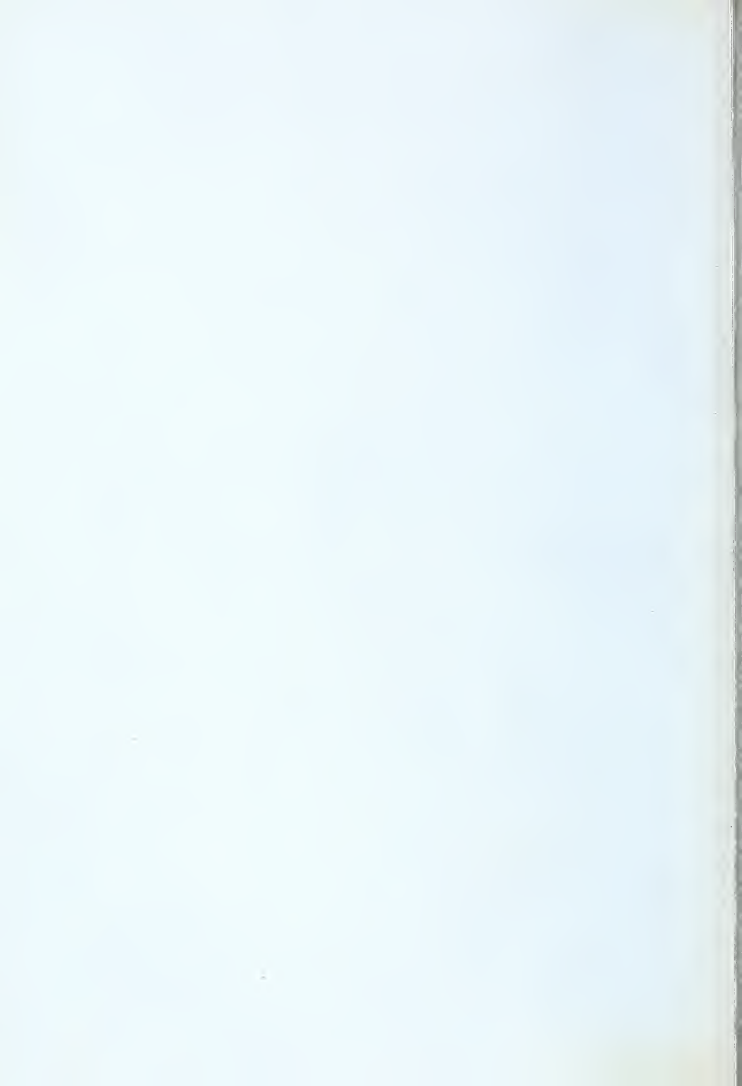


H. B. Möllhausen

Aug. Möllmann









J.C. Wtsby sc. Rio de Janeiro

POESIE

EINES

SCANDINAVEN.

"Danien! hvad giorde jeg dig?
Faedreland! hvormed saarede jeg dig
Til den grad,
At du blev uretfaerdigt mod mig? —

Tycho Brahe.

Rio de Janeiro. Typ. Imp. et Const. de J. Villeneuve et Comp.—1843.

POESIE

EINES

SCANDINAVEN.

VON

Harro-Harring.



PREIS, brochirt, mit Stahlstich von J. C. WISBY: 3$000 rs.
(1 1/2 Species Daenisch.)

RIO DE JANEIRO.
Zu haben bei SOUZA e Comp., rua dos Latoeiros, 60.
MONTEVIDEO,
In der Buchhandlung Hernandez.
1843.

Es schmiedet kein Hammer das Eisen so fest,
Dass die Kette sich nicht zersprengen lässt.
Der Hammer schmiedet — die Kraft zerreisst;
Und die höchste Kraft ist des Menschen Geist.

1827.

Vorwort.

Es giebt eine Sammlung Gedichte unter dem Titel: »*Deutsche Volksstimme*,« von welcher mir, vom Iahre 1832 bis 1836, sechs verschiedene Auflagen bekannt worden. Diese Sammlung enthält unter andern Gedichten von *Koerner*, *Carl Follen*, *Arndt*, *Schenkendorf*, *Uhland* etc, eine verhältnissmässig beträchliche Zahl Lieder von mir, ohne Einwirkung meiner Seits auf die Answahl. Aufmerksam gemacht durch ähnliche »Volksstimme des Beifells« ordnete ich, im Iahre 1836, in der Schweiz, meine sämmtlichen politischen Gedichte von 1817, bis 1836, zu einer »Ausgabe letzter Hand«, welche ich durch Manuscripte der letzten Periode vermehrte. Es hatten sich in kurzer Zeit bereits über 300 Subscribenten in der Schweiz gefunden; der Druck aber unterlag persönlicher Intrigue, die einem Menschen, in änlicher Stellung wie die meine, nicht selten in den Weg tritt.

Ein Schweizer, der mir durch würdige Männer empfohlen worden, und sich mir als Patriot genähert

hatte, erbot sich, bei meiner Abreise nach England, obige Subscription zu erweitern und die Edition wo möglich zu betreiben. Ohne Misstrauen übergab ich demselben nicht nur jene Materialien, sondern ebenfalls das Manuscript des dritten Theils meines dramatischen Werkes »*das Volk*«, so wie die Verwaltung über 1500 Exempl. des ersten und zweiten Theils »*das Volk*«, welche »in Commission« versandt werden sollten. Andrer Gegenstände von Werth, welche ich jenem Manne ebenfalls, auf sein Anerbieten »in Verwahrung« zurückliess, will ich hier nicht erwähnen.

Genug; nach Jahrelanger vergeblicher Correspondenz, nach gerichtlicher Bevollmächtigung eines Jugendfreundes meiner Seits, und nach dessen vielfacher Bemühung — erlangte ich erst ohnlängst das Resultat, »dass nicht nur mein oben bezeichnetes Eigenthum für mich verloren sei, sondern dass jener saubre »Patriot« endlich erklärt habe; »er habe sämmtliche ihm anvertrauten Manuscripte und litterärischen Materialien — verbrannt.« —

Als ich im Jahre 1841 mich zum fünftenmale in London befand, äusserte ein Buchhändler den Wunsch, eine Ausgabe meiner lyrischen Werke zu veranstalten. Es blieb mir unmöglich der Aufforderung zu genügen, indem mir jene Materialien aus

der Schweiz fehlten, und einzelne Exemplare vergriffener Ansgaben nur durch Zufall zu erlangen wären.

Es begegnete mir nicht selten in Rio de Janeiro, dass Europäer verschiedener Länder sich bei mir erkundigten; ob ich nicht einige meiner Werke bei mir führe nnd sie ihnen leihen, oder überlassen wolle? Andre wünschten einen Catalog meiner sämmtlichen Werke, um atwa auf dem Wege des Buchhandels einzelne meiner Schriften aus Europa erlangen zu können. Manche äusserten zu gleicher Zeit den Wunsch, eine kurze Darstellung meiner Biographie zu lesen. *) Im Ganzen wurde ich vielfach aufgemuntert, die günstigen Verhältnisse der Press-Freiheit Brasiliens, in Bezug auf meine Vergangenheit zu benutzen.

. Ich gestehe, dass mir der Gedanke sehr fern lag, in Brasilien irgend ein Bändchen, oder nur ein Blatt meiner Schriften herauszngeben und bemerke, dass obige Nachfrage wohl mehr auf persönlicher Theilnahme an mir, als Mensch, als im geringsten auf Verwandschaft politischer Ueberzeugung beruhte. In Brasilien, wie in mancher sogenannten »Colonie,« bekümmert sich der Europäer, und zumal

*) Dieser Wunsch wird waehrend meiner Lebenszeit wohl schwerlich erfüllt werden.

der Deutsche, wenig um Politik, noch um politische Litteratur. Die politischen Verhältnisse interessiren ihn nur, in sofern als sie Einfluss haben auf Cours nnd Börsen-Geschäfte. —

Ich erkenne es somit als einen besonderen Beweis persönlichen Wohlwollens, wenn einige Europäer in Süd-Amerika sich zur Subscription vereinten, die Ausgabe einer kleinen Sammlung meiner Gedichte zu veranstalten, deren Auswahl mir anheim gestellt blieb. Der Zufall hatte mir einige Bändchen meiner lyrischen Werke an die Hand gegeben — fast Alles, was ich von meinen sämmtlichen Schriften bei mir führe. Auf solche Weise in der Auswahl beshränkt, schien mir eine chronologische Ordnung der Gedichte unzweckmässig. Ich hoffe, Materialien früherer Perioden aus Europa zu erlangen, und nach und nach, sei es in Rio de Janeiro, oder in *Philadelphia*, eine Auswahl meiner sammtlichen lyrischen Werke von 1812 bis zur Gegenwart, veranstalten zu können. — Als Motto vorliegender Sammlung, durch Manuscript vermehrt, möchte füglich gelten; Was ich habe, das gebe ich Euch! » — Diejenigen Leser, welche etwa mit Brander im » *Faust* « sagen: »Ein garstig Lied! Pfui! ein politisch Lied! « kann ich nur auf die mögliche Fortsetzung einer Auswahl meiner Gedichte vertrösten, — welche ganze Bändchen nicht

politischen Stoffes darbieten würde. Uebrigens habe ich dem Vorliegenden manche Gedichte »sehr unpolitisch« hinzugefügt. —

Ich bemerke ferner, dass ich in dieser Sammlung fast kein einziges Wort früherer Edition verändert oder gestrichen habe; nicht etwa weil ich die Gedichte für vollkommen hielt, sondern weil sie meine Ueberzeugung als Mensch oft sehr bündig aussprechen, deren Consequenz selbst mancher meiner Feinde in mir ehret, und mancher » Freund « — politisch gleichgültig — dahingestellt sein lässt.

Diese Sammlung erscheint mithin als eine » litterärische Curiosa «, meinen Freunden und Feinden in der »neuen Welt« gewidmet; und möge allenfalls als eine neue Auflage eines »politischen *Till Eulenspiegel*« — eines »poetischen *Robinson Crusoe*« — eines »modernen *Don Quixot*« — oder eines »nordischen *Camoés*« betrachtet werden, mit welchem Letztern wenigstens mein Schicksal manche Aenlichkeit hat, abgesehen von jedem Vergleich mit ihm als Dichter.

Schliesslich beurkunde ich hiemit allen Freunden und Feinden, welche diese Ausgabe beförderten, meinen herzlichsten Dank; und wünsche, dass sie sich über meine »barocken Ideen« — und » politische Extravaganz« bestens amüsiren, vorausgesetzt,

dass wenigstens in Brasilien höchst selten Jemand meine »überspannten Ansichten« theile. — »*Darum nicht mehr Feindschaft als zuvor!*«

Der Druck dieses Werkes fand in Rio de Janeiro manche Schwierigkeit, grossentheils durch Intrigue und Persönlichkeit einzelner Fremden, welche die Edition in einer deutschen Druckerey zu hintertreiben suchten, unbekannt, wie es scheint, mit den Verhältnissen der Pressfreiheit Brasiliens. — Es musste erst ein deutscher Typograph für eine Französische Presse aus der Ferne erwartet, manche Typen für deutschen Text, welche das gewöhnliche Französische Druck-Alphabet entbehrt, mussten erst besonders gegossen werden. Die Kosten der Edition wurden durch odige Umstände um ein Beträchtliches vermehrt, welches jedoch auf den einmal festgesetzten Subscriptions-Preis keinen Einfluss hatte. Letzterer dauert fort in Rio de Janeiro bis Ende Aprils 1843, woranf alsdann der verhältnissmässig erhöhte Ladenpreis eintritt. In Buchhandel und Commission auf gewisse Anzahl Exemplare, wird der übliche Rabat gestattet.

Und somit: Gott befohlen!

St. Therese bei Rio de Janeiro. Anfangs Januar 1843.

Harro.

Anhang zum Vorwort.

CATALOG
sämmtlicher Werke Harro Harring's.

Mit Angabe einiger Manuscripte.

(Letztere sind, ohne Nummer, mit eiuem (*) bezeichnet.)

1. Blüthen. Vermischte Gedichte. Copenhagen. Noer. 1821.
   — — — Zweite Auflage. Luzern. Myer. 1825. (Leipzig. Schmidt.)

2) Die Kreuzfahne. Gedichte für Hellas Freiheit. Erschienen grossentheils in deutschen Zeitschriften. Hamburg 1821 und 1822.

3. Dichtungen. Schleswig – und Leipzig bei Cuobloch 1822.

4. Erzählungen. München. Finsterlin. 1825. Enthaltend: Der Brigg-Commandeur. Blitz-Toni. Gasparo Bellino.

5. Cypressenlaub. Erzählungen. Luzern. Meyer. 1825. (Leipzig. Schmidt.) Enthält: Die Seelenbraut. Die Jnsel Sphagia. William Carrhil.

6. Die Mainotten. }
   Der Corsar. } Dramat. Gedichte. Luzern. Meyer. 1825.
7. Der Wildschütze. }

8. Der Student von Salamanca. Dramatische Gedichte. Luzern. Meyer. 1825.

9. Der Psariot. }
   Der Khan. } Poetische Erzählungen. Luzern. Meyer. 1825.

*) Ragnarockr. (Die Götterdämmerung.) Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. (Fragment.) 1825.

10. Der Armenier, Theokla. } Dramat. Gedichte München. Lindauer. 1827.

11. Erzählungen aus den Papieren eines Reisenden. München. Lindauer. Leipzig. 1827.
   Enthält: Der Mönch.
   Das gebrochene Herz.
   Der Flüchtling.

*) Die Geisterbraut. } Bilder in dramat.
*) Der Seekönig. } Form.

*) Die Söhne der Nacht. Oper. In Auftrag, für Lachner in Wien 1827.

12. Szapary und Batthiany Heldengedicht. Müncheu. Michaelis. 1827.

13-17. Rhonghar Jarr. Fahrten eines Friesen in Dännemark, Deutschland, Ungarn, Holland, Frankreich, Griechenland, Italien und der Schweiz. 4 Bände mit einem »Vorläufer« metrischen Inhalts. München. Lindauer. 1828.

18. Der Renegat auf Morea. Trauerspiel. Nach dem Neugriechischen, des Georg Lasanis. Braunschweig. Verlags-Comptoir. 1831.

19. Firn-Matthes, des Wildschützeu Flucht. Novelle. Leipzig. Wienbrack. 1831.

20. Der Livorneser Mönch. Roman. Leipzig. Wienbrack. 1831.

21-22. Julius von Dreifalken. Roman. 2 Theile. Braunschweig. Meyer. 1831.

23. Der Carbonaro zu Spoleto. Leipzig. Litterar-Museum. 1831.

24. Faust, im Gewande der Zeit. Ein Fragment. Leipzig. Litterar. Museum. 1831.

25-26. Die Schwarzen von Giessen. Roman. 2 Theile. Leipzig. Wohlbrecht. 1831.
27-28 Splitter und Balken. Gedichte und vermischte Schriften. 2 Bände. Hof. Grau, 1831.
29. Memoiren über Polen. Deutschland 1831.
30. Erinnerungen aus Warschau. (Fortsetzung der Memoiren.) Nürnberg. 1831.
31. Der Russische Unterthan. (Fortsetzung des Obigen.) Baireuth. Grau. 1832.
32 33. Der Pole. Ein Charactergemälde. 3 Theile. Baireuth. Grau. 1831.
34. Blutstropfen, Gedichte. Strasburg. Silbermann. 1832.
35. Die Monarchie, oder die Geschichte vom König Saul. Strasburg. Silbermann. 1832.
36. Die Völker. Ein dramatisches Gedicht. Strasburg. Silbermann. 1832.
37. Männerstimmen zu Deutschland's Einheit. Gedichte. Strasburg. G. L. Schuler. 1832.
38. Das Volk. Ein dramatisches Gedicht. Erster Theil. Strasburg. G. L. Schuler. 1832.
39. — — Zweiter Theil. Baden, in der Schweiz, Zehnder. 1836.
*) — — Dritter Theil.
40. Epistel an Lord Goderich. (über Jamaika etc.) Gedicht. Burgdorf in der Schweiz. Langlois. 1833.
41. Worte eines Menschen. Strasburg. G. L. Schuler. 1834.
*) Europa's Einigung. Dramatisches Gedicht. Erster Theil. Die Begründung. Zweiter Theil. Die Vollziehung.

42-43. Mémoires sur la jeune Italie. 2 Volumes. Dijon chez Mdme. Brugnot (e. Paris.) 1834.

44. Die Moewe. Gedichte. London. John Teuten. 1835.

45. Die Deutschen Mädchen. Trauerspiel. Brügge. in Flandern. 1835.

*) Epheu. Gedichte. 1835.

*) Der Prinz. Fragment eines Trauerspiels.

46. Skizze aus London. Strasburg. G. L. Schuler. 1837.

*) Meine Biographie — bis 1829. (Manuscript für 5 Bände.)

*) Winny. Geschichte eines jungen Engländers. Roman in Briefen. 3 Theile.

47. Die Passions-Moewe. Gedichte. London. 1838.

48. Der Kaper von Dünkirchen auf Helgoland. Novelle. (Zeitschrift Erwinia.) Strasburg. Schuler. 1839.

49. Furien. Poetisches Tagebuch. Strasburg. Schuler. 1839.

*) Britannia. Ein Gedicht in drei Gesängen.

*) Lucifer. Vermischte Gedichte.

*) Moses zu Tanis Trauerspiel.

*) Voyage au Brèsil. 1840. 2 Volumes. Mit Dreissig Original-Zeichnungen in Folio.

Epistel an Seine Majestaet Christian VIII.

KOENIG VON DAENEMARK.

(**Kann auch als Zueignung gelten. —**)

London, am 19t. März 1842.

Sire!

Wer sein Vaterland verlor, hat keinen König.
Erlauben Sie daher, dass ich zu Ihnen
Als Mensch nur rede, ohn' im mindesten
Die königliche Würde zu verkennen.

Vier Monde sind's, 1.) seit ich mich meldete
Bei unsrer Dänischen Gesandschaft hier in London,
Und folgende Erklärung übergab:

» Ich bin der Däne Harro Harring,
Geboren auf dem Gute Ibenshof, 2.)
Ehmals begünstiget durch Seine Majestät
Den König, als Derselbe Erbprinz und
Ich Jüngling war. Ich darf vermuthen, dass
Mein Leben, wie zum Theil mein Schicksal, Ihnen
Nicht gänzlich unbekannt geblieben sei,
Ich bin zum Tod' verurtheilt, wie es heist,
Von Seiten fremder Mächte, wegen Antheil
An den Ereignissen verschied'ner Länder,
Im grossen Kampf der Völker, unsrer Zeit;

1.) Es war am 9t. November 1841.
2.) Bei Husum in Sued-Juetland.

Jedoch ich glaube nicht, dass ich Verbrechen
Begangen gegen Dänisches Gesetz;
Wär' das der Fall; möcht' ich es gern erfahren. —
Somit erklär' ich nun: Ich bitte nicht
Um Gnad' noch Amnestie, ich such' Asyl
Im Vaterland'; und falls ich in der That
Gefährlich wär' den fremden Mächten, wünsch' ich
In einer Dän'schen Festung als Gefangner
Auf Lebenszeit zu weilen, unter der
Bedingung, dass ich menschlich dort behandelt,
Und dass ich nimmer ausgeliefert werde
An fremde Mächte.

Falls der König etwa
Das über mich gefällte Todesurtheil
Bestätigt, stell' ich dessenungeachtet
Mich ebenfalls, nur wünsch ich, die Vollziehung
Gescheh in unserm Vaterland' — und bald.«

Sire!

Obige Erklärung übergab ich
Dem Stellvertreter Eurer Majestät 1.)
Zu weiterer Beförd'rung. Er empfing sie
Als Däne und als Mensch, mit der Versich'rung,
Die Antwort mir zu senden, — wenn sie komme.

Es galt nicht nur mein kurzes Erdenleben;
Es galt und gilt noch immer: meine Ehre;
Es gilt des Menschen heil'ges Selbstbewusstsein,
Das mir wohl höher steht als dieses Leben.

Vier Monde sind's — und keine Antwort kam.

Des Königs Schweigen ist wohl Antwort auch:

---

1) Dem Grafen Bille-Brahe, Chargé d'Affaires.

Allein Gerechtigkeit im Staat' verlangt,
Dass jeder Eingeborne nach Gesetz
Gerichtet werde, falls er sich verschuldet,
Wo nicht, dass er des Rechts theilhaftig bleibe,
Das jedem Menschen die Natur verliehn,
Und das die Willkür frech zu rauben wagte.

So sei es mir erlaubt, zurückzublicken
Auf meine Bahn, wie sie begründet worden
Durch Eurer Majestät Begünstigung
In meiner Jugend.

Ich war arm geworden
Als Knabe schon, als ich gelähmt und elend 1.)
Der Bahre meines Vaters folgte, der,
Ein Mann des Volks, mit Aemtern überladen,
Gewissenhaft jedwede Pflicht erfüllte,
Als Grosbritannien unser Land beraubte.
Entschlossen in Gefahr, uneigennützig
Ohn' Rücksicht, dacht' er wenig an sich selbst,
Des Landes Wohl befördernd, statt sein eignes. —
Erbitt'rung, Kummer führten ihn zu Grabe.
Mein mütterliches Erbtheil, durch Gesetze
Gesichert, ward mir ebenfalls entrissen.
Mir blieben – ein'ge loose Staatspapiere
» Gezwung'ner Anleihe « ; allein ich habe
Sogar die Zinsen nicht einmal erlangt.

1.) Ich wurde in meinem neunten Lebensjahre durch einen Nervenschlag an der rechten Seite des Koerpers total gelaehmt, von vielen Aerzten als unheilbar aufgegeben und erst nach Iahren durch eine Cur, auf Magnetismus begruendet, wieder hergestellt. Der Arzt hies Dr. Volquardsen. Er starb einige Iahre nachdem in Flensburg.

Im Gegensatz zu Leiden und Entbehrung,
Entfaltete sich früh' das Seelenleben
In mir. Erwachend regte sich mein Geist,
Den Missgescick zu fesseln nicht vermochte.
Trotz aller Hindernisse brach ich selbst
Mir Bahn zu geistiger Entwicklung.
In unsrer Hauptstadt ward das Studium mir
Zu theu'r. 1.) Ich wählte Kiel und später Dresden, wo
Die Vorsehung, in Zufall eingehüllet,
Sire! — Ihren Blick auf mich als Däne lenkte. 2.)
Ich suchte damals keine Fürstengunst.
Ich drängte nicht etwa mich vor zu Ihnen.
Mir ward die Ehr', dass ich gerufen wurde,
Und ich erschien; ein still bescheid'ner Jüngling,
In meines Herzens Unbefangenheit.
Mein jugendliches Alter, mein Geschick;
Mein Leben, allen Stürmen preis gegeben —
Schien tief Ihr menschlich grosses Herz zu rühren.
Erhaben und entschlossen griffen Sie
Mit mächt'ger Hand in meines Schicksals Rad,
Mir Muss' und Ruh' gewährend, mich zu bilden,
Der Obhut eines Mannes anvertraut,
Der mir als Mensch stets unvergesslich bleibt. 3)

O Sire! Sie gaben mir das Köstlichste;
Des äusern Lebens Glück, — ein offnes Feld,
Der Kunst und Wissenschaft mich hinzugeben,
Und im Gemüth das heilige Gefühl
Des Dankes gegen Sie, als Mensch und Däne. —

1.) Unter besondern Cours-Verhaeltnissen der „Reichsbank," damaliger Zeit, (1817.)

2.) Bei der Durchreise S. H. des Erbprinzen durch Dresden, im Juni 1819.

3.) Baron von Irgens-Bergh, jener Zeit Chargé d'Affaires.

Gleichwie durch einen Zauberschlag erweckt,
Erhob von Stund'an sich mein geistig Streben.
Der Keim der Poesie entfaltete
Als Blüthe sich; und meine Seele ward
Ein Heiligthum des Grossen und des Schönen.
Ich war als Mensch erwacht; ich fühlte mich
Nicht mehr verwaist, nicht mehr zurückgestossen
Aus menschlicher Gesellschaft, die nun plötzlich
Wohl nicht so sehr in mir »den jungen Dichter« als
Den Günstling eines Dänen-Prinzen ehrte,
Dem Ross und Reitknecht zu Gebote standen. —

Die Welt lag vor mir; ich bereiste sie;
Bald hier bald dort der Studien streng' beflissen.
Mein Geist ergriff das Wort als Ausdrucks-Mittel,
Anstatt der Kunst; — Sie liessen Freiheit mir. —

Der Zeitraum war verhängnissvoll, entscheidend.
Es war die Zeitepoche der Ermannung
Der Jugendkraft in ganz Europa fast.
Es regte sich in aller Völker-Jugend,
Zumal in Deutschland, Hellas und Italien
Der Geist des Volksthums, der, auf Tugend-Satzung
Begründet, ein erhab'nes Ziel erkannte;
Vered'lung der Nationen in sich selbst —
Vervollkommnung der Menschheit war das Ziel.

Ich folgte jenem Geist' aus innerm Drang,
Und meines Strebens Richtung kündeten
Schon damals meine Lieder,

Harmonie
In Wort und That zu briugen, zog ich
Nach Hellas. 1.) — Bald erkrankt kam ich nach Rom,
Wo mich auf's neu' Beweise Ihrer Gunst

1.) Im Herbst 1821.

Auf's tiefste rührten. 1.)
Hellas Freiheitskampf
War also kein Verbrechen in den Augen
Des Dänenprinzen, ob die Griechen auch
»Rebellen« hiessen, wie jedwedes Volk,
Das stolz sein Blut vergiesst, so lange, bis
Die Politik des Vortheils sich bemächtigt,
Und einen Thron erbaut auf Volks-Cadaver;
Die »Rebellion« wird »legitim« alsdann. —

Durch Sie empfohlen an den Kronprinzen
Von Bayern, 2.) »Ihren hocherhab'nen Freund,«
Begab ich, durch Helvetien, mich nach München. 3.)

Mein Geist war damals todt. — Erfahrungen
Und Gram und Kummer beugten mich danieder,
Seit ich aus Griechenland zurückgekommen.
Ich hielt mich fern von Prinzen und vom Hof,
In meines Wesens Anspruchslosigkeit,
Bis ich auf's neu' erkrankt, auf's neu' genesen',
Mich geistig wiederfand. Aus innerm Krampf'
Erhob sich gleichsam meine Sangeskraft.
Es kleidete sich Bild auf Bild in Form.
Der Bühne bracht' ich meine Gaben dar. 4.)
Als lauter Beifall mich ermuthigte,
Macht' ich Gebrauch der glänzenden Empfehlung;
Der Freundschaft Abgesandter zwischen Fürsten. —
Des »Dichter-Königs« Gunst ward mir zu Theil.
Und mich beneidete wohl mancher Höfling
Um meine Stellung und um meinen Namen.

1.) Durch Baron von Broenstedt, jener Zeit Chargé d'Affaires.

2.) Gegenwaertig Koenig.

3.) December 1822.

4.) Zuerst: »Die Mainotten«. Drama in 3 Acten. Gegeben auf dem Koenig[l]. Hoftheater zu Muenchen. Juni 1824.

So hatte mich das Leben mehr gebildet
Als Schule. Die mir angeborne Kraft
Schien jedem äussern Ungemach zu trotzen;
Gedrückt von Aussen, stieg sie höher nur,
Sobald zur Freiheit sie hindurchgedrungen,
Im Kampf des Geistes wider die Materie.

Allein im Grunde meiner Wesenheit
Lag jene Spaltung mit der Erdenwelt,
Die mich als Mensch von ihr entfremdet hielt,
Durch Misstrau'n gegen falsche Satzungen
In Kirch' und Staat, auf deren Fundament
Die menschliche »Gesellschaft« sich erhebt.
Iemehr ich selbst mir klar ward, zog ich mich
In mich zurück, anstatt mich dem System
Dort anzuschliessen, »das die Welt regiert,«
So der Natur als der Vernunft zum Hohn. —

— — Und mächt'ger als mein Geist riss mein Gefühl
Durch dieses Erdenleben mich dahin.
Im Einklang mit mir selbst, den Blick gerichtet
Auf einen Stern der lichten Seelenwelt,
Verfolgt' ich, aus Erkenntniss und aus Ahnung,
»Ein Ziel, das höher steht als unsre Zeit« —
Das höher steht als unser Erdenleben!
Und meines Sein's geheimnissvolle Tiefe
Umschloss den Glauben und den Drang zur That.
— Und, wie die That nur dem Gefühl entspringt,
Und wie das Schicksal eines Menschen sich
Gestaltet aus vorhergethan'nem Schritt:
So ward ich meines eignen Looses Gründer,
Indem ich ferner Theil nahm an dem Kampf,
In jener grossen Zeit, in der ich lebte. —
Fortfahrend auf der Bahn, die mich nach Hellas
Geführt, mir selbst getreu und treu der Denkart,

Die längst in mir zur Ueberzeuguug worden,
Folgt ich allein der höhern Menschenpflicht.

So ward ich, was ich bin, und ward es, Sire!
Auf jenem Wege, den vor Ihrem Blick
Der Jüngling schritt, zum kräft'geu Manne reifend.

Trat ich als Mensch für Vier Nationen auf,
Für Hellas, Deutschland, Polen und Italien, —
Ich sah' in jedem Kampf' nur Ein Princip:
Der Völker Ringen um ihr heilig Recht,
Der Menschheit Fortschritt zur Entwickelung;
Den Geist, der von Iahrhundert zu Iahrhundert
Sich nur die Bahn bricht durch vergoss'nes Blut.
Ich sah im Kampfe jeglicher Nation
Den Anfschwung der Idee durch Martyrerthum;
Den Geist, der, sich entfaltend, Formen bildet;
Die Gottheit, als Idee der Kraft auf Erden! —

Sire! war ich unsträflich als Mensch in Hellas,
Zum wenigsten vor Ihrem tiefern Blick;
Ich war es für der Polen Freiheit auch,
Für Deutschland ebenfalls und für Italien.
(Vom Vaterlande — — redeu wir nachher. —)
Der Völker Kampf war Einer und derselbe,
Die Namen der Bedrücker nur verschieden.
Sang ich als Philhellen' begeistrungsvoll;
Erfreute Sie das Lied des jungen Scalden,
So wie sein Thatendrang, obwohl gehemmt:
O Sire! um wie viel mehr mnst' ich, mit Recht,
In Ihrem Beifall steigen, da, als Mann,
Ich meine Zukunft und mein Leben uun
Dahinwarf, als der Geist, den keine Ketten
Zu bändigen vermögen, sich auf's neu'
Erhob und Volk auf Volk znm Kampfe führte!

— Der Despotismus siegte noch einmal. —

In Völkerblut gebadet, jubelte
Die Tyrannei an Polens ödem Grabe;
Und in Europa füllten sich die Kerker. —
Und Blutgerüste wurden aufgerichtet:
Ermordet werden sollte so der Geist,
Der ewig aufwärts strebende, der aus
Dem Blick der Märtyrer verachtungsvoll
Auf Ketten und auf Kerker niederschaute,
Und auf das Wütheu der Verblendeten,
Die sich der Menschheit Bildung widersetzen.

Der Stab war über mich gebrochen also.

Ich ward verbannt, geächtet und misshandelt,
Weil ich im glühnden Herzen das Gefühl —
Das Mitgefühl am Loos der Menschheit nährte,
Und weil mein Geist, erleuchtet durch Idee,
Die Gränzen unsers Zeitraums überschritt. —
Behandelt ward ich als Verbrecher nun,
Weil ich den Glauben trug an Gott und Menschheit,
An Süchnung und Gerechtigkeit auf Erden.
— Verfolgt ward so der Mensch in mir; der Mensch,
Um des Gefühls und des Gedankens Willen.
Geächtet ward in mir nun die Idee
Des Menschenthums. —

Und bald sah' ich mein Haupt in Preis gestellt.
Aus Pflicht der Selbsterhaltung ward ich Flüchtling
Und sucht' Asyl »in freiem Land«. Alleiu,
Belastet durch der Willkür Anathem,
Ward an der Gränz' ich oft zurückgewiesen;
Und Ruh und Rast fand ich nur — hinter Gittern. —
So ward ich klarer mir in zwanzig Kerkern:
Und stärker, mächt'ger ward in mir — der Glaube.
Begleitet durch Bedeckung, zahlreich, stark,
Ward ich von Gränz' zu Gränz geführt, und immer

Nach England, – das Botany-Bay der Fürsten
Des Continents, wohin sie Jeden senden,
Den sie zum Hungertod verurtheilt haben. —

Die Früchte meines ganzen Lebens sind
Mir vorenthalten; meine Werke, selbst
Die nicht-politischen, sind streng verpönt
In deutschen Staaten wie im Vaterlande:
Mein geistig Eigenthum — ward confiscirt.
Der Fluch des Depotismus, der mich traf,
Ward ausgedehnt auf meinen Namen, auf
Ein jedes Blatt, das meine Hand berührte.
Umlauert von Verrath, entkam ich oft
Den Feinden nur durch Hülfe höhrer Macht.
Gemeinheit trieb mit meinem Leben Schacher.
Ein Britte wollte mich verkaufen gar. 1.)
Aus seiner Häscher Händen stürzt' ich mich
In's Grab der Wogen. Aber selbst der Tod
Verweigert mir Asyl.

— Ich reiste nach Brasilien. Unerachtet
Des Reizes, den der Aufenthalt mir bot,
Zog Heimweh nach Europa mich zurück.
Ich hoffte auf Asyl im Vaterlande,
Das ich seit zwanzig Iahren nicht betrat.
Noch eh' ich landete am Continent,
Traf mich mein altes Loos; — ich ward verhaftet, 2.)
Gar einem Kaiserlichen Pass zum Hohn; 3.)

1.) Sir Henri King, Gouverneur der Insel Helgoland, spaeter seiner Stelle entlassen.

2.) Zu Ostende am 25t. November 1841.

3.) Die Brasilianische Gesandschaft in London forderte spaeter, dass mein Pass in Belgien anerkanut werde. Es ward mir erlaubt, meine Freunde in Bruegge zu besuchen.

Und wider Willen ward ich abermals
Nach England eingeschifft — auf eigne Kosten.

Befremdet's Sie,
Dass ich, nachdem ich so zehn Iahr gelitten,
Nun hier in Londen in Bedrängniss kam,
Wo nur des Menschen Werth nach Geld gemessen
Und Unglück an sich selbst verächtlich wird? —

Befremdet Sie's, dass ich es vorzog, lieber
Im Vaterland in einer Festung, als
In England frei zu leben? dass ich vorzog,
Mein Haupt den Feinden lieber hinzugeben,
Als dass es hier ein Raub des Wahnsinns werde,
Und dass Verzweiflung an der Menschheit mich
Mit mir und Gott entzwei'?

Befremdet's Sie,
Dass ich den Menschen noch im König suchte,
Den ich erkannt im Erbbrinzen zuvor;
Und der so gross sich mir im Leben zeigte?

Sie schweigen.

Soll Ihr Schweigen mir verkünden,
Dass ein Monarch nicht Mensch sein darf? Dass Sie
Dem Willen einer fremdeu Macht gehorsam,
Nicht Souverain in Ihrem Staate sind?
Wo bleibt die Würde denn, des Königthums, —
Und wo die Bündigkeit der Monarchie,
Zu der man mich durchaus bekehren wollte?
So machen Sie denn ein Geschenk dem Kaiser,
Mit meinem Kopf', - der nicht begreifen kann,
Dass Denken ein Verbrechen sei auf Erden.

Ihr Schweigen aber, Sire, wirkt übler noch,
Vielleicht berechnet gar, zu meinem Unheil,
Als je der Tod auf dem Schafot es würde;
Denn, es bewirkt: Verstummen meiner Freunde

Und meiner Anverwandten in der Heimath.
Die Furcht, »sich übeln Folgen auszusetzen« —
»Des Königs Ungnade auf sich zu ziehn« —
(In Monarchien ein gar zu schaurig Loos!) —
Bewirkte jenes bange Grabes-Schweigen.
Für mich ist Freundschaft dort und Liebe todt.
Verboten scheint es gar, mich nur zu nennen.
Es zittert wer mich kennet, oder wer
Ein Buch nur je von mir gelesen hat. —

Ist solch ein Schrecksystem etwa die Stütze
Der Monarchie? Ist es gesetzlich, Sire?
Liegt Solches im Princip des Königsthums,
Das ich erkennen und verehren sollte?

Ohn' Anklag', ohn' Prozess und ohne »Urtheil
In contumatiam«; — ohn' alle Schuld,
Bin ich dem härt'sten Loose preis gegeben,
Das jemals einem Strassenräuber ward.
Geächtet und verbannt, mit Hohn beladen
Im Aug' der Dummheit und Servilität,
Werd' ich verwechsselt mit Verfälschern gar,
Die menschlicher als ich behandelt werden,
Wenn sie, den Ketten der Galeer' entsprungen,
Mit ihres Gleichen in Berührung treten,
»Geschäfte machend« mit den Wuchernden. —

So hab' ich Alles in Europa nun
Verloren, nur die Ehre nicht. — Ich kehre
Zurück in jene Welt des Südens; nicht etwa
Dem Fluch des Despotismus zu entgehen,
Der, wenn nicht öffentlich, doch im Geheimen
Das Leben mir zu untergraben sucht,
Und der da wirkt, wo Creaturen kriechen; —
Ich kehr' zurück, — "dem Südpol" zugewendet,
So weit als immer möglich ist, entfernt

Vom theureu Vaterland' mein Grab zu finden.
Auf dass kein Hauch des Windes einst den Staub
Des also willkürlich Verbannten, jemals
»Als Contrebande, der Justiz zum Aerger«,
Hinübertrage in mein Vaterland.

So scheid' ich, und vermag, nach Obigem,
Nicht einmal Abschiedsgrüsse zu vernehmen
Aus meiner Heimath.

Doch vor aller Welt
Darf ich mein lautes Dankgefühl bekennen,
Dem Manne, der als Mensch mir heilig blieb,
Obgleich das Schicksal ihn zum König machte —
Und der als König nicht mehr Mensch sein darf.

Zwei Gründe führten mich zur Sprache, Sire,
Die Pflicht des reinsten Dankes gegen Sie,
Und das Bewusstsein meiner stolzen Ehre. —
Und nun, zum Schluss, ein Wort dem Scandinavier:

Sire!

Hoch in unserm Norden blüht ein Volksstamm,
Dess'uralt' Recht, in Satzungen befestigt,
«Verfassung» ward, dem Volksthum angemessen;
Die beste, die bis jetzt verwirklicht worden
Auf dieser Welt, wenn auch vollkommen nicht.
Und dieser Satzungen Befestigung
Verdankt der Volksstamm I h n e n, Sire! —

Der Schöpfer
So demokratisch glänzender Verfassnng
Sind S i e. —

Das fühlt ich; Sire, als ich zum erstenmale
Das Glück genoss, in Ihren Blick zu schauen;
Als Sie so tröstend mich ermuthigten,

Mich gleichsam weihend zu dem heil'gen Kampfe
Der Menschheit, um ihr unterdrücktes Recht.

In Ihnen sah' ich unsers Nordens Zukunft.
In Ihrem Geist' sah ich die Möglichkeit
Der Aussöhnung bethörter Völkerstämme,
Die blinder Hass entzweit, zum eignen Nachtheil.
In Ihrem Geist sah ich Verwirklichung
Der so natürlichen Idee: der Einheit
Der Völkerstämme Scandinaviens. —
Ich sahe die Vernunft im Norden siegen;
Den lächerlichen Volkshass ausgelöscht,
Der, ohne Grund, dort Herz und Herzen trennet.
Ich sah der Menschenliebe Flammen glühen,
Verwandter Herzen, fremd seither einander
Durch Missverständniss und Erbärmlichkeiten;
Vereinigt nun und durch Vereinigung reicher.
Erröthen über eigne Schwachheit, sah ich
Nun Menschen, die noch jüngst einander hassten;
Und ein vereintes Streben nach Vered'lung
Sah' ich als Bruderband die Völker einen:
Ein grosses Volk — in Eintracht stark und mächtig,
Des Nordens Schutzwehr gegen Tyrannei
Und gegen frechen Krämer-Egoismus. —

Ich sah' ein grosses, einig' Scandinavien
Vom Nordkap bis zur Eider, von Natur
Unläugbar als ein Ganzes reich begabt;
Und alle Völkerstämme Scandinaviens
In deren Herz der Geist des Volksthums flammet,
Sah' ich vereinigt in des Nordens Staat;
Und sahe Sie — als König etwa? —

Nein.

Weit höher standen Sie vor meinem Geist.

Ich sahe Sie, als »Washington des Nordens,«
Der, (Ihrem tiefen Anschaun angemessen,)
Der Völker lichte Zukunft klar erkannt,
Das Ziel erkannt; nach dem die Menschheit ringet,
Und der, so gross! — sich selber überwunden,
Dass er auf den Altar des Vaterlandes,
Des ein'gen, starken Scandinaviens —
Der Selbstsucht Anssprüche daniederlegte;
Der vorzog, so, der grösste Mann des Nordens
Zu sein, anstatt der kleinen Fürsten Einer,
Der eines Kaisers Wink gehorchen muss,
Und so der Willkür dient anstatt der Menschheit. —

Befremdet Sie dies Bild? Gewiss nicht.

Sire.

Es ist nur der Natur getreu copirt,
Wie Sie mir einst erschienen. Nimmermehr
Kann Sie das Bild beleid'gen noch verletzen. —
Ich sollt' einst Maler werden — ; nehmen Sie
Dies grosse Bild von mir als Angedenken —
Es fällt in die »Historien Malerey,« —
Und ist das schlecht'ste nicht, das ich entworfen.
Es ist nicht mein, es ist Ihr eigen Werk,
In sofern Sie mir die Idee gegeben
Und ich im Geist' nur Ihnen nachgestrebt.
Verwahren Sie das grosse Bild für sich.
Es passt durchaus nicht in ein »Cabinet«. —

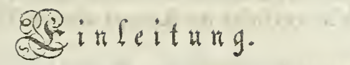
Jedoch: Sowahr mich Gottes Hauch beseelt:
'S wird eine zweite »Ragnarockr'« kommen:
Des Nordens zweite »Götzen-Dämmerung!«
Und gleich wie Odins Macht und Herrlichkeit
In Nacht versank, — wird auch einst untergehn,
In unserm Norden, aller Willkür Macht. —
Ein Stern wird aufgehn, ähnlich dem Polar,
Geheimnissvoll die Menschheit an sich ziehend —

Sein Strahl wird neu des Menschen Brust durch-
dringen,
Als Glaube, als Ergebung und als Kraft. —
Die Völker werden aus dem Schlaf erwachen:
Und dann wird auch – ein Scandinavien sein. –

— Und nun sei Gott mit Ihnen und mit mir.
Ihr Name steht im Buch' »der Könige«; —
Der meine, falls er auf die Nachwelt komme,
Gehöret unter die »Propheten« nur;
Und: »der Prophet gilt nichts im Vaterlande.«
Die Zukunft wird entscheiden über uns.
Und Gott der Herr wird einst uns Beide richten.
Und wären Sie mein Feind: Er segne Sie. —

Kein König tritt als König hin vor Gott.
Die Krone bleibt zurück am Sarkophage;
Des Menschen Thaten werden dort gewogen.
Ein einziges Verhältniss gilt nur dort;
Wie sich der Mensch zur Menschheit hier verhalten;
Was er für Sie gedacht, gefühlt, gethan,
Was er an ihr verbrochen und verschuldet,
Was er um sie gelitten und geduldet,
Als Mensch, auf seiner kurzen Erdenbahn.
— Und so bin ich bereit; aus Kampf und Nöthen,
Getrost vor meinen Richter hinzutreten.





Einleitung.

Ich hab' am Eingang wenig hier zu sagen,
Als: » Was geschrieben steht, das steht geschrieben. «
Ich bin von Jugend an, in allen Lagen,
Der Menschheit und mir selbst getreu geblieben.
Vor Jedermann darf ich mein Aug' aufschlagen.
Ich lernte; selbst auch meine Feinde lieben. —
Aus Pflichtgefühl hab' ich als Mann gerungen,
Und was der Menschheit noth, aus innerm Drang
gesungen.

So möge Freund und Feind es denn erfahren,
Dass ich noch leb' in aller Geisteskraft,
Dass ich noch denke wie vor zwanzig Jahren,
Dass mein Gefühl im Kampfe nicht erschlafft.
So mög' mein Lied der Welt denn offenbaren,
Dass jener Geist in mir noch wirkt und schafft,
Den Tyrannei verfolgt, seitdem Propheten
Für Menschheit und für Volksthum aufgetreten. —

Was als Erkenntniss sich in mir entfaltet,
Es ward vereint mit meiner Wesenheit.
Es ist in Sturm und Drangsal nicht erkaltet,
Was mich durchglüht in Herzens-Innigkeit.
Wie auch mein äuss'res Leben sich gestaltet;
Mein Inneres blieb der Menschheit treu geweiht:
Und was so tief mein ganzes Sein durchdrungen,
Hat über Feindes Hohn mich stolz emporgeschwun-
gen.

Seit ich erkannt der Menschheit höh're Richtung;
Der Völker oft bestritt'nes Bildungsziel;
Hab' ich's verfolgt im Kampf durch That und Dichtung,
Geleitet durch natürliches Gefühl.
Was Andern »Jugendtraum« — ward mir Verpflichtung.
Ich trieb mit Ueberzeugung nimmer Spiel.
Mich führt ein Geist durch diese Lebensnacht,
Der stärker ist als der Despoten Macht! —

So grüss' ich die mich lieben, die mich hassen;
Den treuen Freund und den erklärten Feind,
Auch manchen »Freund,« der mich in Gram verlassen
Und dem nun mahnend hier – mein Geist erscheint. –
Was mich beseelt, wird leicht der Mensch erfassen,
Der Menschenlieb, und Glauben in sich eint;
Wer Gott erkannt, wird leicht mein Herz ergründen;
Zu seinem Trost vielleicht — in mir Verwandschaft finden.

St. Therese, bei Rio de Janeiro, – im Oct. 1842.



ERSTES BUCH

Grossentheils aus der Sammlung: » FURIEN. «

Durch Manuscript vermehrt.

ERMANNUNG.

Insel Jersey, 1838. —5—6. August, Nachts.

Germania — Alemania — Polonia — Italia!

Mein Geist ist wieder frei aus jenen Banden
Des Zweifels. der Verzweiflung, der Zerstörung, —
Die jüngst gleich Riesenschlangen mich umwanden,
Gift zischend in des Herzens Grollempörung,
Auf dass mein Glaub' an Menschheit werd' zu Schanden,
In solchen Grams auflösender Verheerung;
Der mir als Zerrbild nur das Leben malte,
Als Nacht des Fluches, die kein Stern durchstrahlte,

Versenkt von Nacht zu Nacht hier in Betrachtung
Ob solcher vierzig Jahre der Erfahrung ;
Ward ich gereizt zur bittersten Verachtung
Der Menschen , — ohne Lieb' und Seelennahrung.
In solchen Zweifels höllischer Umnachtung
Erschien Natur , Vernunft und Offenbarung
Als Täuschung mir und Trug ; die Welt — Maschine,
In der als Rad die schnöde Selbstsucht diene. —

So blikt' ich starr zurück auf die Genossen
Der Jugend , die mit mir für Freiheit stritten. —
Wohl denen , die enthauptet und erschossen,
Gespiesst , erhenkt , vergiftet — ausgelitten !
Wohl denen , die des Kerkers Nacht umschlossen
Zum Martertod ; — sie sind vorangeschritten
Aus Nacht zum Licht , — aus Sclaverei zur Freiheit !
Ihr ew'ger Lorber ward des Herzens Treuheit !

Wohl Euch , Ihr Märtyrer der Liebesbande
Zum Vaterland' , — unglücklicher Nationen !
Mit Euch vereint , zum Trotz der Sclavenschande,
Traf früh' mich Acht und Bann der Herscherkronen.
Mein jugendliches Herz gab ich zum Pfande ;
Kein Band jemals zu achten noch zu schonen,
Das gegen Wahrheit , Freiheit , Recht und Ehre,
In unserm Kampf mir Zwang und Fessel wäre !

Wohl Euch ! Ihr seid nicht mehr ! — An Eurem Grabe,
Bei Eurer Asche und bei bei Eurem Blut
Gesteh' ich , dass ich Wort gehalten habe ,
Bis heute , mit gestähltem Mannesmuth.
Entsagend warf ich meines Lebens Gabe
In unsre Zeit , — in des Jahrhunderts Fluth, —
Begeistert kämpfend in der Wogen Brandung,
Bis heut, nicht denkend an der Selbstsucht Landung.

Wohl Euch, dass Ihr nicht diese Tag' erlebtet,
Die weder mir noch Gott, dem Herrn, gefallen. —
Wohl Euch, dass Ihr im Kampfe nicht erbebtet,
Euch nicht erniedrigtet zu Kronvasallen,
Nachdem Ihr kühn für Völkerfreiheit strebtet;
Denn wisst, — ich kenne Wen'ge nur von Allen,
Die mit uns kämpften einst, die treu geblieben
Im Glauben und im Hassen und im Lieben.

Ich kenne Wen'ge? – Ach! vielleicht kaum Einen
Der Unsrigen *aus unsrer Jugendzeit*,
Den ich nun zählen könnte zu den Reinen;
Der Mann blieb, in des Worts Erhabenheit; —
Ich kenne Niemand, der nicht dem Gemeinen
Sich, minder oder mehr, als Mensch geweiht;
Ich kenne Niemand, der sein ganzes Leben
Dem Selbstbewusstsein opfernd hingegeben.

Und lebt vielleicht noch Einer der Getreuen,
Ob in Europa — in Amerika,
Noch stark, bereit, sich jeder That zu weihen;
So bin ich grüssend ihm im Geiste nah'!
Und er mög' diese Klage mir verzeihen,
Vertraut mit dem was um uns her geschah;
Er mög' in meinem Schmerz den Mann erkennen,
Den ird'sche Mächte nicht vom Kampf für Freiheit trennen.

Ja, dieser Schmerz erbleichte meine Lippen
Im Rückblick auf die kühn durchkämpfte Bahn.
Gescheitert hier und dort an schroffen Klippen,
Entsprang ein Jeder in der Selbstsucht Kahn;
Am Kelche des Genusses *nur zu nippen*. —
Und sieh', nachdem der erste Schritt gethan,
Erfolgten willenlos und rasch die andern:
So sah ich sie *die Bahn des Fleisches* wandern.

So sah ich sie, die Streiter, die Vertrauten,
Abtrünnig werden ihrer Tugend Schwur;
Die Jünglinge, auf die wir hoffend bauten,
Verläugneten die reinere Natur;
Entmuthigt, weil sie nicht den Sig schon schauten,
Beharrten sie kaum ein'ge Jahre nur
Im heil'gen Kampf; und suchten — sich zu retten;
Wo möglich sich in Fried' und Ruh zu betten.

»Wir müssen endlich festen Fuss gewinnen,
Damit wir desto kräftiger alsdann
Auf unserm sichern Standpunkt wirken können.«
— Mit solcher Phrase sah ich Mann auf Mann
Aus Selbstsucht auf bequem'res Leben sinnen,
Und wüsste Keinen, der nicht bald gewann,
Was er gesucht; — ein Weib, ein Haus voll Kinder:
Das Privilegium Aller armen Sünder. —

Der *feste Fuss* war leider bald gewonnen;
Er steckte tief in der Gemeinheit Koth. —
Der Jugend Traum von Freiheit war zerronnen;
Das Herz erstorben — und der Geist bald todt.
Irrlichter hiessen nun der Menschheit Sonnen,
In ihres Aufgangs glüh'ndem Morgenroth;
Und die Vertheid'ger heil'ger Menschenrechte,
So *festen Fusses*, — wurden feile Knechte. —

Das war der Schmerz, der mich seither durchnagte,
Als Mann — in diesen Tagen vierzig Jahr;
Das war das Elend, das mein Herz beklagte.
Im Geist am Grabe der gefall'nen Schaar,
Das war's, warum ich nicht zu hoffen wagte,
Warum Verzweiflung mir so nahe war:
Der Menschen Schwachheit — Halbheit und Gemeinheit
Zerstört den Glauben an des Herzens Reinheit. —

Jedoch, bin ich nicht auch als Mensch geboren?
Besitz' ich etwa mehr als Menschenkraft?
Und hab' denn ich etwa mich selbst verloren?
Ist die Beharrlichkeit in mir erschlafft?
Erkennend, wozu mich ein Gott erkoren,
Hab' ich gelebt, gerungen und geschafft
Von Jugend an bis jetzt, wie ich's vermochte;
Gekämpft, wofür mein Menschenherz hier pochte.

Hab' ich's gekonnt, bin ich mir treu geblieben;
So kann es neben mir ein Jeder auch.
Kann *ich*, trotz aller Schmach, die Menschheit lieben,
Verachtend der Gemeinheit Alltagsbrauch;
So können Andre gleiches Beispiel üben;
Denn, dass ich mehr als irgend Einer taug',
Das ist mir wahrlich nimmer eingefallen:
Derselbe Menschengeist lebt in uns Allen.

Sollt' ich nun Zweifel an der Menschheit hegen,
Wenn um mich her die Menschen sich verkaufen?
Soll ich deshalb mein Haupt zu Grabe legen?
Verzweifelnd mir deshalb die Haar' ausraufen?
Die, so nicht mit mir sind, sind mir entgegen;
Sie mögen immer ihrer Wege laufen! —
Die früher ihres Volkes Helden hiessen;
In Selbstsucht haben sie sich gross bewiesen!

Der Urgrund solcher Schmach, die mich empöret,
Liegt in des Menschen *Wesen* wahrlich nicht;
Sie liegt im Druck, der unser Sein beschweret,
Und der dem innern Leben widerspricht. —
Sie liegt im Götzen, den der Mensch verehret,
Im Götzendienst verläugnend Menschenpflicht,
Zu faul, vom Moloch sich, — vom Baal zu trennen:
Mag er ihn Sinnlichket – mag er ihn Mammon nennen.

Der Urgrnnd alles Uebels unsrer Tage
Liegt in den Satzungen der schnöden Welt;
Und die Beantwortung der Völkerfrage
Ward einfach auf bestimmten Punkt gestellt:
Das Uebel sinkt, verstummt ist solche Klage,
Wenn Tugend hier des Menschen Busen schwellt.
Die Staaten aber um uns her bestehn
Durch Laster nur — und werden untergehn.

Die Form der Staaten wird im Sturme brechen,
Wenn das Jahrhundert aus dem Schlaf erwacht;
Das Laster wird sich an sich selber rächen,
Wenn des Gebäudes morsche Stütze kracht.
Was jetzt erglänzt auf glatten Oberflächen,
Versinkt im Nu, in der Zerstörung Nacht,
Vor dem Posaunenruf der ew'gen Chöre:
Es lebt ein Gott! der Mensch leb' ihm zur Ehre!

Und lebt der Mensch bis jetzt nur Gott zur Schande;
Soll ich verzweifeln darum hier an Gott?
Seh' ich hier aufgelöst der Menschheit Bande:
Erscheint der Mensch sich selber hier zum Spott;
Seh' ich die Staaten an des Abgrunds Rande —
Die Throne von Zermalmung rings bedroht:
Was kann der Menschenbrust den heil'gen Glauben
An Gott und Menschheit und an Tugend rauben?

Sind um mich her die Menschen abgewichen
Von Gott, Natur, von Pflicht, Vernunft und Ehr';
Und sind Jahrhunderte des Kampfs verstrichen —
Und steigt die Zahl der Märt'rer mehr und mehr:
Der Freiheit Rose blüht noch, unverblichen,
Und wirft noch ihre Strahlen auf mich her!
Der Freiheit Rose wird getränkt durch Blut. —
Des Menschen Geist ist stark; — drum sei auch stark sein Muth. —

ANSCHAUUNG.

Sieh, Freund, was über dir als Weltall kreiset,
Der *Geist* ist's, der der Sterne Schwingung richtet.
Der *Urgeist* — ob er Gott, ob Allah heisset —
Aus *Lieb'* hat er der Schöpfung Lied gedichtet —
Das hohe Lied *des Seins*; — zum Sein verpflichtet
Ist Alles, was da lebt. — Die Lieb' beweiset
Nur ihre Kraft im Leben: durch *Bewegung!*
Das Weltall wär' nicht ohn' der Liebe Regnng.

Imgleichen; ohn' Bewegung auch kein Leben!
Denn, unbewegte Kraft ist keine Kraft.
Es muss Zerstörung aller Formen geben:
Damit der Geist im Wirken nicht erschlafft.
Aus Kampf und Tod muss sich der Geist erheben,
Der dann, gestärkt, sich neue Formen schafft.
Bewegung, Leben, Kampf; der Form Vernichtung:
Es ist der Geist in seines Strebens Richtung.

Verworren ist des Menschen dunkle Rede
Von Tod. — Im Universum ist kein Tod. —
Bewegung, Kampf; Auflösnng — ist die Fehde,
In der *Naterie* sich und *Geist* bedroht.
Vervollkomnnng des Wesens ist nur jede
Verwandlung in des Todes Morgenroth.
Der Odem selbst des Wurms geht nicht verloren;
Als schönrer Schmetterling wird er geboren,

Verworren ist die Rede von Vernichtung,
Denn , Untergang — Vernichtung gibt es nicht.
Des Lebens Fortschritt ist des Weltalls Dichtung.
Des Geistes Aufschwung, wo die Form zerbricht.
Zum Urborn aufwärts geht des Strebens Richtung —
Des Urborns Heiligthum ist ; *Lieb* und *Licht*;
Das Wesen : *Gott* , und Lieb' das Element,
Das keine Grabnacht noch Verwesung kennt.

Verworren ist die Rede von Verwesung.
Verwesung ist Fortbildung : Uebergang.
Der Tod mithin ist nur der Formen Lösung;
Des Geist's Befreiung aus des Staubes Zwang.
Des Menschen Tod ist seines Seins Genesung.
Der Körper selbst , wenn ihn die Gruft umschlang,
Gibt Tausenden , Millionen Wesen Leben. —
Wie kann der Geist vor Tod und Grab erbeben ?

Verworren spricht der Mensch von Ruh' und Frieden.
Auf Erden giebt es weder Fried' noch Ruh'. —
Bekämpfung , — Unterbrechung ist hienieden
Bedingung alles Seins. — Es sind im Nu
Milliarden Leben plötzlich hingeschieden :
Ein Wassertropfen giebt Beweis dazu. — 1.)
Und was als Wesen dich im Leben ziert ;
Wer weiss, ob's nicht vom Punkt im Meer herrührt ?—

Aufzehrung , Kampf , Erwürgen und Verheerung,
Nicht Fried' und Ruh , ist alles Seins Bedingung.
Das Meer wär' Fäulniss , ohne bie Zerstörung
Lebendiger Milliarden durch Verschlingung. —

1.) Siehe Note 1.) am Schlusse dieses ersten Buches und so die folgenden.

Fortschritt will Kampf, — Entwicklung will Empörung.
Tod, den du Mord nennst, ist des Geist's Vollbringung
Auf unermessener Bahn. Die Kraft ist Liebe.
Der Geist will, dass die Kraft Bewegung übe.

Erkenne, Freund, des Daseins höhre Deutung!
Was ist dein Leben, — diese Spanne Zeit?
Ein Raum ist's, deiner Geisteskraft Erweitung;
Ein Nu im Reiche der Unendlichkeit.
— Verzweiflung aber ist der Lieb' Begleitung,
Wenn du der Menschheit dich als Mensch geweiht;
Ja, — selbst des Menschen Sohn, am Kreuze, klagte,
Indem der Schmerz sein blutend Herz durchnagte. —

DER ALTE KAMPF.

Habt Ihr den Geist der Bibel wohlerwogen?
Was waren wohl die sämmtlichen Propheten?
Damal'ger Zeit gar arge Demagogen;
Für Volksthum hochbegeisterte Poeten.

Was war ihr Lied, ihr Seufzer, ihre Klage?
Gebet, dass sich der Geist der Völker wende,
Bezeichnung aller Frevel jener Tage; —
Vorhersagung: der Völker Loos und Ende,
Die nicht zum Geist und zur Idee sich halten;
Die Bel und Baal und Mammon nur anbeten.
—Wir sahn die Nemesis des Volkes walten;
Erfüllung krönt die Worte der Propheten.

Was war die Stellung aller Jesujünger,
Nachdem *des Menschen Sohn* hier ausgelitten:
War damals etwa jener Kampf geringer,
Des Geistes, den die Mächtigen bestritten?

Was waren die Apostel? -- Heimathlose
Geächtete, Verbannte, duldend, leidend,
Erstarkt und fest in ihrem harten Loose,
Im Geiste schroff sich vom Gemeinen scheidend.

Verfolgt, verjagt, gestäubt in allen Landen;
Gehasst auf's Blut von Juden wie von Heiden,
Nur hier und dort von Einzelnen verstanden;
So kämpfend, unter namenlosen Leiden,
Vertraten sie den Geist hier, die Idee —
Verhöhnt von Heuchlern und Materialisten,
Kaum selber ahnend, was durch sie gescheh';
Denn später erst entstand der Name: *Christen.*

Zu welcher Zeit erschien *des Menschen Sohn,*
Die Wuchrer peitschend aus dem Tempel jagend?
Zu welcher Zeit ward er begrüsst mit Hohn,
Im Tod' den Titel des Rebellen tragend?
Judäa seufzte unter'm Römerjoch —
Arminius hatte Varus jüngst geschlagen; — —
Was Jesns damals just zum Kampf bewog,
Mag Euch des Volkes *Hosianna!* sagen.

— Es was die Zeit des kält'sten Egoismus,
Es herschten Heuchelei, Abgötterei,
Mercur und Mammon im Materialismus; —
Und unwillkürlich schritt das End' herbei
Der ausgedehnten schnöden Zeitepoche. —
Der Geist erwachte, — wunderbar erweckt;
Die Völker sträubten sich dem Römerjoche —
Der Riese: Depotismus war erschreckt. --

Da trat hervor, voll Muth, *des Mensehen Sohn*;
Gleichheit, Gerechtigkeit und Liebe lehrend;
Des Volkes Herz, von seiner Selbstsucht Thron,
Zum Geist — zu Gott; zur Tugendkraft bekehrend.
Auf seines Volksthums altem Fundament
Errichtet er das Werk der Volksbefreiung,
Das jedem Volk das Licht der Wahrheit gönnt;
Des Urgesetzes leuchtende Erneuung.
In seinem Volk und für sein Volk begann
Des Menschen Sohn den Kampf hier, der Erlösung
Des Geistes, den das Sclaventhum umfahn;
Des sünd'gen Herzens sühnende Genesung. —
»Im Glauben an ein höh'res licht'res Sein —
In Lieb', die Alles duldet, Alles leidet —»
So sehn wir ihn dem Märtyrerthum sich weihn,
Bis er — in Todesschmerz von hinnen scheidet.

Gebet.

»Urgeist des Lebens! des Weltall's Regierer,
Der die Milliarden der Sterne schuf!
Du; der Nationen allmächtiger Führer —
Höre des Menschen Verzweiflungsruf! —

Vater! den Odin nnd Brahma vertreten —
Vater, zu dem, in beschränktem Symbol,
Malayen und Kamtschadalen beten;
Vater der Völker von Pol zu Pol!

Hör' das Gebet deiner leidenden Kinder !
Leidend hier unter der Knechtschaft Schmach !

— Sandest uns einst der Erlösung Verkünder, —
Ihn, der am Kreuze dem Tod' erlag — —
Liessest ihn Gleichheit, Gerechtigkeit lehren,
Wahrheit und Liebe und Menschenpflicht —
Aber Jahrhunderte wollten nicht hören;
Und die Verwirklichung blühte nicht.

Bald ward ein Raub der betrügenden Pfaffen,
Jesu Verkünd'gung, besiegelt durch Blut.
Bald sah die Menschheit den Geist erschlaffen
In der Materie sinnlichen Fluth.
Kaum war der Märtyrer Gebein vermodert,
Als auch dein Geist von der Erde schwand,
Als auch die Flamme der Liebe verlodert,
Ach ! — in des Herzens Altarbrand !
Lug und Verfälschung vertrat nun die Lehre
Deines Gesalbten, — des Menschen Sohn;
Märtyrer folgten, der Menschheit zur Ehre,
Und ihre Gräber noch schändet der Hohn ! —

Gleichheit und Liebe — mit Füssen getreten,
Recht und Gerechtigkeit — eitel Phantom;
Und deine Kinder im Staube beten —
Beten zu dir in des Glaubens Dom;
Beten um Rettung, am Rand der Verzweiflung —
Beten um Kraft — um der Wahrheit Licht:
Aber des sinnlichen Fleisches Verteuf'lung —
Gönnet der Menschheit — Erlösung nicht. —
Sclaventhum fesselt des Menschen Streben ;
Knechtschaft gebar hier die Sclaverei:
— Aber im Herzen des Menschen leben
Glauben und Lieb' und — der Mensch ist frei!

Frei ist der Mensch, ob als Sclave geboren!
Frei durch den Geist, durch der Liebe That,
Dessen, der sterbend; zu Leiden erkohren,
Am Kreuz für die Menschheit geblutet hat! —

Frei ist der Mensch hier, im Geist und im Willen,
Fähig der Liebe, — der Liebe werth;
Fähig, als Mensch seine Pflicht zu erfüllen,
Deren Vollbringung die Knechtschaft ihm stört,

Tödte die Knechtschaft; der Sinnlichkeit Waltung,
Vater! zerdrücke der Schlange das Haupt!
Schaffe der Liebe urheil'ge Gestaltung,
Die deinen Völkern — das Pfaffenthum raubt!

Tödte die Knechtschaft, dass Freiheit erblühe,
Göttliche Freiheit in Menschenbrust!
Dass hier der Mensch, frei, in Liebe erglühe,
Thatkräftig, stark, — seiner selbst sich bewusst!
Dass er sein Ziel, dass erhab'ne, erkenne;
Ziel der Veredlung, — der Tugend Bahn!
Dass er sich, frei hier, vom Laster trenne;
Nicht von den Götzen der Erd' umfahn!

Stürze den Mammon! — den Baal uns'rer Tage,
Babylons Drachen und Bel unserer Zeit!
Dann ist entschieden die Völkerfrage,
Dann ist die Menschheit vom Satan befreit.
Stürze den Mammon! — und mit ihm zertrümmert
In sich der Käuflichkeit Fundament;
Henkerlohn — der nun als Lockung schimmert,
Weicht vor der ewigen Lieb' Element.

Stürze den Mammon; — dann werden versinken
Bald auch die Thronen, mit sammt ihrer Pracht,

Die jetzt den Schweiss aller Völker trinken,
Den Schweiss und das Blut — in der Knechtschaft
Nacht.

Und auf den Trümmern der Götzenaltäre
Erbaue die Menschheit den Tempel der Pflicht,
Dass er sich wölb' deinem Geiste zur Ehre,
Der hier des Sclaventhums Fesseln bricht!

— Wo keine Knechte; sind keine Tyrannen.
Nur durch die Sünd' in des Menschen Brust
Geschah's, dass die Dränger Gewalt gewannen,
Da sie die Schwachheit zu nützen gewusst.

Tödte die Knechtschaft! dann sieget die Tugend;
Gleichheit und Lieb' und Gerechtigkeit
Flammen empor in dem Herzen der Jugend,
Die sich der höhern Veredlung dann weiht.

Zeige das Ziel aller Völkerbestimmung, —
Zeige das Ziel aller Menschheit auf's neu';
Erwecke den Funken, so nah' der Verglimmung:
Die Lieb' in der Asche der Sclaverei! —

Rufe dein ewig allmächt'ges: Erwache!
Rufe noch Einmal: Es werde Licht!
Sprich in des Donners durchbebender Sprache —
Schreite zum sühnenden Weltgericht!

Weltgeist erscheine; die Schmach zu verdammen!
Richte die Feinde der Menschheit, o Gott!
Richte durch Blut und Vertilgungsflammen,
Erlöse die Völker aus solcher Noth! —

Dein ist die Macht, Herr! — du kannst es voll-
ziehen.
Dein ist die Kraft und die Herrlichkeit!
Möge die Seele der Menschheit erglühen
In Liebe, zur Zeit und in Ewigkeit! —

In Brasilien. 1842. 2.)

»Nimmer nach Amerika»! gab ich einst mein Wort,
Um zurück zu kehren, reist' ich aus Europa fort.
Wort zu halten, kehrt' ich schleunig aus des Südens Welt zurück;
Mit mir selbst im Innern einig, weggewandt von äusserm Glück.
Nach Europa kehrt' ich wieder, meinem Wort getreu,
Treu dem Geiste meiner Lieder und im Herzen frei.
Aber, ach, ich fand verödet unsre Völker-Welt.
Iener Geist, vom Thron befehdet, räumte längst das Feld.
Iener Geist, der einst so mächtig sich erhob, voll Kraft,
Lag in Halbheit niederträchtig durch Verrath erschlafft.

Wenn die Völker Scklafsucht haben, kommt von-selbst die Nacht; —
Und lebendig wird begraben — wer als Mensch noch wacht. —
So lebendig eingescharret, war ich dort nun todt;
Weil ich redlich ausgeharret in der Völker Noth.
Wort zu halten, kehrt ich wieder; und ich stand allein,
Nur noch einzelne der Brüder fand ich stark und rein.
Was ich litt, ich will's verschweigen. Ich ertrugs als Mann;
Denn es galt nun, Kraft zu zeigen, auf der Dornenbahn.
Und ich riss aus solcher Oede rüstig mich empor;

Es war von Wort nicht mehr die Rede, das ich einst beschwor.
Aller Pflicht als Mensch entbunden, jedes Rechts beraubt;
Hab' ich, in Verzweiflungsstunden, treu an Gott geglaubt.
's ist gelöset, nicht zerrissen, jenes Band der Pflicht.
Ich war dort; und mein Gewissen stört mich fürder nicht.
Hab' ich doch davon getragen aus so bitterm Schmerz:
Festen Muth in trüben Tagen — und ein reines Herz.

DER SAVOYER-ZUG.

»Thöricht« erscheint Euch der Zug? Ihr urtheilt nur nach dem Erfolge.
Gross war des Geist, der ihn schuf und gross auch die Quelle der Mittel;
Deckt das Geheimniss der Zeit noch die Begründung des Werks. —
Aber es werden der Zukunft Erscheinungen sich daran knüpfen.
Es ist ein historisches Blatt im Buche der Völker Europas;
Noch »im Capitel« stehn wir; Die Nachwelt betrachtet das Ganze. —
»Thöricht« wohl stünden auch da die Griechen so wie die Franzosen,

Wäre misslungen ihr Werk, das eigentlich halb nur vollendet. —
»Thöricht« erscheinet Euch nicht, was Prinzen zu Kronen verhilft.
Thoren Ihr selbst! wollt den Geist des Iahrhunderts im Lehnstuhle richten;
Bekritteln den Genius der Zeit, nach dem Maass einer einzigen Feder,
Die der infame Verrath dort seinen Schwingen entrupft?
Thoren Ihr selbst! um zu schaun, besteiget die Höhe des Daseins —
Unten im Staube erblickt Ihr nur Würmer und sonst Eures Gleichen. —

1842.

CABET'S ICARIA.

Die Communisten.

1842.

Güter-Gemeinschaft will Cabet 3), und Auflösung jeglichen Volksthums,
Nur des Französischen nicht, Icaria-Frankreich soll sehn,
Frankreich-Icaria verschlinge die Völker Europä's in Massen;
Ehre noch sei's obendrein, endlich Franzose zu werden.

Sprachen und Sitten und Gut der Völker verschwind' in Icaria.
Cabet rührt emsig den Teig, die neue Pastete zu backen,
Alt aber ist die Substanz, sie gleichet dem schwarzen Commisbrod
In Militär-Colonien, wie wir in Russland sie sehn;
Gross ist der Kessel auch dort, in welchem für Alle gekocht wird —
Kleider nach dreifachem Maass, gleichförmig für Alle verfertigt —
Schlaf, in bestimmter Portion; — auch Ackerbau wird dort getrieben,
Weiber zumal werden dort, als Staats-Eigenthum unterhalten; —
Sorgfalt für künftig' Geschlecht fehlt insbesondre dort nicht.
Sclaventhum herrschet auch dort, durch Auflösung jeglicher Freiheit;
Ebenfalls reist man dort schnell — und umsonst, nnd in art'ger Begleitung —:
Grade wie's Cabet beschreibt, begeistert durch Russlands System. —
Kunst (als naturwidrig) ist dort auch, das versteht sich, verhöhnet;
Alles, was Cabet begehrt, und wie's Communisten verlangen
Blüht dort in optima forma, und mit Erfolg obend'rein.
Denn zur Maschine ward dort der Mensch, in Icasias Bildnng; —
Es herrscht nur ein einziger Wille; und vorläufig ist es des Kaisers.
Der künftige Reichs-Präsident Icarias wird auch, wie der Kaiser,
Güter einziehn mit Gewalt. Es lebe die Güter-Gemeinschaft!

— Deutsche, natürlich, sind auch vereinet in Frankreich und England,
Nachahmend Sitzung und Art, Berathung und Vortrag der Zeitung
Solchen Franzosen-Vereins; sie nennen sich auch Communisten.
Nimmer erschien in Paris ein Mode-Journal und dergleichen,
Dass nicht auch Deutsche sofort folgten dem Schnitt aus Paris! —

Nehmt's mir nicht übel, Ihr Deutschen! Ihr seid mir possirlich erschienen;
Nochäffend jegliche Form der Communisten-Vereine;
Andrerseits tobend voll Wuth, sobald nur vom Rheinwein die Rede — —
Wollet ihn trinken allein, auf das Wohl Eurer drei Dutzend Fürsten! —
Deutsche! was wird noch aus Euch? Könnt Ihr nicht selbstständig seyn?

Dreht um Besitz sich auch nur die Gegenwart; achtet die Menschheit
Keine Idee, keinen Geist, nur das Streben nach Geld und Besitz;
Sehn wir die Menschheit durchaus versunken in Materialismus:
Bleibet der Glaube uns doch an Auferstehung der Kraft:
Dass sich die Menschheit erheb' in Bewusstseyn der höhern Bestimmung;
Ringend nach lichterem Ziel — als Werkzeug der Gottheit auf Erden,
Fortschreitend, gross in sich selbst durch Glaub' an sich selbst und an Gott. —

Gegenüber der reinen Idee; des geistigen Lebens der Zukunft,
Bildet sich jene Parthei des materiellen Systems;
Anschaulich vortheilhaft wohl, verführerisch wohl für die Menge,
Die nicht viel Güter besitzt und längst schon den Reichen beneidet. —
Gottheit und Religion; das höhere geistige Leben,
Lächerlich wird es genannt. Ein Dutzend Franzosen sogar,
Als Communisten vereint, behandeln in Sitzung die Frage:
» Giebt's einen Gott oder nicht? Votirt wird; die Frag' ist entschieden.
» Es giebt keinen Gott. In Paris ist die Sache zur Sprache gekommen. »
Und es wird tapfer geschimpft auf Männer der geistigen Zukunft, — —
Welche die Menschheit erkennen als Wirkung der Gottheit auf Erden;
Gott, als den Urborn des Lichts und der Kraft und der ewigen Liebe,
Den Menschen, durchdrungen von Lieb', ein Werkzeug der göttlichen Macht. —
Denn, das ist der Zukunft Idee: Erkenntniss der Einheit, 'genüber
Der Indischen-Christlichen Lehr', die das böse Princip anerkennt.
's ist: Einheit des Wesens in Gott und Einheit der Kraft auch im Menschen,
Dem die Materie gehorcht, wenn er sich selber beherscht.

Dieser erhab'nen Idee 'genüber erhebt sich das Zerrbild
Geistloser Sinnlichkeit nun; ein Monstre des Materialismus.

Tausende beten es an, des Cabet'sche goldene Kalb. —
Und wir erblicken mithin, in der Zukunft der Gütergemeinler,
Den Menschen noch tiefer gestellt, als gegenwärtig er steht.
Geistlos und ohne Gemüth, Maschine des äusseren Lebens,
Ward er Satyr' auf den Geist, den er verhöhnet in sich. —
» Würde des Menschen «, was ist sie, sobald wir das Bündniss zerreissen,
Welches den Menschen mit Gott ewig geheimnissvoll eint?
Was unterscheidet den Menschen vom Thier hier in irdischem Staube?
Es ist die moralische Kraft, es ist die Erhebung des Geistes;
Selbstbewusstsein des Gemüths, das an ein Jenseits ihn knüpft.
Denkt Euch das Alles hinweg: was wird aus dem Menschen? Maschine
Physischen Sein's offenbar, dem Biber, der Ameis' vergleichbar,
Deren Instinkt der «Vernunft« nah'kommt in Arbeit und Bau. —
— Das sind die beiden Parthei'n: die Gläubigen und Materiellen
Einer zukünftigen Zeit, deutlich erklärten sie sich.
Aber wohl zahlreicher ist die Parthei schon der Cabet'schen Jünger,
Als die der reinen Idee, die nicht ein Jeder erfasst.
Glaube an Zukunft und Gott, verlangt einen geistigen Menschen.

Ringen um ird'schen Besitz, erfordert wohl wenig Gemüth. —

Fern aller Selbstsucht behaupte der Mensch seine Würde auf Erden.
Frei ist der Mensch! und vermag in Freiheit als Mensch sich zu zeigen.
Ausbildend was ihm verliehn als geistige Kraft, als Talent,
Zeig' er sich edel und gross durch Aufopf'rung und durch Entsagung,
Wenn ihn Erkenntniss durchdrang als Mitglied im Bunde der Menschheit,
Die aus Familien besteht, aus Völkern, in Liebe vereint. —
Vaterlandslieb' ist das Band, des allheil'ge, das jeglichen Bürger
Mahnt an Erfüllung der Pflicht; — und was als Besitz er errungen,
Sein ist es nicht! es gehört dem Vaterland wenn es von Nöthen.
Für die Vertheilung der Last aller Einzelnen — sorge der Staat.

Gross steht der Mensch; ist er frei, — aber kleinlich als geistloser Sclave;
Willenlos, ohne Bewusstsein der höhern moralischen Kraft.
Gross kann ein Russischer Sclave sich zeigen in Ketten und Kerker;
Klein aber bleibt die »Maschin' der Verdauung« in Cabets Icaria. —
Was Thomas Münzer gewollt und was ein Saint-Simon versuchte,

Was Buonarotti gelehrt; — Cabet drescht nochmals das Stroh.
Aber an Ausführung fehlt es bis jetzo, durch That zu beweisen,
Sei es im Kleinen auch nur, — was Gütergemeinschaft bedingt.
Wahrlich, ich gebe nicht viel auf die Predigten in den Tawernen
Jener »Doctoren«, bekannt in London als »Güter-Gemeinler«, —
Während in Cabriolet mit Bedienten sie vornehm sich brüsten,
Ohn' einen Heller bis jetzt zu opfern in Güter-Gemeinschaft. —
Wohl predigen sie Republik; — an Sovereigns halten sie sich. —

In dem System an sich selbst, ausschliessend das geistige Leben,
Auflösend geistige Kraft und Volksthum und Vaterlandsliebe —
Auflösend jede Idee: liegt auch der Tod des Systems.
Denn, nur das Geistige lebt; die Idee trotzt dem Sturm' aller Zeiten;
Was auf Materie beruht, ist auch vergänglich wie sie. —
Brütet Ihr über den Plan, den Grundstein Icarias zu legen
Wenn einst Europa sich regt? dann ist es wahrlich zu spät.
Denn, nur durch Geist und Idee, durch den Urgeist der Kraft in Bewegung,
Wird einst die Menschheit erweckt aus dem Schlafe des Materialismus;

Und dann ist grade der Geist, im Gegensatz zu der Materie,
Gegen Euch, den Ihr, bethört, in Eurem Bauwerk verhöhnt. —
Auferstehn wird er, der Geist des Iahrhunderts; der Geist aller Zeiten;
Aufererstehn wird er, sowahr eine Gottheit das Weltall regiert;
Aber erheben wird er die Menschheit; erniedrigen nicht! —
Leget den Grundstein und baut den Heerd zum gigantischen »Kessel«;
DerGenius des Menschengeschlechts ist ein Seraph mit riesigen Schwingen —
Ein einziger Flügelschlag nur; und Euer »Kessel» fällt um. —

Zürnt mir, Ihr Güter-Gemeinler, räsonirt über mich nach Belieben;
Meint ihr es redlich, denkt nach über mein ernsthaftes Wort.
Ist Einer stark unter Euch, für seine Behauptung zu leiden
Acht und Verbannung und Hohn und Entbehrung und nagenden Kummer;
Was ich besitz' würd' ich gern theilen als Bruder mit ihm. —
Aber bedenket, Ihr Leut'; auf Vorträge geb' ich gar wenig,
Wenig auf Wort und Geschrei — mir gilt der Mann nur durch That.

Jedoch, Ihr verläugnet den Geist der Liebe und jeglichen Glauben;
Wie soll ich reden zu Euch, dass ich verständlich Euch werde?

Lächerlich klingt Euch mein Wort, »weil ich so zurücke geblieben«.
Wo wir hier eigentlich stehn? die Zukunft allein wird's enthüllen.
Soviel nur weiss ich; wir stehn getrennt und gar weit auseinander.
Geistig ist mein Elemennt, das Eure gemeine Materie.
Deutsche des Cabet, lebt wohl! »d'rum nicht mehr Feindschaft als sonst.«

CRISIS DER ZUKUNFT.

Alles hat so seine Zeit. Wir sah'n einst die Kirche regieren,
Adel und Pfaffen zugleich; gegenwärtig Despoten und Iuden.
Börse und Thron sind der Staat; die Kirche ist baufällig worden.
Rothshild und Nic'laus, der Czar, sind die Grössten in uns'rer Epoche!
Rothschild zumal, der ist gross — leiht Kaisern und Kön'gen auf Zinsen;
Das ist der Held unsrer Zeit — der Lumpen-papiernen Epoche!
Das ist der Pabst des Iahrhunderts, der Ablass verkauft den Monarchen;

Völker zu würgen mit Macht, bewaffnete Massen zu solden;
Söldner zu kaufen durch Gold, zu stützen den wankenden Thron.
Tetzels zu Tausende giebt's, an jeglicher Börse manch Dutzend;
Ablass-Billette des Throns verkaufen sie; Staats-Assignaten.
Steigen und Fallen im Cours gleichet dem Segen und Bann. —
Alles hat so seine Zeit; die Lumpen-Papieren Epoche
Wird einst Vergangenheit sein, —untergegangen mit Schmach.
Und der dreiköpfige Pabst, der Lumpen durch Salbung geheiligt,
Wird wohl der Erste dann sein, der den Fürsten das Zutraun verweigert,
Ihnen Credit gar versagt. —Es wird dann im Drunter und Drüber
Losgehn, zumal an der Börs' — im Tempel » des Glaubens an Rothschild! «
Leider erleb' ich's wohl nicht; doch kann ich den Trödel mir denken,
Weil ich noch nimmer viel Kraft erblickte bei Reichthum an Lumpen, —
Und weil der Lanzknechte Muth herabsinkt im Dienst ohne Löhnung.
Alles hat so seine Zeit, die Geschichte besteht aus Epochen.
Hundert Iahr dehnen sich aus zwischen Huss nnd den Reformatoren.
Huss aber wurde verbrannt — weil er die Zukunft geahnet.
Nur durch der Märtyrer Blut schreitet die Menschheit so fort. —

DEUTSCHES.

---

1. 1841.

Sie wollen ihn nicht haben, den Preussisch-freien Rhein;
Sie wollen nur sich laben an seinem edlen Wein.
Ein Vaterland erlangen, ein Deutsches, stark uud frei;
Das heisst »zuweit gegangen! « 's ist gegen Polizei.
Von Volksthum keine Rede; von Deutschlands Einheit nicht.
Dem Ausland aber Fehde — durch Wortlärm in Gedicht.
Die Sach' ist längst erledigt. Anstatt Nation zu sein,
Fühlt sich das Volk entschädigt durch Liedesklang vom Rhein.
Das Lied der Nibelungen, es ist ein grosses zwar —
Ein gröss'res ist erklungen: »Gedruckt in diesem Iahr.«
Nach Frankfurts Bundes-Noten erklingt das Lied vom Rhein.
Sie wollen der Despoten getheilte Knechte seyn.
Sie würden nochmals kämpfen für ihre Fürsten gar;
Der Freiheit Geist zu dämpfen »in Tagen der Gefahr!«
Sich stürzen in die Fluten des Rheins um kargen-Lohn;
Sie würden gern verbluten als Sclaven für den Thron.
Sie würden Alles wagen auf Fürsten-Aufgebot,

's darf ein Kosack nur sagen: »die Fürsten sind in Noth!«
Sie wollen nicht erjagen des Volksthums stolzen Ruhm;
Sie wollen Ketten tragen, als fürstlich Eigenthum.

So lebet wohl Ihr Deutschen, mit Eurem Rheinwein Sang.
Lasst Euch als Knecht peitschen den freien Rhein entlang.

2. 1842.

Erzählt mir ein Deutscher das Neu'ste der Zeit;
's ist des Königs von Preussen Herrlichkeit:
»Man hört nur von Ihm in ganz Deutschland reden!
Er ist in ganz Deutschland, von Süden bis Norden,
Der Abgott des Enthusiasmus geworden!
Ein Wort nur von Ihm entzückt einen Jeden.«

Verehren die Deutschen in anderm Staat
So sehr, wie besessen ' den König von Preussen,
Will das nicht offenbar, Hochverrath
An ihrem eignen Fürsten« heissen,
Denn hören wir dort nicht alltäglich lehren;
»Du sollt keiner Zukunft Idee verehren?«

Und frag' ich dann weiter; was thut denn der König?
Was ist denn des Königs hinreissendes Wort?
Erwiedert man; »Hm! er thut eigentlich wenig,
Sagt wenig; — und reisst doch das Volk mit sich fort!«

— Erklärt er sich etwa für Deutschlands Einheit,
Als König der Deutschen und nicht nur der Preussen?
Gab Er Euch Verfassung in bündiger Reinheit?
Beeilt er sich, Worte durch That zu beweisen?
»Bewahr'! I bewahr'! das erwartet man eben;
Und darum ist Ihm just das Volk sehr ergeben!«
— Ich versteh' nun. Ich selbst hoff', es wird sich schon finden.
Er wird für die Deutschen — ein Narrenhaus gründen.

3.

»Travailler pour le Roi de Prusse!«4)
Bedächten die Preussischen Deutschen dies;
Sie liessen sich nicht an der Nas' herumführen.
's wär' endlich wohl Zeit: für sich selbst sich zu rühren.
Allein wozu soll die Geschichte frommen?
Es muss erst ein Kosacken-Kutusoff kommen
Und die Freiheit der Deutschen proclamiren.
Dann werden die Waffen zur Hand genommen;
Und der Deutsche schlägt sich ganz gewiss
Noch Einmal pour le Roi de Prusse. —

4.

1842.

Der König von Preussen lässt Oestreich leben!
Drauf ruft ein Herzog von Oestreich: Pros't!
Thut das Haupt und den Kelch und die Stimm' erheben
Und trinkt: »des vereinten Deutschlands« Toast.
Und der ewig betrogene Deutsche meint,
Beseligt durch solch »Allerhöchsten Trost,«

Nun sei sein Deutschland schon vereint!
—Trinkt aber er selbst ein solches Hoch;
Dann steckt man ihn in's Hundeloch. —

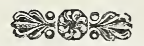
5.

Der Cöllner Dom wird hergestellt,
Derweil das Christenthum zerfällt.
Es wird ein Monument der Zeit;
Der Formen Pracht und Herrlichkeit.
Von Geist und Glauben keine Spur. —
Es wird ein riesig' Denkmal nur,
Am Ausgang' einer Zeit-Epoche.
— Die Iuden einst, im Kaiserjoche,
Vollzogen einen Bau zu Rom:
Das Collosseum — und der Dom
Des Pfaffenthums zu Cölln am Rhein;
— — 's wird Aehnlichkeit zu finden sein
In ihrem Bau und ihrer Grösse; —
Verschied'ner Völker Sclaven-Blösse. —

6.

Ein Standbild des Hermann! das liesse sich hören,
Wenn die »glorreichen Enkel« erst Deutsche wären.
Gar manches Werk entsteht zu früh;
Und wird an sich selbst zur Ironie.
Ein solches Denkmal stünde wohl gut
Auf Boden, getränkt mit Deutschem Blut
Für Volksthum, Ehr' und Vaterland,
Nicht auf Fürsten Befehl, um Kronentand!
Zwei tausend Iahr' sind bald verflossen;
Aus Freiheitsdrang, für Volkes Rechte
Ward dort noch wenig Blut vergossen.
Die Deutschen nur bluten als Fürstenknechte.

— So soll nun Hermann in Erz dastehn
Und des Deutschen Volkes Erniedrigung sehn.
In der That, eine recht collossale Satyr'
Auf die Deutschen mit ihren Dreissig und Vier.—
Und Hermann wird rufen: »Ihr! Leut' von Kniephausen!
Lasst noch'mal den Sturm — des Rheinlieds brausen!
Ihr! Diener von Waldeck und Anhalt-Köthen!
Wagt's kühn, meine grosse Zeh' zu betreten!
Ihr! Knechte von Meiningen! Siegmaringen!
Wollt gefälligst nur auf meine Fussknöchel springen!
Ihr! »Getreuen«! an Detmolds und Bernburgs Thronen!
Dürft fortan in meinen Naslöchern wohnen!
Ihr! Sclaven von Reuss, Schleitz, Löwenstein!
Kriechet dreist in meinen linken Daumen herein!
Ihr Enkel Alle! Ihr »Unterthanen«
Der grössern und winzigen Dreissig und Vier!
Bedeckt mich mit Eurer Zerstückelung Fahnen;
Ich, Hermann, Teutonen-Held, schäme mich hier
Zur Schau zu stehn in der Ohnmacht Blösse,
Und gar in so stolzer gigantischen Grösse.
Umhüllt mich! — und eh' Ihr die Fahnen verbrennt,
Umgiebt mich kein volksthümlich Deutsch' Element.
's wär besser, dass in Euch mein Geist auferstünde,
Dass mein Enkel ein selbständig Vaterland finde;
's wär besser, Ihr hättet dies Erz zergossen
Zu Kugeln — und für Euer Volksthum verschossen,
Denn wisset; Ein Volk seinen Helden ehrt,
Wenn's sich zeiget als Volk — seines Namens werth. —



BRITTISCHE STUDIEN.

5) (Aus einer grössern Sammlung.)

— April 1842.

1.

»Brod!! schreit das Brittische-Volk — und die Kön'gin Victoria begehret
Siebenzig tausend Guinea's, um einen Marstall zu baun. —
Das ist ächt »Englisch grandios!« indess' so das Volk hier verzweifelt,
Werden Palläste gebaut für Hengst' und für Stuten bei Hof'. —

2.

Der Gentleman.

's ist einmal Fashion, Gentleman zu sein.
Was mich betrifft, ich hasse keinen Britten.
Allein der Gentleman erscheint mir klein;
Ein Automat herzlos verschob'ner Sitten.
Den Gentleman zu spielen, ist nicht schwer;
Du darfst nur Geist, Gemüth, Gefühl vermeiden,
Credit misbrauchen, tödten deine Ehr',
Vor Allem dich recht fashionable kleiden.
Sprich selten und recht wenig, oder nie,
Geistlosichkeit und Dulness zu verhüllen,

Verläugne Freundschaft, Lieb' und Sympathie;
Berechne! und — besaufe dich im Stillen.
Trag' saubre Handschuh, halt die Stiefel rein.
Geh' langsam und mit Gravität spazieren:
Du wirst als Gentleman vollkommen seyn; —
Und hast als Mensch dann nichts mehr zu verlieren.

3.

Fashion.

Fashion ward hier Religion; Religion 6) ist Fashion geworden.
Wer etwa dies nicht begreift; der reise nach England — da sieht er's.
Nichts ist dem Britten so heilig, als äussere Form, als die Fashion;
Aengstlich beachtet er sie vom Filzhut herab bis zum Stiefel.
Gentleman seyn, ist das Ziel; er kennet nur diese Bestimmung.
Die Fashion ward ihm zur Religion; und wieder besucht er die Kirche,
Zwei oder dreimal des Sonntags, weil es die Fashion verlangt.
Sündigen wider die Fashion; wär' sündigen wider die Gottheit,
Handschuh vergessen zu Haus'; Sünde am heiligen Geist.
Alles in England ist Form. Die Fashion hat strenge Gesetze.
Wehe dem, der sie verletzt; Gentleman ist er nicht mehr.

4.

»Christliche Religion« ist für England ein Handels-Artikel;
»Brittischer Bibel-Verein«, das Centrum der Speculation.
Suchet der Britte Geschäft zu begründen mit Heidnischen Völkern;
Sendet er erst Missionäre, als Bibel-Agenten voraus;
Sendet dann rasch hinterdrein Waaren auch allerlei Sorten.
Fasst auch der Wilde nicht gleich den Nutzen der Bibel; — er fasset
Leichter den Nutzen des Zeugs' Brittischer Manufactur.
Tauschhandel findet dann Statt. Missionäre, als Handels-Agenten,
Pred'gen statt Glauben: Credit der Alt-Anglikanischen Kirche.
Tausende steuert John Bull: — wir seh'ns in den Iahres-Berichten;
Hilfts nicht dem Glauben; es hilft immer der Staats-Industrie.

5.

»Was ist er werth? ist die Frage tagtäglich im Munde des Britten,
Wird eines And'ren erwähnt. — Es gilt nur ein einziger Werth. —
Geist und Talent und Verstand, Character und Sittlichkeit bleiben
Werthlos durchaus: ohne Geld. — Und als Antwort auf obige Frage

Hört Ihr die Summe genannt, der Rent' oder auch des Vermögens.
Armuth ist überall Unglück; in England ist arm sein: — Verbrechen. —
Menschenwerth ist ein Begriff, für welchen die Sprache kein Wort hat.

6.

»Englische Bildung» — ! fürwahr, Ihr könnet sie wohlfeil erkaufen:
Ziehet Patenthandschuh an; und Ihr geltet für civilisirt. —

7.

Bildung des Menschen-Geschlechts, — sie kann erst und wird erst erblühen,
Wenn Gross-Britannien zerfiel. Der Dünger Alt-Brittischer Dulness
Treibt in Europa dereinst geistige Blüthe zur Frucht.

8.

England, die reichste Nation? Fürwahr; soviel Täuschung als Unsinn.
Es ist wohl die ärmste Nation, welche auf Erden besteht.
Sollte Britannien als Staat und jeglicher Britt' als Privatmann
Abtragen all' seine Schulden: — es wäre erklärter Bankrott.
England besteht durch Credit und auf Kosten der Freiheit Europas;

Stürzet einst England, so stürzt krachend ein Zeitalter auch.
Somit beruht der Credit auf Vorurtheil, und die Maschine
Geht noch solange die Welt Credit schenkt der Englischen Dulness. —

9.

Vorurtheil ist hier die Basis, — der ganzen Gesellschaft Begründung.
Vorurtheil hält nur allein aufrecht noch Kirche und Staat.
Stürzet das Vorurtheil, und die Maschine fällt in sich zusammen;
Alles ist Widerspruch hier gegen Natur und Vernunft.

10.

»Was ist er werth?« frägt der Britte, wenn von Menschen die Red' ist. — Es folgt
Eine Zahl dann als Antwort darauf. Es gilt keine Grösse dem Britten,
Die nicht in Ziffern bestünd'. Er denkt nicht und fühlt nicht; — er rechnet.

11.

Wild wird das Englische Volk, erblickt's einen Fremden mit Schnurbart.
Ward ich doch selber gar oft verhöhnet und fast insultirt.
Endlich ward klar mir der Grund dieser Wuth auf die wachsenden Bärte.

Nähme das überhand gar, und würde sich Niemand rasiren;
Welch eine Fatalität für Brittische Manufactur!
Englands Rasirmesser bringen Ertrag von Bedeutung im Handel —
Leicht zu begreifen die Wuth der Britten anf wachsenden Bart. —

12.

Der Anglikaner.

Iährlich Sechszig tausend Pfund
Zieht ein Bischof hier an Pfründe.
Das ward aus dem Wickelkinde
Bethlehem's bis diese Stund'!

Nackt und blos als Kind und Knabe,
Arm als Mann, ging er hausiren;
'n Wunderdoctor! das Curiren
Bracht' ihm gar nichts bis zum Grabe.

Sogar die Polizei vertrieb
Als ‚Vagabond' ihn hier und dort;
Und dem ‚Menschensohne' blieb
Nur die Flucht zum nächsten Ort. —

Jedes Wort in seinen Lehren
Predigt ‚Glauben' —; heisst: Credit!
Bis er gar am Kreuze litt.
Ihn muss jeder Kaufmann ehren!

Das Pfaffenthum begründete
Ein Geschäft mit seiner Lehre;
Die Kirche ward verbündete
Des Staats! dem Wickelkind zur Ehre!

Und sie wuchs in allen Landen ;
In den allerunterdrückt'sten.
England hat es best verstanden:
Unsre Pfaffen sind die dicksten !

Während hier das Volk in Elend
Hinsinkt, mästen sich die Pfaffen ;
Uns von ‚Paradies' erzählend
Und von »ew'gen Höllenstrafen !«

Wahrlich, jene ‚Kirchen-Väter'
Wussten wohl zu speculiren!
England aber suchte später
's Ding ins Grosse durchzuführen !

»Ein neues Handlungshaus zu gründen ,«
Erblicken wir den Sohn auf Reisen, —
Ohne Fonds ! Credit zu finden;
Auf ‚Ewigkeit' stets anzuweisen!

Ein Geschäft ward von Millionen
Zu Milliarden ausgebreitet.
Das sich täglich noch erweitet
Durch ‚Mission' in fernen Zonen !

Das will ich als Beispiel fassen.
Statt etwa mein ganz' Vermögen
Irgend in Gesehäft zu legen ;
Will ich — Wechsel laufen lassen.

Find' ich dumme ‚Fischersleut',
Die mir gerne creditiren ;
Werde keine Fonds riskiren —
Und leb' fort ‚in Herrlichkeit !'

Etwas geb' ich ; — meinen Segen
Jeglichem , der mit mir handelt.
Wird er dann in Fluch verwandelt :
's ist ja wenig d'ran gelegen, —

13.

Gastfreundschaft weicht der Industrie ;
Die Ameis' zeigt's am besten:
Ameisenhaufen dulden nie
Besuch von fremden Gästen.

14.

Fabrik-Bestellung.

Schau' ich mir so das Weltall an ,
Die Sonn', den Mond und all die Sterne
In unberechnet weiter Ferne ,
So kreisend auf bestimmter Bahn —

Da fällt mir ganz natürlich ein :
Wie das in Einer Woch' gemacht
Und so ‚pressirt' zu Stand' gebracht ;
Das mag 'n Geschäft gewesen sein!

Das Gott der Herr allein das All
Geschaffen . ohn' Fabrik-Agenten ;
Die Erd mit ihren Elementen — !
Das glaub' ich nun in keinem Fall.

So rechn' ich oft ; wenn jetzt zur Zeit
Solch' eine Weltbestellung käme
Und unser Eins dran Antheil nähme ,
Contractgemäss , mit Sicherheit —

Gesetzt, ich nähm' ein Element
In Commission und liess' es schaffen;
Da würd' ich was zusammenraffen —
Und brächt' es auch nur Ein Prozent!

15.

Fast alle Nationen Europa's stehn höher als ihre Vertretung.
Umgekehrt ist es just hier. Das Parlement glänzt oft in Grösse —
Zeigt sich erhaben gar oft in Vorschlag und raschem Beschluss.
Das Volk lamentiret alsdann dagegen, selbstsüchtig gemein.

16.

Byron? Es ist ein Coloss. Der Britte spaziret am Fusse,
Durchwatet den Koth ringsumher, und weis nicht wie gross der Coloss.
Um seine Grösse zu schaun, bedarf's der Betrachtung von Ferne.
Von Fern'; aus dem Ausland gesehn, regt Byron hervor über England.
In der Ferne der Zukunft vielleicht überschaut auch John Bull den Coloss.

17.

Statt Civilisation sagt lieber: Mode-Ton.
Wenn Menschen zu Maschinen werden,
Ist von Bildung nicht die Red' auf Erden.



FIBEL.

VORWORT.

Willst ein Büchlein drucken lassen,
Musst es deiner Zeit anpassen —
Besonders deinem Publicum.
Das Ernste findet Mancher dumm.
Manch ernstes Buch, mit Geist geschrieben,
Ist ohne Lesewelt geblieben,
Dieweil man d'rin zuviel Verstand
Und leider Nichts zum Lachen fand.

EINLEITUNG.

Iohn Ballhorn war ein grosser Mann.
Das weis in Deutschem Land' ein Jeder.
Er schob dem alten Fibel-Hahn
In seinen Schwanz noch eine Feder;
Und nannte dann, wie sich's gehör't,
Sein Werk: »Verbessert und vermehrt.«
— Ihm gleicht gar mancher Staats-Minister;
Er nimmt ein alt' Reichsschuld Register
Und schreibt: ‚Verfassung' auf den Titel:
Den Szepter schafft er um — zum Knittel.

A. B. C.

Anleih' ist das Thron-System;
Aufrecht hälts die Monarchie.
Schuld-Abtrag ist unbequem;
Albern Staats-Oeconomie.

Babylon, du grosse Hur'!
Heisst's im alten Testamente.
Börsen sind, schon von Natur,
Bestimmt dem Wucher-Elemente.

Catharina, Russlands Czarin,
Liess sich cynisch caressiren.
Comödianten finden darin
Nichts dramatisch aufzuführen. —

Dummheit ist das Heil der Welt;
Denken Majestäts-Verbrechen. —
Durchlaucht heisst; durchsichtger Held!
In Deutschland darf kein Deutscher sprechen.

Esel sind ganz unentbehrlich
In Gebirgen und am Thron.
Ein'ge Esel ziehn alljährlich
Eselhaft sogar Pension.

Feigheit ist beliebte Tugend
Fader Fanten, feiler Knechte.
Fordert nicht von flauer Jugend
Freien Sinn für Volkes Rechte.

»Gottes Gnad'« bewährt sich prächtig
In der blut'gen Monarchie;
Gar zu frech und niederträchtig
Missbraucht mancher Herrscher sie.

Hambach ist ein altes Schloss.
Halbheit taugt im Kampfe wenig, —
Hamfstrick knüpft das Galgenloos.
Henker braucht ein jeder König

Invalid' ist unsre Zeit,
Hinkt dahin auf Eisen-Krücken;
Immer voll Erbärmlichkeit
Sehn wir sie dem Grab' zu rücken.

Jugendtraum nennt der Philister
Hochgefühl' für Vaterland.
Jagor's grosses Speis-Register
Zeigct practischen Verstand.

Kant war wohl ein lichter Kopf.
Constantin auch kritisirte
Kurz und kernhaft die Vernunft,
Indem er derb den Kantschu führte.

Lumpen braucht man zu Papier.
Leicht wohl lässt sich's calculiren:
Lumpen! wie so gross seid Ihr;
Lebt Ihr erst in Staatspapieren.

Mammuth war ein mordgross' Vieh;
Nach den Knochen Maas genommen.
Mancher Fürst wohl dick gedieh'
Ohn' dem Mammuth nah zu kommen.

Nebucadnezar ward zum Vieh,
Weil er sich an Gott vermessen,
Nackt und blos, hat er mit Müh'
Zuletzt nur noch Salat gefressen!

Ochsen sind beliebte Thiere.
Orden tragen, bringt Respect.
Ochseu braucht's oft mehr als viere,
Wenn der Karr'n im Kothe steckt.

Polen ist ermordet worden.
Polen, als Nation, ist todt.
Prächtig lebt der Czar im Norden.
Purpur-Farb' ist blutig roth.

Quasi legitim ist: quasi
Querfeld ein illegitim.
Quark' ist Schmutz. — Was sagt die Phrase:
»Es steckt ein quasi Held in ihm?«

Rebell und Iudenkönig hiess
Des Menschensohn, an's Kreuz geschlagen.
Rothschild, nicht Rebell, bewies
Mächt'ger sich in unsern Tagen.

Schranzen, Speichellecker, streben
Sehr servil nach Stern und Band.
Schuftige Spione leben
Ueb'rall; das ist weltbekannt.

That ist immer mehr als Wort;
Manches Wort gilt oft als That,
Trotzt es männlich, hier und dort,
Dem Fluch der Schmach in Kirch' und Staat.

Unverstand hat's weit getrieben.
Unterthanen liebt man dumm. —
Uebel geht's im Kegelschieben;
Ein Bauer wirft den König um.

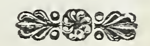
»Vater, Sohn und heilger Geist;«
Das Haus gilt an der Börse wenig.
Vorschuss bei den Iuden heisst:
Verpfänd' das Volk, wir leihn dem König.

Warschau's Fall kam sehr gelegen;
Speculanten fassten Muth!
Wucher führt oft zu Vermögen.
Wieviel Prozent bringt Völkerblut? —

»Xundheit, Xandschaft, Xegnete Mahlzeit!«
Xchrieben werd's mit X fortan.
Xcheidt hat Oestreich dann doch Etwas
Für die Zukunft auch gethan.

Ypsarioten sind Hellenen. —
Sänger Rigas ward zersägt;
Ypsilanti und Lassannis
Auch durch Mord zu Grab gelegt. —

Zeter! schrien die Royalisten,
Hellas trotzt dem Ottoman!
Zaudernd zögerten die Christen;
Zuletzt kam's Ottokind heran.



„EIN-MAL-EINS.“

Weltton.

1 mal **1** faltspinsel sein;
Das wird in Salons dich ziehn.
Sei recht dummdreist und gemein;
Dann wird schon dein Weizen blühn!

Scepticismus.

2 mal **2** feln an der Wahrheit:
Da geht zuviel Zeit zum Teufel.
Erklär' den Glauben ganz für Narrheit;
Dann beschäftigt dich kein Zweifel.

‚Deutschland'.

3 mal **3** zehn Einzeln-Staaten
Sollen gar ein Deutschland heissen?
So'n drei Dutzend Potentaten
Müssen dort »ins Gras einst beissen!«

Anspruch.

4 mal **4** telsmeister g'wesen,
Und am Knopfloch noch kein Band!
Und der Invalid' mit Besen,
Trägt eins? Ist das nicht 'ne Schand!

Der Dragoner.

5 mal **5** und zwanzig Prügel,
Weil schon fünfmal der Sergent,
Meinen längsten Steigebügel
Um zwei Zoll zu kurzhaft fand!

Der Geächtete.

6 mal **6** zig Meilen reisen,
Durch Gensdarmen eskortirt,
Weil ich's Schwarze schwarz geheissen
Und fürs Volk das Wort geführt!

Der Leibeigne.

7 mal **7** Acker pflügen
Und dabei noch Hunger leiden — ?
Und halb nackt auf Stroh zu liegen?
Das sind eines Sclaven Freuden!

Der Invalide.

8 mal **8** ungswerth verwundet
Im Gefecht für Kron und Thron;
Und als Greis ‚gevagabondet' —
Wahrlieh, das ist Fürstenlohn!

Der Russe.

9 mal **9** zig Ruthenhiebe;
Weil ich einen Polen pflegte —
Weil ich ihn als Bruder liebe
Und ihn gern in Freiheit brächte!

Der Küster.

10 mal **10** ten einkassiren
Für den sündig feisten Pfaffen!
Möcht' die Redlichkeit verlieren
Und mir selber was verschaffen.

PRACTISCHES.

1.

Freundschaft? die Börsenwelt darf nicht sie kennen;
's ist ein Artikel von todtem Werth.
Besser, recht bald sich von ihm zu trennen,
Weil er durchaus nicht zum Handel gehört.
Höflichkeit trägt wohl zuweilen noch Zinsen.
Theilnahm' belästiget nur das Gefühl.
Katzfreundlichen Gruss im Vorübergehn grinzen,
Ist das Gescheidtste und kostet nicht viel —

2.

Rechne! — Berechne des Herzens Empfindung!
Nimm dich zumal vor Gefühl in Acht.
Fliehe der Freundschaft vertraute Verbindung;
Manchen schon hat sie — in Kosten gebracht.

3.

Denk' nicht und fühl' nicht, mein Sohn! calculire!
Geh' nur allein mit Geschäftsleuten um.
Verschliesse dem Freund und dem Menschen die Thüre;
Sonst hält die Welt dich für albern und dumm.

4.

»Keine Regel ohne Ausnahm'«!
Ist ein Sprichwort, wohl bekannt.

Ein andres practischer heraus kam ,
Mit dem Handelsgeist verwandt :
»Keine Regel ohne Einnahm ! «

5.

Mein Sohn , berechne deine Zeit !
Berechne jede Viertelstunde ,
Ein jedes Wort aus deinem Munde
In ängstlicher Genauigkeit !
Berechne jegliche Minute ,
Wenn irgend Jemand mit dir spricht :
Kommt dir Geschäfts-Prozent zu Gute ;
Dann red' — sonst brauch' die Zunge nicht.

6.

Gastfreundschaft — liegt in roher Völker Sitten;
Sie passt nicht für »gebildete Nationen« !
Ein Fremder werde nicht bei dir gelitten ,
Vielwen'ger etwa gar bei dir zu wohnen.

7.

Nimm keinen Fremden unter Dach ,
Wenn auch durch gutes Haus empfohlen ;
Kannst du nicht durch Geschäfts-Vertrag
Von ihm soliden Vortheil hohlen.

8.

»Geh' langsam und mit Gravität spazieren ;«
Sonst denkt' die Welt , es läg' dir dran ,
In Eil' dich in Geschäft zu rüh'ren.
Du könntest den Credit verlieren,
Als seist du nicht schon — ein gemachter Mann !

9.

Gieb ja nichts auf Empfehlungsschreiben.
Wird dir ein Mensch recommandirt,
Der keinen Wechsel auf dich führt;
— Lass ihn dir hübsch vom Halse bleiben.
Ist er mit Wechsel wohlversehn;
Mag er — mit dir spazieren gehn.

10.

Fragt Jemand dich: »Sie kennen den — und den?«
Du musst es immer so verstehn,
Als: Gäben Sie wohl dem Credit?
Denn solche Frag ist stets ein Schritt,
Durch welchen dir die Leute nahn. —
Antwort', dass dir's nichts kosten kann.

11.

Bist du Jemand' etwas schuldig;
Zeig dich grob und ungeduldig,
Schau ihm frech ins Angesicht —
Und wenn er grüsst, erwiedre nicht.

12.

Mein Sohn! die Welt ist nur geschaffen,
Dass du d'rin Geld zusammenraffen
Und leben kannst auf grossem Fuss.
Es trifft sich, dass der liebe Gott
Sogar dir selber dienen muss:
Brauchst ihn zum falschen Eid —
Machst du gescheidt Bankrott.

13.

Wohl reimt sich richtig Geld auf Held ;
Jedoch, ein Held ist ungereimt,
Wenn er von etwas Anderm träumt,
Als von Gewinn in baarem Geld. —

14.

Sei immerhin durchaus bescheiden,
Was Ueberzeugung anbetrifft,
Um üble Folgen zu vermeiden. —
Sprich ; »Ich hab' nimmer mich geprüft.
Ich bin durchaus nicht arrogant;
Ich habe gar nichts anerkannt,
Als was mir eben Vortheil bringt.«
Wenn dann ein Staats-Streich je misslingt,
Und sich die Sachen anders gründen; —
Wirst du stets deine Rechnung finden.

15.

Sprich nimmer deine Meinung aus,
Noch wen'ger Ueberzeugung.
Halt' dich an Thron und Fürstenhaus,
Und lebe deiner Neigung.
Antworte, wenn sie Fragen dir vorlegen :
»Ich darf darüber keine Meinung hegen.«

16.

Fragt Jemand dich : Was denken Sie
Von Kirch und Staat und Monarchie?
Antworte rasch : »Wie? Was? Ich — d e n k e n?

Ich nehme mich gar wohl in Acht;
Ich habe niemals noch gedacht!
Das könnte die Regierung kränken! «

17.

Will irgend Jemand sich erfrechen,
Sogar mit dir als Mensch zu sprechen;
Antworte dann: Verzeihen Sie —
An Volk und Menschheit dacht' ich nie.
Ich habe mein Geschäft getrieben —
Und bin als Mensch mir fremd geblieben.
Jedoch, weil's mir oft nützlich ist,
Geb' ich mich gern' für Royalist. —

18.

Wenn ich mich geb' als Royalist,
Bin ich durchaus nicht Egoist!
Ich bilde mir ja gar nicht ein,
Vernünftiges Geschöpf zu sein!
Ich denke nicht; und lieb' es nicht,
Dass man von Volk und Menschheit spricht.
Ich bin nicht Mensch: — bin Unterthan!
Was gehn mich derlei Sachen an?
Ich lebe nur für mich allein,
Wenn 's sein soll auch für Weib und Kind;
Such' Nahrung mir wie jedes Rind —
Und geh' auch in die Kirch' — zum Schein.
Das Denken ward längst Hochverrath
In jedem fürstlich guten Staat.
Darum erzieh' ich meine Kleinen
Wo möglich auch gedankenlos.
Sie werden wie die Kälber gross,
Um einst als Ochsen zu erscheinen,
Gebildet für ihr stattlich Ioch — ;
Sonst kämen sie — gar bald ins Loch.

19.

»Mein Bruder, der handfeste Jörgen, und ich
Durchprügelten gestern fürchterlich
Einen lahmen Schneider, bis er sank,
Und der war obendrein noch krank.«

20.

Der da, das ist ein Ehrenmann!
Der hat nichts wider Recht und Gewissen gethan,
Mit seinem Wort nie Spiel getrieben;
Ist dabei, natürlich, arm geblieben. —
» — O Phantasie!
Ueber solche Narren muss man lachen.«
Der dort, — das ist ein Galgenwicht,
Wusste nimmer was von Gewissen und Pflicht,
Hat bedeutende Unterschrift nachgemacht —
Und es wirklich zu Geld und Vermögen gebracht.
» — Das ist 'n Genie!
Mit dem möcht' ich Bekanntschaft machen.«

21.

»Leben« heisst's — »und leben lassen.«
Das lässt in Geschäft sich fassen.
Es müssen freilich Andre leben;
Damit sie mir Prozente geben!

22.

Wirft Jemand dich zur Thür hinaus,
So steig' zum Fenster wieder ein.
Mach' dir in keinem Fall was d'raus,
Wo's Vortheil bringt, blamirt zu sein.

23.

Ist dir ein Handelskniff misslungen;
Fang' einen andern klüger an.
Sonst sagen gleich die bösen Zungen,
Dn kehrtest um auf halber Babn. —

24.

» Sie sind ein armer Sünder, Sie! «
— Herr! sagen Sie das aus Ironie?
Mein Vater ist ein Millionär!
» Nun; reich denn! aber arm an Ehr;
Weil Sie mich niederträchtig prellten! «
— Bin reich. Nun wohl. Das Andre lass' ich gelten.

25.

Hast irgend eiuen Jugendfreund,
Der nicht wie Du » Geschäfte machte «
Und 's eigentlich » zu Gar-nichts brachte « —
Obwohl er's gut und redlich meint;
Halt ihn entfernt, wend' ihm den Rücken.
Umgang mit ihm — würd' nicht sich schicken.

26.

Mein Sohn! ich rath' dir ohne Scherz:
Nimm dich in Acht vor Kopf und Herz;
Vor Menschen mit Gefühl, Verstand —
's giebt solche Leut' in jedem Land'.
Such immer, ihnen auszuweichen;
Man hält dich sonst für Ihres Gleichen.

27.

Heirathe nur nach Geld, mein Sohn!
Such' eine wahrhaft ‚glänzende Partie'.
Am Besten: Nimm das Geld aus Sympathie —
Und mach' dich ohne Weib davon.

28.

Was haben Sie für 'n Character? — ‚Keinen'.
Herr! treiben Sie mit mir nicht Spott!
Was ist Ihr Stand? Was machen Sie? -- ‚Bankrott'.

29.

Mein Sohn, nimm ja kein Buch zur Hand,
Das deinen Geist in Anspruch nähm';
Das Resultat wär' unbequem — —
Lies nichts als deinen Preis-Courant.

30.

Was hat Er gesungen? »Der Mensch ist frei?«
Komm' Er mit, gleich; Er — Mensch! auf die Straf-
Polizei!

ALTE HAEUSER

in der Schulstrasse.

»Dies Haus ist genannt: »Zum ewigen Leben.«
Hier werden nur Wechsel auf Jenseits gegeben.

2.

»Dies Haus ist genannt: Zum Heiligenschein.»
Wer Geld hier zu fordern, kommt nicht hinein.

3.

Dies Haus ist genannt: »Zum fesselnden Eisen.«
's hat eh'mals »zum löblichen Presszwang« geheissen
Wer 'n Witz reisst über »von Gottes Gnaden« —
Der wird »handgreiflich« hastig hier eingeladen.

4.

Dies Haus ist genannt: »Zum Rückzug mit Ehren«.
Wer Schuft werden will, braucht nur einzukehren.—

5.

»Dies Haus steht in Gottes Hand;
Es ist zur derben Gewalt genannt.«
Es ward erbaut durch Fürstenlohn
Und steht viel hundert Iahre schon.

6.

Dies Haus ist »zum alten Europa« genannt —
Seit langer Zeit haben's die Juden in Pfand.

7.

Dies Haus ist genannt: »Zum fetten Schwein«;
Es kehren Beamte und Pfaffen hier ein.

8.

»Die Schule der Militär-Cadetten.«
Die Meisten der Zöglinge »haben Manschetten.«

9.

»Lojal-royalistisches Werbe-Bureau.«
Der Rekrut schläft in Eisen auf faulem Stroh;
Bekommt täglich drei Heller, sich Schuhwichs zu kaufen.
Des Freitags giebt's öffentlich' Spiessruthen-Laufen.

10.

Dies hier ist das »Schullehrer-Seminar«,
Das ehmals Jrren-Anstalt war.
Jetzt haben's die Jesuiten in Pacht—
Denn sie sind auf Volks-Erziehung bedacht.
Es werden auch Mädchen hier aufgenommen,
Wenn sie hübsch sind und nächtlich incognito kommen.

11.

Dies Haus steht unter Gottes Segen
Und heist »zur wohlgelungenen List.»
Dem Besitzer gehörts »von Rechteswegen«;
Er wurde Iud' und war ein Christ.

12.

»Pensions-Anstalt für Jung uud Alt.«
Der Fürst bewirthet — das Volk bezahlt.

13.

Dies Haus ist »zur freien Presse« genannt,
Der erz-liberalen Regierung zur Ehr.
Es wird bewohnt, so lang' es stand,
Vom Censor und Polizei-Commissär.

14.

»Hier verkauft man Feuerstein' uud Zunder
Unter Aufsicht löblicher Censur.«
Bräch' Feuer aus; wär's ja gar kein Wunder!
Der Censor wacht aus Vorsicht nur.

15.

Dies Haus heisst: »Zum Schwert ohne Griff und Klinge«.
Theologen berathen hier wichtige Dinge!

16.

Dies Haus ist genannt: »Zum vielsagenden Schweigen.«
's ist einem Erz-Diplomaten eigen.

17.

Dies Haus trägt gar einen seltsamen Titel:
»Zum ersten Buch Samuels; zum achten Capitel.«
Der Eigner ward »Demagoge« genannt.
Er ist, sehr natürlich, seit Iahren verbannt.

18.

»Dies Haus mög' die Zukunft vor Stürmen verschonen —
Es heisst: Zu den wankenden Fürstenthronen.«
Ihr seht es, gestützt auf Bajonetten,
Zusammen gehalten mit eisernen Ketten.
's ist immerhin prachtvoll ausmöblirt;
Bis jetzt aber nirgends assecurirt. —

19.

Dies Haus heist: »Zum senkrechten Horizont.«
Es wird von Iustiz-Candidaten bewohnt.

20.

Dies Monarchische Haus heist: Zum leeren Beutel. —
Den Grund legte Salomon. — »Alles ist eitel.«

DER ALTE LEHRER.

Bleibet mir weg mit dem Kram! ich will nichts von Menschenthum hören.
Redet von Eigenthum mir, von Fürstenthum, Iudenthum, Reichthum!
Christenthum auch allenfalls, man denkt ja nichts Weiters dabei.

Menschenthum aber? Wozu das? Was ist das? Was nützt das! Was soll das?
Jeglicher Mensch ist ein Lump; ist er nichts anders als Mensch.
Schneider und Schuster, Matrosen und all das Gesindel sind Menschen!
Menschen? Das nenn' ich was Recht's! Geld aber haben sie nicht!
Menschenthum! geht mir doch weg mit solchem neumodischen Ausdruck!
Ausdruck? Es ist eine Lehr'! Es steckt eine Lehre dahinter!
Wollet mir predigen gar: Ein jeglicher Lump sei mein Bruder;
Jeglicher Lump steh' mir gleich, und jeglichen Lump sollt' ich lieben?
Bleibt mir vom Halse fortan mit solcher neumodischen Lehre!
Christenthum, Iudenthum; gut. Und: Eigenthum, Reichthum; — noch besser!
Menschenthum aber ist Unsinn, sofern ihr auf Lumpen es ausdehnt.
Wer ist ein Iud? der beschnitten — Wer ist ein Christ? der getauft ist.
Wer ist ein Mensch? — ganz natürlich nur der, der Vermögen besitzet!
Wer aber keins hat, ist Lump; der bleibe ferne von uns. —
Christenthum, Iudenthum, gut! und Eigenthum, Börsenthum, Reichthum!
Dergleichen — ‚Thnm‘ ist mir recht. Aber mit Menschenthum bleibt mir
Fortan vom Leibe! wo nicht — meld' ich Euch bei der Police. —

PARABEL.

Ein alter Seemann kam in Noth. —
Um ihn heraus zu ziehn »mit Ehren«,
Verlangt' sein gnädiger Despot,
Er möge Folgendes beschwören:

»Wiewohl ich lang' das Meer befahren,
Erklär' ich nun, es giebt kein Meer.
Ich irrte mich seit vielen Iahren;
's giebt nichts als Land; — Land! ringsumher!
Was ich für Norden anerkannt,
War ebenfalls ein Missverstand.
Ich seh nun ein, dass der Magnet
Sich immerdar nach Süden dreht;
Mithin, dass über's ganze Land
Der Nordwind stets aus Süden weht.
Ich schwör's in Unterthänigkeit,
Bei meiner Ehr' und Seeligkeit.«

Der alte Seemann sträubte sich.
Er wollte das nicht unterschreiben,
»Weil's einer frechen Lüge glich.«

Der alte Seemann ward verbannt —
Und durfte fortan Nirgends bleiben,
Indess sein Nam' am Galgen stand.

War nicht der Seekerl arrogant;
In Ueberzeugung fest zu stehn,
Vor einem gnädigen Despoten,
Der ihm sogar Pension geboten?
Wer hat je solchen Trotz gesehn!

Man zählt' ihn lebend zu den Todten.
Dem Esel ist ganz Recht geschehn. —

DER SOHN.

Mein Vater hat mich wohl bedacht —
Und mich auf zehn Prozent gemacht:
Und das will schon was sagen!
So'n Krämer anf ein halb Prozent,
Der schachernd auf die Börse rennt,
Ist'n Lump in unsern Tagen.

Mein Vater hat stets, wohl bedacht,
Geschäft auf zehn Prozent gemacht;
Zumal in Weib und Kindern.
Er suchte nicht nur Geld allein,
Er nahm die Mutter obendrein
Mit Landgut, Ross' und Rindern.

Ich ward geboren und getauft,
Und mir ward auch Verstand gekauft,
Soviel ich eben brauche.
Ich bin der Mutter einz'ger Sohn,
Bin Gentleman von feinem Ton;
Weil ich nicht Tabak rauche.

Wenn ich der Börs' vorüberstreich',
Da grüssen mich die Iuden gleich —
Ich mein' auch die getauften;
Da heisst es dann: »Ihr kennt ihn schon;
Das ist des reichen Mannes Sohn,
Bei dem wir Grütze kauften!«

Man sagt, »ich sei ein dummes Vieh! —»
Was kümmerts mich; ich habe nie
Berührung mit Gescheidten.
Ich lebe gern' in meiner Sphär' —
Und fordre zehn Prozent der Ehr'
Meines Vaters von den Leuten!

DES VATERS LEHRE.

Das Iudenstück : »Unser Verkehr«,
Belacht zur Zeit wohl Niemand mehr;
Es ward das Bild der Christen.
Der Vater giebt dem lieben Sohn
Zum Schacher folgende Lection ,
Vermögen zu erlisten :

»Mein Sohn ! erwerbe dir Gewinn !
Lass mit dir treiben immerhin
Scandal, nur dich nicht prellen!
Lass speien dir in's Angesicht
Und lass' dich peitschen vor Gericht:
Lass' dich an 'n Pranger stellen !

Man reisse dir vom Leib den Flauss;
Man werfe dich zur Thür hinaus —
Man trete dich mit Füssen !
Man schlepp' dich durch die ganze Stadt
Wie 'n Schuft , der frech gestohlen hat ;
Lass' dich das nicht verdriessen !

Lass' immer dir die Haut abziehn —
Verkaufst du sie nur mit Gewinn ;
Die Haut wächst dir ja wieder.
Lass dich versenken in Cloak —
Riecht's übel ; brauche Schnupftabak ;
Und wasch' nachher die Glieder.

Wenn's dir just Geld einbringen soll;
Nimm ein Clystier von Vitriol —
Der Schmerz geht ja vorüber.
Und wenn man dich assecurirt,
Ertrage, dass man dich castrirt;.
Nimm baar Geld — und was drüber.

Lass schwarz dich färben, oder braun,
Lass dich um Geld als Meerschwein schaun —
Oder lass dich tättoviren.
Nenn' Türk dich, Iud' oder Antichrist,
Wenn's im Geschäft just practisch ist,
Mit Glück zu speculiren.

Nur werde reich, mein Sohn, werd' reich!
Alsdann vergisst sich Alles leicht
Was Uebles dir passirte.
Raff' Geld zusammen; — mach' Bankrott:
Sechs Wochen drauf bist wieder flott.
's heisst höchstens; der fallirte. —

Werd reich mein Sohn! und glaube nicht
Wenn Jemand dir von Ehre spricht.
Mein Sohn! 's giebt keine Ehre. —
's giebt keinen Gott und keine Ehr'.
Werd reich, mein Sohn! — werd' Millionär!
— Das ist des Vaters Lehre.



SCHUL-GESAENGE.

1.

Hab' Geld; nnd du kannst sündigen nach Belieben.
Hab' Geld; und Niemand richtet dein Vergehn —
Du kannst im Stillen jedes Laster üben;
Die Welt wird gern dir durch die Finger sehn.

Hab' Geld; und du kannst dumm sein nach Gefallen.
Wozu Verstand, wenn du nur Geld besitzt!
Talent ist das Entbehrlichste von Allen,
Das nicht'mal einem armen Teufel nützt!

Sei schlecht; und du wirst deines Gleichen finden,
Die gern' sich zum Betrug mit dir verstehn;
Die Grossen werden sich mit dir verbinden
Und du wirst bald dich hoch in Würden sehn.

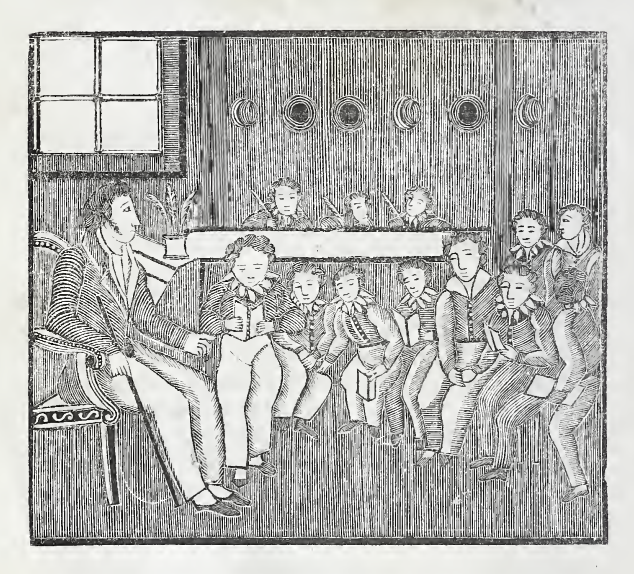
Sei reich und schlecht, wo möglich dumm daneben;
Und dir wird's hier auf Erden wohl ergehn!
Du wirst geehrt und hochgeachtet leben
Und findest »dieses Jammerthal« recht schön.

Sei arm; — jedoch, wer wollte davon singen?
Wer arm ist, der ist keines Liedes werth. —
Wer arm ist — wird es hier zu Garnichts bringen —
Solang' er Redlichkeit und Tugend ehrt.

2.

Sei Mensch: — und opfre dich aus Menschenliebe; —
Die Welt wird schwerlich deine That verstehn.
Kämst du in Noth, dass dir auch Garnichts bliebe;
Du wirst dich bald verhöhnt, verlassen sehn.

Sei Schuft; — fang an zu fälschen und zu stehlen,
Jedoch recht klug, mit Anstand und Manier;
Es wird dir nicht an deines Gleichen fehlen. —
Und »in Verlegenheiten« hilft man dir. —
Sei Schufft; wo nicht, zeig' dich nur ja nicht ehrlich!
Verläugne, dass du Mensch seist, immerdar.
Als Mensch bist du fofort dem Thron' gefährlich; —
Als Schuft kommst du durchaus nicht in Gefahr.



»Gieb un-s wa-s m-e-h-r al-s täg-lich Br-od;
U-n-d las-s' da-f-ü r u-n-sern Näch-s-ten in Noth.«

ENDE DER FIBEL.

NOTEN.

ZUM ERSTEN BUCH.

1, Seite 40.

Wir erblicken, mittelst eines Sonnen-Microscrop's, in einem Wassertropfen unzählige Infusions-Thierchen, welche in stetem Kampf unter sich, einander aufreiben. Die Grössern verschlingen die Kleinern.— Das Phosphorleuchten des Meeres ist ebenfalls die Wirkung ähnlicher Thierchen, welche als Galert-artige Punkte sogar mit blossen Augen zu erkennen sind, Je stärker die Bewegung der Wogen, durch äussere Berührung, desto heller leuchten sie.

2. Seite 47.

In der ersten Druckerei
»Wollte« man dies Werk nicht drucken,
»Weils von dem Verbannten sei.«
In der Zweiten ward's begonnen.
Bald fing's dort auch an zu spuken —
Als ein Vierteljahr zerronnen; —
Waren drittehalb Bogen fertig! —
So ging Alles widerwärtig;
Nur mein Setzer blieb mir treu.

'Nahmen also »Bausch und Bogen«;
Und sind förmlich umgezogen in die dritte Druckerei

Des Vorworts Plan ist somit umgestürzt:
Denn an »Gesammt-Auswahl« ist nicht zu denken.
Ich habe d'rum das Alte abgekürzt;
Das Publikum mit Neuem zu beschenken.
Es ist ein Theil von einem stärkern Bande,

Der folgen wird, im Fall es Euch gefällt.
Wohl fühl' ich's; »ein Prophet gilt nichts im Vaterlande« —
Vielleicht noch wen'ger hier, in dieser Neuen Welt. —

3. Seite 49.

Siehe dessen bekanntes Werk: Voyage en Icarie.

4. Seite 61.

»Arbeiten für den König von Preussen, heisst sprichwörtlich in Frankreich: »Für Nichts und wieder nichts arbeiten. — «

5. Seite 64.

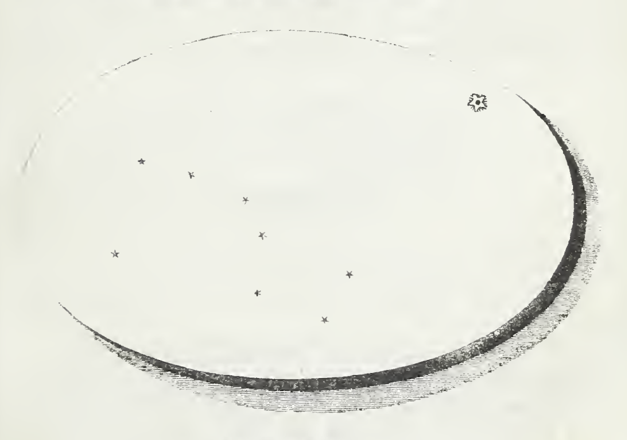
Wähnt Ihr, ich woll' in Hasses Flammen
Ein ganzes Volk, als Volk, verdammen? —
Find' einen Menschen ich im Britten,
Ist er bei mir auch wohl gelitten.
Was ich dem Volk zum Lob' geschrieben,
Möcht's gern' in dieses Büchlein schieben;
Doch die Gedichte sind just lang —
Und mich beschränkt des Raumes Zwang.
Im nächsten Bändchen geb' ich mehr.
»D'rum nicht mehr Feindschaft als bisher.« —

6. Seite 65.

Die durchschossenen Wörter werden Englisch ausgesprochen, dem Versbau angemessen. Z.B. Relihtschen. Fäschen — fäschennäbel.

Zweites Buch.

SCANDINAVIA.



WEIHE.

— December 1842.

Auf einem Fels im Meer' am Heimathstrand,
Befand ich einst mich von Verrath umgeben;
»Verrathen und verkauft« in Feindes Hand —
Und in den Wogen endet' ich mein Leben. 1
's war nicht das Erstemal, dass ich empfand
Den Tod — den Uebergang zum lichtern Streben. —
Gerettet ward ich; — so verurtheilt, noch
Zu tragen dieses Erdendaseins Joch.

Ich trag's. — Und seit ich abermals erwachte,
Ward klarer mir mein Wesen als zuvor.
Was ich als Mensch gefühlt, und was ich dachte;
Es flammt als Einheit meiner Kraft empor.
Ich fühl's, dass ich mein Werk noch nicht vollbrachte
Zu jener Zeit, als ich mein Ziel verlor. —
So leg' ich hier der Telyn nord'sche Lieder,
Als Denkmal jener Todesstunde, nieder. —

VOLKSTHUM.

— Septbr 1842.

Wohl sang ich laut zu Deutschlands Einheit;
Und ward als Deutscher nicht erkannt. —
Erkannt in meines Herzens Reinheit,
Ward ich ausdrücklich ‚fremd' genannt,
Als Hambachs Männer sich verbündet,
Aus Deutschen Gau'n, zum Volkes-Rath;
Mein nordisch Volksthum ward ergründet;
»Ich sei aus fremdem Stamm und Staat.«

War mit Gefahr ich hingezogen,
Zum Trinken nicht, zur That bereit;
Ich sah mir manches Herz gewogen
Im Volk, in Deutscher Innigkeit.
Entfremdet aber den Genossen,
Ward ich, der ‚fremd' im Volk dort stand,
Vom Rath der Führer ausgeschlossen;
»Weil Deutschland nicht mein Vaterland.«

Vergessen werd' ich nie die Tage;
Als Zeit-Erscheinung herrlich gross!
Bekräftigung der Völker-Frage —
Schmerz-Ausruf über Deutschlands Loos. —
Als Gast geehrt durch Volkes Thränen,
Als Scald' des Nordens stand' ich da;
Ein Fremdling unter Hermanns Söhnen; —
Dein Sohn — mein Scandinavia!

So bin ich von Natur geworden
Ein Gränzstein, gleichsam aus Granit.
Aus meinem Vaterland, dem Norden,
Gen Deutschland nur ein kurzer Schritt;
Ein Meilenzeiger des Jahrhundert',
Der in's Gebiet der Zukunft weis't,
Wo Staat und Staat zwar abgesondert,
Die Menschheit: Bund der Völker heisst. —

So werden sich die Völker einen
In Stämmen, unter sich verwandt;
Der Geist wird grösser dann erscheinen,
Als Händel um ein Meilwegs Land. —
In solch' ereignissvollen Tagen,
Im Kampf des Volks um freien Heerd,
Wird das Gefühl dem Menschen sagen,
Wo er als Mann zu Haus gehört. —

Was für Germanien ich gesungen,
Kein einzig Wort nehm' ich zurück.
Würd' heute dort das Schwert geschwungen;
Ich zög' dahin im Augenblick.
Doch, ständ' in Scandinaviens Auen
Das Volk auf, zu derselben Zeit;
Ich würd' entschieden dort einhauen
Ohne Wahl, aus Pflicht, voll Freudigkeit.

Mit freud'gem Stolz würd' ich verbluten
Für Scandinavia wann's auch sei;
Sei's als Corsar auch auf den Fluthen,
Im Kampfe gegen Tyrannei. —
Und wird mir nicht das Glück gewähret,
Für Vaterland das Schwert zu ziehn:
Was ich im Herzen treu genähret,
Wird über meinem Grabe blühn! —

LIEDER.

— 1834.

Dänische Mel. Smilende Haab, du ælsk'de Barn som svæver, &c.

Wogendes Meer! o trage mich von dannen —
Trage mich' hinüber zum fernen Nordens-Strand!
Gleichviel wohin — zu Dänen, zu Normannen;
Hin — wo die Herzen erglüh'n für Vaterland!
Wogendes Meer! du rauschest dort hinüber! —
Rauschendes Meer! du trägst mich nicht mit fort!
Nimm meine Sehnsucht; vielleicht trägst du sie lieber?
Bring' meinen Gram den verwandten Herzen dort!

* — 1834.

Sei gegrüsst, zu künft'gen Tagen,
Junges Scandinavia!
Deiner Jugend Herzen schlagen
Stolz schon, dem Bewusstsein nah'!
Aber Klarheit werd', und Reinheit
Dein erglühtes Hochgefühl;
Völker-Bund, Europa's Einheit
Sei dein wohl erkanntes Ziel!

Wenn Europa wird erwachen,
Als Europa! stark und jung!
Wenn die morschen Throne krachen
Durch der Völker Einigung;
Dann wird deiner Jugend Sehnen
Wahrheit, Scandinavia!
Dann, Normannen, Schweden, Dänen,
Steht ihr als ein Ganzes da!

Dann wird stark und gross sich zeigen
Die verhöhnte nord'sche Kraft,
Die, gleich jungen Epheu-Zweigen,
Sich am Fels emporgerafft; —
Wenn ihr, Völker Eines Blutes,
Gleichheit unter euch erkannt,
Wenn ihr frei dann, Eines Muthes,
Euch der Tugend zugewandt!

Wenn der Nord, — jetzt ohne Würde, —
Einig ward in Lieb' und Treu',
Von sich warf der Knechtschaft Bürde;
Dann wird Scandinavien frei!
Dann wirst du als Jungfrau strahlen,
Schwester der Germania:
Scandinavia! stark vor Allen,
Wie mein Geist im Traum dich sah.

*

— August 1838.

Scandinavia! Scandinavia!
Stern des Nordens, brich hervor!
Kraft der Schweden, Normannen und Finnen —
Kraft der Isländer, Friesen und Dänen!
Schwing' im Kampfe dich stark empor!

Seit Jahrhunderten schmachvoll getrennet,
Schwand dein Nam' aus der Völker Buch:
Trägst bis jetzt der Zertheilung Fluch,
Der nicht Einheit noch Macht dir vergönnet.
Stern des Nordens! brich hervor!
Brich hervor mit bluthrothem Schein!
Scandinavia! Scandinavia!
Tritt hervor in der Völker Verein!

Scandinavia! :,:
Deine Helden entsteigen der Gruft!
Deine Kämpen [2] ersteh'n aus den Halden — [3]
Ihre Telyn [4] ergreifen die Scalden. [5]
Die Gloria Walhalla's ruft!
Deine Nornen [6] umschreiten die Hünen, [7]
Die das Moos der Jahrhunderte deckt.
Die Valkyren [8] der Schlacht sind erweckt,
Nun die Schande der Ohnmacht zu sühnen!
Stern des Nordens! etc.

Scandinavia! :,:
Deines Islands Ruhm erwacht!
Es erwachet die Traumwelt der Lieder!
Ueber'm Vaterland siegreicher Brüder
Strahlt des Nordlichts hell flimmernde Pracht! —
Es erwachet das Reich deiner Sagen
In der Gegenwart glänzender That!
Scandinavia: — einiger Staat!
Wirst den Stempel des Heldenthums tragen!
Stern des Nordens! etc.

Scandinavia! :,:
Deine Volkskraft erkennt ihren Werth!
Deiner Stämme vereinigter Storting [9]
Sei kein leeres verhallendes Wortding;
Deine Satzung beschirme das Schwert!

Deine Bautasteine [10] mahnen an Feste;
Deine Harden [11] versammeln sich frei,
Und ein Händedruck nordischer Treu'
Ist Willkomm' der bewaffneten Gäste!
Stern des Nordens! etc.

Scandinavia! :,:
Deine Flotte salutir'!
Brauch' der Wälder so stattliche Masten!
Lass' das Erz deiner Minen nicht rasten;
Auf den Feind deiner Ehre bombardir'!
Krache donnernd aus schwerem Geschütze,
Für Gleichheit, für Freiheit und Recht!
Mache frei dein stolzes Geschlecht,
Dass dein Enkel ein Vaterland besitze! —
Stern des Nordens! etc.

Scandinavia! :,:
Sei durch Eintracht stark und gross!
Von dem Nordcap zur Eider, der Gränze,
Winden blühende Töchter dir Kränze —
Nord'sche Liebe verherrlicht dein Loos!
Fest im Innern und trotzig dem Feinde,
Zeige Glauben und Duldung und Muth!
Beschirm' der Menschheit heiliges Gut,
In Europa's Völkergemeinde!
Stern des Nordens! etc.



— 28 August 1838.

Scandinavia! Vaterland der Finnen!
Sei gegrüsst in deiner Völker Kraft!
Hoch auf deiner Felsen Adler-Zinnen
Thront der Heldengeist — noch unerschlafft!

Scandinavia ! Vaterland der Schweden !
Sei gegrüsst in deiner Zukunft Glanz !
Wirst die Willkür fremder Macht befehden ; —
Unverwelkt ist deines Ruhmes Kranz!

Scandinavia ! der Normannen Wonne !
Sei gegrüsst in deiner alten Pracht !
Nordlichtschein umstrahlt die Bürgerkrone ! —
Freiheitsgluth durchstrahlt die Winternacht !

Scandinavia ! Stolz der Islands Söhne !
Schlummern konnte wohl der Scalden Geist :
Aber sterben konnte nicht das Schöne , —
Das die Zukunft einst dem Grab' entreisst !

Scandinavia ! Vaterland der Dänen !
Deine Runen-Schrift wird einst enthüllt :
Schrift des Herzens , dessen Freiheit-Sehnen
Nur Verein'gung deiner Stämme stillt. —

Scandinavia ! Freude der Nordfriesen !
Wirst erstehn in Volkes-Herrlichkeit !
Hat doch einzeln jeder Stamm bewiesen
Muth und Kraft im Kampf zu früh'rer Zeit !

Scandinavia ! Klang der reinsten Klänge ,
Freya's Hauch , der durch die Telyn streift !
Wonniger Accord der Volksgesänge : —
Töne, wenn zur Frucht die Blüthe reift !

*

— 1838.

Spanische Melodie; Riègo's Hymne.

Sei gegrüsset , du Stern unsers Norden ,
Du Polarstern in nachtblauer Höh ! —
Sei gegrüsst in der Telyn Accorden :
Uns'rer nordischen Einheit Idee !

Sei gegrüsset im Jubel der Chöre!
Sei gegrüsst in der Waffen Klang!
Laut ertönt, Scandinavia zur Ehre,
Der vereinigten Herzen Gesang.
  Scandinavia! — die Losung der Lieder
  Erschallet in männlichem Chor;
  Und das Blut unsrer feindlichen Hyder
  Raucht zum Stern unsrer Einheit empor!

  Scandinavia! ertöne die Losung;
Und des Nordens Koloss, ohne Geist —
Hört den Jubel in wilder Erbosung,
Wenn der Finne die Ketten zerreisst. —
Sind wir Sclaven? des Kaisers Vasallen?
Commandirt ein Kosak gar am Sund?
Mag der Würfel des Kampfes denn fallen!
Jauchzt die Losung von Mund zu Mund:
  Scandinavia! — die Losung der Lieder etc.

  Gegenüber dem nordischen Riesen, —
Gegenüber dem Ketten-Koloss
Steht der Geist, der sich mächtig bewiesen,
Die Idee da — mit Schwert und Geschoss!
So versucht es denn nun, ihr Tartaren!
Auszurotten des Nordens Idee,
Wenn im Kampf' Scandinavia's Schaaren
Sie mit Blut eingeschrieben im Schnee!
  Scandinavia! — die Losung der Lieder etc.

— 1838.

  Scandinavia! Losung aller Freien,
Wenn der Sturm der Telyn Saiten rührt!
Wirst im Schwerterklang die Herzen weihen,
Die dein heil'ger Laut zum Siege führt!

Deine Söhne werden stolz dich hören, —
Deine Töchter liebend dich verstehn,
Wenn du wirst die Deinen laut beschwören, —
Wenn dereinst die Völker-Fahnen wehn!

Greise werden ihre Enkel lehren:
Scandinavia schlief und ist erwacht!
Und der Enkel Herz wird Liebe nähren —
Lieb' zum Vaterland'; des Volkes Macht.

Heimisch wird der Scalden Geist dort wallen.
Scandinavia! wird als Schlachtgesang
Aus dem Herzen aller Stämme schallen,
Unter Schwertgeklirr und Sensenklang!

Kinder werden Scandinavia! singen;
Lieder, die der Scalden Ahnung schuf —
Wenn dem Vater sie die Waffen bringen,
Der sich rüstet auf der Freiheit Ruf.

Scandinavia; wird's ermahnend klingen
An der Völker Auferstehungstag.
Männer singen's, wenn das Schwert sie schwingen,
Jungfrau'n singen's dem Geliebten nach!

Scandinavia! wird mit Blut geschrieben;
Scandinavia! dröhnt der Mörser Schlund. —
Würdig ist's ein Vaterland zu lieben,
Also mächtig in der Völker Bund! —

Scandinavia! ruft dein Sohn dort scheidend,
Dessen Tod die Freiheit dir erwirbt, —
Blutend sich an deinem Glanze weidend;
Jubelt Scandinavia! noch — und stirbt.

* — November 1838.

Wo ich sei, und wo mich hingewendet,
Als der Telyn letzter Ton verklang? —
Hab' ich dir nicht Seelengruss gesendet,
Als mein Geist dem Staube sich entschwang?

Wo ich sei? — ob immer noch hienieden?
Ob dort jenseits über'm Sternenzelt?
Wisse nnr, ich bin von dir geschieden,
Bis einst deines Lebens Vorhang fällt.

Wo ich sei, und wo mein Staub nun modert? —
Niemand fragte, als ich litt, nach mir. — —
Als der Furien Fackel mir gelodert,
Forschte Niemand meiner Leiden hier. — — —

Wann erblich in Todeskuss die Lippe?
Ward der Uebergang in Licht ihm leicht? --
Was bekümmert dich das Erd-Gerippe?
Wenn mein Geist nur deinen Geist erreicht!

Willst du nach der Möwe Schicksal fragen,
Die so klagend dir vorüber fliegt?
Wohin sie der wilde Sturm getragen? —
Wo sie nun, vom Blei durchschossen, liegt? —

Fragst du, wo die Wolke nun geblieben,
Die beleuchtet dort am Himmel stand?
Ob ein fern Gewitter sie vertrieben? —
Ob sie hinterm Horizont verschwand? —

Fragst du, wo und wie das Schiff zerschmettert,
Dessen Steuer dir das Meer hertrug?
Ob ein Strahl von oben es zerwettert? —
Oder, ob an Klippen es zerschlug? —

Welcher Stellung ? — was ich hier gewesen ?
Wie mein äussres Leben sich verflocht ?
Kannst du doch in meinem Innern lesen !
Weist du doch wofür mein Herz gepocht !

Fragst du , wer ich war ? — Ich war ein Scalde ,
Wie sie ruh'n in unserm Vaterland ,
Unter moosbedeckter Felsenhalde ,
Längst vergessen , — namlos , — unbekannt. —

GRUSS.

1838. — 5 — 6. October. Nachts.

In meines Lebens stärkender Erfahrung
Sind mir des Nordens Stämme theuer worden ;
Verwandschaft fand ich und fand Seelennahrung
Im Herzen meines vielgeliebten Norden.

Im Finnen, Schweden, Normann', im Nordfriesen,
In Islands ernstem Sohne und im Dänen
Sah ich des Seelenlebens Blüthe spriessen ;
Das Herz — ein Tempel des erhab'nen Schönen.

So bin ich dort im Geist' nicht fremd geblieben .
Berührt oft durch den Seelenstrahl der Blicke;
Und diese Hand , die dieses Buch geschrieben ,
Sie war gestärkt durch inn'ge Händedrücke.

So grüss' ich Euch, und darf Euch, ach! nicht nennen,
Ihr Brüder, die wir uns in Lieb' umfangen!
Doch wisst, wer mich in Liede wird erkennen,
Dess' Bild ist auch mit mir zur Gruft gegangen.

VISION.

— 1838.

Und abermals sah' ich im Traum' jüngst Sterne,
Doch nicht am Firmament; — an einer Fahne.
An einer himmelblauen Fahn' erblickt' ich
Hoch oben den Polarstern, unter ihm
In richtigem Verhältniss' das Gestirn
Des grossen Bär' — und einen neunten Stern,
Den Astronomen Cor Caroli nennen.
Und der Polarstern war in Gold gewirkt;
Die andern acht theils silberweiss, theils golden.
Und oben an der Fahne, links, war Blut.

Denn diese Fahne war geweiht, geheiligt
Im Kampfe gegen einen Doppeladler,
Ein riesenhaft, zweiköpfig Ungeheur.
In seiner linken Klaue Ketten tragend,
Und in der rechten eine blut'ge Knute. —

Und um die Fahne hört' ich Schwertgeklirr'
Und Sensenklang, und dumpfe Schüsse dröhnten.
Und Männerchöre sangen: Scandinavia!
Und neben mir floss rauchend Opferblut.

Und mir erschienen drei vertraute Finnen,
Drei Brüder, mir im Leben einst so theuer,
Und ewig theuer mir im Angedenken;
Und grüssten mich und drückten mir die Hand
Und lächelten, und sprachen deutungsvoll:
Es lebt ein Gott!

Und nord'sche Jungfrau'n sangen: Scandinavia!
Und wanden Epheukränze den Gefall'nen,
Den Söhnen Scandinavia's, deren Blut
Die himmelblaue Sternenfahne zierte.
Und jene Brüder trugen Waffenschärpen,
Die prangten: himmelblau, goldgelb und weiss.

Und diese Scen' des Traumes wich zurück,
Als eines grössern Bildes Mittelgrund,
In dessen Fern' das Rosa-Nordenroth, —
Das sich vom Untergang' gen Aufgang dehnet.

Und vorn', am Meer' auf einem Felsen, stand
Die Majestät des Nordens: Scandinavia —
Als Jungfrau, zart und schlank, erhaben schön.
Ihr Antlitz: Ernst und Kraft und Seelentiefe
Und Würd' und Stolz vereint mit Geistesklarheit.
Und unter einem Epheukranz hervor
Umwallten blonde Locken ihre Wange.
Und ihr Gewand war nordisch himmelblau,
Von weiss' und gold'nen Sternen übersäet. —
Und ihre Hüft' umschlang ein Rosa-Gürtel.
Gestützet mit dem linken Oberarm
Auf einem Anker, stand sie sinnend da,
In ihrer rechten Hand ein blutig' Schwert,
Gesenkt des Schwertes Spitz' am Felsenboden,
Anf welchem Trümmer lagen, morscher Kronen
Und fauler Wappen, und zerbroch'ner Ketten.

Und jenes Blut am Schwert war eingetrocknet,
Und war als Rost zur Runenschrift geworden.
Und eine Stimme redete und sprach:
«Wenn jeder Volksstamm Opferblut vergossen,
Dann wird die Runenschrift Euch aufgeschlossen.
Zu mir führt nur der Weg durch Herzensreinheit. —
Vernehmt's: Das Wesen meiner Macht ist — Einheit!

SCALDENPFLICHT.

— 1838.

— Und es treten zu mir die Valkyren,
Grüssen mich und schütteln mir die Hand;
Drei der Schwestern, welche Speere führen,
Deren Schilde heil'ge Runen zieren,
Deren Herz dem Scaldengeist verwandt.
Und sie wenden ihren Blick nach oben,
Dreimal deutend mit der Hand auf's Herz;
Ihre Schilde halten sie gehoben,
Mit den Speeren ein Simbol gewoben,
Senken sie den Blick nun erdenwärts.

Und die Speere senken sie zur Erde.
Und sie starren nun mich fragend an,
Mahnen mich mit tröstender Geberde,
Dass ich nicht der Furien Opfer werde —
Und erheben ihre Stimme dann:

»Scandinavia's Sohn in fremdem Lande,
Scalde, den der Väter Geist beseelt!
Unzerstörbar sind des Herzens Bande
Treuer Lieb' zum theuren Vaterlande,
Ward die Lieb' mit Kummer auch vermählt. —

Wie die Nornen deine Tage spannen,
Trage sie, des Nordens starker Sohn!
Männlich ist's, im Leide sich ermannen;
Trotzen allen Drängern und Tyrannen,
Jedem Feinde, jeder Schmach zum Hohn.
Männlich ist's, ein grosses Leid zu tragen;
Ist die Quelle: Lieb' zum Vaterland!
Männlich ist's, im Leide nicht verzagen,
Männlicher, noch Kampf auf Kampf zu wagen,
Wenn auch Loke's 12.) Tücke dich umwand! —

Glänzend ist's im Morgenroth zu leben,
Einer angebroch'nen Zeitperiode;
Glänzend, mit den Strebenden zu streben,
Auf den Schwingen And'rer sich zu heben —
Glänzend ist das Loos im Siegestode.
Glänzend ist's, als Scald' zur Telyn singen,
Wenn der Geist der Freiheit aufersteht,
Glänzend ist's, sich dann zum Opfer bringen,
Wenn die Schilde rasseln, Schwerter klingen —
Wenn ein ganzes Volk zum Kampfe geht.

Aber männlich ist es, auszuharren
In der Unterjochung finstern Nacht;
Seh'n wie Frevler, Heuchler. Henker, Narren
Gruft und Grab der Zeitepoche scharren,
Die sich selbst ein kläglich Ende macht.

Männlich ist's, im Heiligthum zu wachen.
Wenn der Tempel auch in Trümmer sank!
Männlich ist es, dem gewalt'gen Drachen
Speere schleudern in den gift'gen Rachen,
Der das Blut bedrängter Völker trank!

Männlich ist's, zu wachen, wenn die Feigen
Rings umher in Sclavenschlummer ruhn;
Männlich ist's, getrost in's Grab zu steigen —
Kraft und Muth im Tode noch zu zeigen:
Sterbend noch des Scalden Pflicht zu thun!
Deine Väter sind ins Grab geritten,
Wohlbewaffnet, stark, mit Schild und Schwert,
Wenn dem Volke sie vorangeschritten —
Wenn sie, männlich kühn, genug gestritten;
Wenn das Leben ihnen That gewährt.

Männlich ist's, in voller Kraft zu sterben;
Aber männlicher das Leben noch,
Wenn die reinsten Hoffnungen verderben —
Wenn die Schwachen feig' um Gnade werben;
Stolz noch leben unter'm Kettenjoch!
Männlich ist's, den Geist noch frei bewahren,
Wenn die Freiheit auch verhöhnt erlag; —
Eine Götterdämm'rung offenbaren
Allem Königthum mit feilen Schaaren —
Während noch des Thrones Götzen wach.

Und wie Ragnarokr [13] war besprochen
Lang' zuvor, eh' Odins Reich zerfiel;
Also ward auch längst der Stab gebrochen
Ueber die, so Völker unterjochen — —
Und die Willkür ist nicht fern dem Ziel!

Rognarokr dämmerte voll Grauen —
Und erfüllt ward unsrer Scalden Spruch.
Also wird die Welt das End' auch schauen
Dieser Götzen, denen Narren trauen,
Irrgeführt durch feiler Pfaffen Lug. —

«Odins Reich wird endlich untergehen;
Nur Allfadur's Macht bleibt ewig gross!» —
Wie der Spruch, ist das Gericht geschehen;
Neue Götzen sah'n wir auferstehen —
Und Allfadur [14] lenkt der Menschheit Loos. —
«Wer will wider Thor und Odin streiten!»
Hiess es damals, — «wer stürzt ihre Macht?
Wer will Odins Glanz' das Grab bereiten?
Wer stürzt aller Götter Herrlichkeiten
Jemals gar hinab in Niflheims [15] Nacht?» —

Was unglaublich war; — es ward vollzogen. —
Es erstand ein Geist in Nazareth — —
Und das Wort ward Fleisch, das unerlogen
Gott verkündigte, der nie betrogen
Den, der ihn: Allfadur! angefleht. —
Also wird derselbe Geist auch stürzen
All' die Börsengötzen deiner Zeit!
Mag die Selbstsucht sich mit Frechheit schürzen;
Der Verrath wird seine Laufbahn kürzen
Durch sich selbst; — ob jetzt die Knute dräu't!

Königthum und Mammons Reich wird enden;
Doch des Lebens Urgeist endet nicht!
Tyrannei wird ihre Kraft verschwenden, —
Wird gleich Odin sich zu Grabe wenden,
Wenn Allfadur schreitet zum Gericht.

Glänzend ist's, als Jüngling dann zu kämpfen,
Wenn die zweite Ragnarokr graut;
Wenn die Tyrannei, in Todeskrämpfen
Heulend, suchen wird den Geist zu dämpfen,
Der Allfadurs neuen Tempel baut!

Glänzend ist's, als Streiter dann zu siegen
In der Götterdämm'rung Abendroth,
Wenn die Schmach vom Thron herabgestiegen —
Wenn die Kronen rings zertreten liegen
In der Völkerdränger Todesnoth!
Aber männlich ist's, vom Schmerz zerrissen,
Treu und fest im Kampfe zu bestehn!
In der Knechtschaft öden Finsternissen
Aufrecht, stark, die Knute nicht zu küssen,
Ob die Stürme der Verfolgung wehn. —

Also sehn wir dich bedrängt, in Nöthen,
Leidend durch Verrath, verhöhnt — verkannt,
Ruhmlos unter deiner Zeit Poeten, —
Sehn an dir das Schicksal der Propheten —;
Fremd und ohne Werth im Vaterland!
— Also sind wir tröstend dir erschienen,
Die Valkyren einer Heldenwelt,
Tröstend, dich mit deinem Loos zu sühnen,
Schützend, ferner dir im Kampf zu dienen;
Weil die Nornen uns dir zugesellt.

Ist auch unser Name längst verschwunden;
Unser Wesen blieb in heil'ger Kraft. —
Sprich! hast du nicht unsern Schutz empfunden?
Ob auch tödlich hiessen deine Wunden;
Unsre Sorg' um dich war nicht erschlafft.

Wisse, dich beschirmen die Valkyren,
Weil in dir den Scalden wir erkannt,
Nordisch stark, die Telyn noch zu führen,
Wenn die Schwächlinge den Muth verlieren,
Die der Selbstsucht schleichend Gift entmannt.

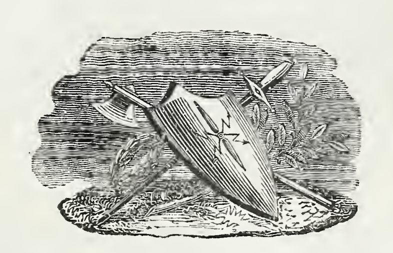
Ohne Schwert ist jede Telyn nichtig;
Ohne That ist nichtig Wort und Sang.
Nur die Thatkraft macht den Sänger tüchtig;
Dein bewegtes Scaldenleben spricht dich
Frei, ob Gram und Missmuth dich umschlang.
Gar melodisch singen Modesänger
Hier und dort um eitel Gold und Ruhm,
Zitternd vor dem Zorn' so mächt'ger Dränger;
Der Gemeinheit feile Doppelgänger —
Fremdlinge in Braga's [16] Heiligthum.

Wenig ist's, als Sänger Phrasen schmieden
In des Sclaventhums Behaglichkeit;
In des Lebens vielgepries'nem Frieden,
Von der Welt Bewegung abgeschieden,
Tändelnd spielen mit dem Geist der Zeit!
Wenig wahrlich ist es, sich zu brüsten
Mit der Freiheit falschem Diadem;
Sängerruhm und Sanges Sold erlisten,
Weichlich sich in Glück und Ruh' zu nisten;
Wenig ist's, und — gar nicht unbequem.

Aber schwer ist's, Wort durch That zu krönen;
Sänger sein, und Mann und Mensch auch sein!
Aller Lebensfreud' sich früh' entwöhnen —
Scalde sein in Thaten und in Tönen:
Sich, entsagend, ganz der Menschheit weihn. —

Vierzig Jahre sanken in die Tiefen
Deiner zeugenden Vergangenheit;
Kämpfe toben, deine Kraft zu prüfen,
Deiner Sinnwelt Hoffnungen entschliefen,
Seit du dich dem Bardenthum geweiht. —

Lebe, dulde — singe noch und — — scheide
Wenn Allfadur dich von hinnen ruft. —
Schwert und Telyn waren dein Geschmeide. —
Such' auf Erden keine Lebensfreude;
Und dein Nam' — versink' in deine Gruft. — «
— Also traten zu mir die Valkyren
Grüssten mich und drückten mir die Hand;
Drei der Schwestern, welche Speere führen,
Deren Schilde heil'ge Runen zieren,
Deren Herz dem Scaldengeist verwandt.



INTERMEZZO.

1842.

Nur ein'ge Fragen stell' ich Euch,
Ihr Helden für das Königreich:
Vertheidigt Ihr die Monarchie
Aus Ueberzeugung und Gewissen?
Weicht Ihr von Eurem Grundsatz nie?
Werft Euer Haupt Ihr gern zu Füssen
Dem Herrscher, wenn er Hülfe braucht?
Lasst Ihr Euch für den Thron erschiessen,
Wenn Feindes Schwert in Blut sich taucht?
Lasst Ihr zum Hochgericht Euch führen
Um Eurer Ueberzeugung willen,
Anstatt Euch durch — Capituliren
Zu retten, sei's auch ganz im Stillen?
Lasst Ihr nicht etwa «nach Umständen»
Aus Eigennutz Euch dreh'n und wenden?
Verwerft Ihr Güter und Gewinn
In irgend einer Republik?
Seid Ihr Euch klar, in festem Sinn?
Entsagt Ihr jedem Erdenglück,
Euch nicht von dem Prinzip zu trennen,
Das wir seither «monarchisch» nennen?

— Durch Grundsatz seid Ihr ehrenwerth.
Wo nicht; bedaur' ich jeden Fürsten
Dem Ihr als Sclaven angehört —
Wär's nur ihm seine Schuh' zu bürsten.







AN DIE

SCANDINAVIER.

Ein einig' freies Vaterland,
Vom Nordcap bis zum Eiderstrand!

Wer für des Volkes Freiheit faellt,
Und würd' er auch gehangen;
Der hat auf dieser Erdenwelt
Sein schoenstes Loos empfangen.

St. Therese, bei Rio — Novemb. 1842.

Der Scald', von dem, seit frühern Tagen
Manch' Wort, den Fürsten zum Verdruss,
In Schweden-Sprache übertragen,
Entbietet Euch des Sanges Gruss.
Zehn Iahr' sind's, seit er angedeutet
Als Zukunft, Scandinaviens Bund; — [17]
Vier Iahr', seit er im Sang' erweitet [18]
Die Grund-Idee, der Welt nun kund. —

Der Scalde dringt, wohl aller Orten,
Auf Menschenlieb', statt Völkerhass;
Er singt, in mahnend ernsten Worten,
Von Volks'-Eintracht, ohn' Unterlass.
Er steht im Glauben stark ermannet.
Dass eine Völker-Zukunft naht!
Und was er schaut, und was er ahnet;
Es leitet ihn in Wort und That.

Er ist des Glaubens, dass wir kämpfen
In einer Zeit, wie's selten war.
Die Selbstsucht hat vermocht zu dämpfen
Den Geist des Fortschritts, offenbar.
Materialismus herrscht hienieden;
Von Glaub' und Grösse keine Spur.
Der Mensch verfault im «ew'gen Frieden,»
Als Dünger künftiger Natur. —

In solcher unerhörten Zeit,
Ohn' geistig Streben, ohn' Idee,
Betreibt der Mensch Erbärmlichkeit
Als Hauptgeschäft, in Fern' und Näh';
Verhöhnt den Geist, wenn er sich zeiget,
Verläugnet Gott und Religion:
Und feiste Selbstsucht bläht, verzweiget
Mit Kleingeist, sich an Börs' und Thron.

Statt Liebe blüht der Hass im Grunde
Des Herzens; Jeder liebt nur sich. —
Idee zu einem Völkerbunde
Ward längst erkannt als lächerlich.
Nicht Menschen nur, auch Völker hassen
Einander; Niemand weis warum?
Erbittrung wühlt in Volkes-Massen; —
Und mancher Mensch ist leider dumm.

So wühlt auch noch in unserm Norden
Der Hass der Dän', und Schweden trennt,
Der längst zum Sprichwort schon geworden —
Und dessen Grund wohl Niemand kennt.
Im Volk' nur wär' der Grund zu suchen,
Und nicht in Dynastie noch Thron.
Wenn Fürsten Nachbarstaaten fluchen,
Ahnt Jeder leicht die Ursach' schon. —

So wollen wir nun forschend fragen:
Was macht die Völker dort so klein?
Denn kleinlich ist's, in unsern Tagen
Durch Volkshass noch getrennt zu sein;
Wenn Völker, aus verwandtem Stamme,
Vereint durch Sitten und Natur,
Aufschüren alten Hasses Flamme,
Und sey's auch aus Gewohnheit nur.

Hasst wohl der Schwede noch den Dänen,
Weil ein Tyran ein Däne hiess!
Der einst an Schwedens Heldensöhnen
Als frecher Mörder sich bewiess? [19]
Was hat das Volk dabei verschuldet?
Und gar das Volk der spätern Zeit?
Hat Dän'mark jenes Joch geduldet,
Geschah's wohl nicht mit Willigkeit.

Wollt Ihr an einem Volksstamm rächen
Die Schmach verruchter Despotie;
Müsst Ihr auch nicht die Liebe brechen
Zu Söhnen einer Dynastie. —
Hasst Ihr die Dänen seit Jahrhundert,
Weil jener König Gräul verübt:
Hab' ich mich wahrlich wohl verwundert,
Warum Ihr nicht die Vasa's liebt?

Sucht Ihr in längst vergang'nen Zeiten
Des kleinlich bittern Hasses Grund?
Warum habt Ihr durch Kleinlichkeiten
Zerrissen alter Liebe Bund?
'Habt Vasa's Enkel ausgestossen. —
Und Erikson steht doch so gross
In seinem Streben, unverdrossen,
Zu mildern seines Volkes Loos!

Wär't Ihr Euch selbst getreu geblieben
In glühender Lieb' und bitterm Hass;
Ihr würdet auch die Vasa's lieben,
Seit Gustav auf dem Throne sas. —
Denn, wisst: Es trifft ein Volk so wenig,
Was wüthend ein Tyran gethan,
Als eines Ahnherr Ehr' den König,
Der — nicht sein Volk regieren kann. —

Ihr schaut mit Stolz auf uns, als Dänen.
Verzeiht; was ist des Hochmuths Grund?
Wollt Ihr vielleicht Euch besser wähnen
Als Andre? Thut den Vorzug kund.
Seid Ihr, als Schweden, stolz geworden,
Weil Euch ein Fremdling gar regiert?
Weil ein Franzos' in unserm Norden,
Russlands Vasall, den Szepter führt?

Statt stolz zu sein, mög't Ihr Euch schämen,
Dass einer fremden Dymastie
Die tapfern Schweden sich bequemen;
Als fehl's im Norden an Genie,
Das Heil des Vaterland's zu stützen,
Uralt' Gesetz dort zu vollziehn?
Könnt Ihr, als Volk, Euch selbst nicht schützen,
Als Volk, das doch so gross erschien? —

Habt Ihr aus Undank fortgetrieben
Die Vasa's, durch Partheien Wuth?
Ist Euch der alte Groll geblieben
Auf Dän'mark, gegen Dänisch Blut?
Sucht Ihr im Hass noch allen Seiten,
Vielleicht erhab'ner dazustehn?
So lasst mit Gründen Euch bedeuten,
Das wir inconsequent Euch sehn.

Ein Volk, so seltsam stark im Hassen,
Hasst doch wohl grossentheils aus Stolz.
Wer kann den Grund des Hochmuths fassen,
Da Schwedens Kraft zusammen schmolz?
Da Schweden — ohne Volkes Willen,
Nur folget einer fremden Macht,
Seit schöde Politik im Stillen
Den Fremdling auf den Thron gebracht?

Ein «Jacobin» mag «gut regieren;» —
Ich geb' nicht viel auf einen Mann,
Der, um mit Krone sich zu zieren,
Sein Vaterland verläugnen kann.
Gefiel's dem «Bürger», anzunehmen
Die hingeworf'ne Schwedenkron', —
Sollt' er sich als «Franzose» schämen,
Zu kämpfen gegen die Nation. —

Jedoch, es schien im ganzen Schweden
Des Volksvertrauens Niemand werth.
So will auch ich nicht den befehden,
Den Ihr als Euren Herrscher ehrt.
Kein König ist «an sich» mir widrig;
Ich hass nur das «Prinzip» der Kron'. —
— Vielleicht war Schwedens Thron zu niedrig
Für einen edlen Schwedensohn?

— Gleich Männern, giebt es auch zu Zeiten
Bestimmte Völker von Beruf,
Auftretend für das Ziel zu streiten,
Das als Idee der Geist erschuf.
Auch Völker haben ihre «Sendung» —
Und Pflicht wird's, solche zu vollziehn;
Entscheidend geben sie die Wendung
In der Geschichte, rasch und kühn.

Liegt nicht an Euch vielleicht, Ihr Schweden,
Des frechverhöhnten Nordens Loos?
Wir wollen nicht von «Vorrang» reden —
Durch That zeigt jedes Volk sich gross.
Doch manches Volk ist so gestellet,
Dass es als Vorbild gelten mag,
Wenn's zum Entschluss ein Urtheil fället,
Indem es rostige Ketten brach.

Drum, wak're Schweden! hasst nicht länger!
Als Scandinavier seid Ihr stark!
Der Hass macht Menschenherzen enger
Und frisst an eines Volkes Mark! —
Eröffnet Euer Herz der Liebe!
Liebt Euer grosses Vaterland;
Und wenn's auch noch zerstückelt bliebe:
Vereint sei's durch ein «geistig» Band!

Euch selbst habt Ihr zumal geschadet
Aus Irrthum und aus Vorurtheil.
Wenn sich ein Fürst mit Schmach beladet,
Sei d'rum das Herz dem Volkshass feil?
Sah't Ihr nicht ein in frühern Jahren,
Dass Scandinavien um Euch lag?
Ihr werdet jetzt es offenbaren,
Dass auch der Schwede frei sein mag!

Ihr werdet nicht durch fremde Schranzen
Getheilt sehn wollen Nordens Staat;
Nicht nach des Kaisers Pfeife tanzen,
Nicht kriechen nach Franzosen Rath. —
Ihr werdet einsehn was von Nöthen,
Wenn einst Europa sich bewegt;
Des Hasses Schlangenkopf zertreten,
Wenn Euer Herz in Liebe schlägt!

Wähnt nicht, dass ich an Euch nur tadle
Des Hasses Schwachheit. Das sei fern.
Der Dän' auch meint, dass Hass ihn adle.
Gar mancher Knecht folgt seinem Herrn. —
Doch, eines Volkes Bildungs-Stufe
Bewährt sich durch humanen Geist.
Es sinkt kein Volk zu schlechtem Rufe
Solang' es Menschenlieb' beweist.

Wir aber sehn in fremden Landen
Die Scandinavier schroff getrennt;
Als ob sie immer sich verstanden,
Als ob kein Dän' den Schweden kennt!
Nur wo sich Herz und Seele findet,
Wird solches Vorurtheil verbannt;
Das in Gemeinheit liegt begründet
Und das in Selbstsucht Nahrung fand. —

Wohin wir schau'n, in Nord'schen Stämmen,
Grinzt solcher «Winkel-Hass» uns an. —
Ein jeder Stamm muss wohl sich schämen
Des Mistrau'ns, das sein Herz gewann.
Es ist, ob der Mensch im Eise
Des Nordens gar erkaltet wär'?
's ist Zeit, dass er sich warm beweise,
Der edleren Natur zur Ehr'. —

Bricht doch ans Islands eis'ger Rinde
Der glühnde Springquell stark hervor!
Durchflammt doch Gluth des Erdballs Gründe,
Die nicht in Kälte sich verlor:
So wogt die Macht auch, der Gefühle,
Verschlossen in des Menschen Brust!
Der Mensch, der Willkür dort zum Spiele,
Blieb seiner selbst sich unbewusst.

Wir, Scandinavier von der Eider
Zum fernen Nordcap, — ungezählt
Seither im Buch' der Völker, leider,
Wohl Alle haben wir gefehlt;
Verführt in Misstraun gegenseitig,
Gefehlt in Argwohn und in Zwist;
Jedoch die grösste Schuld, unstreitig,
Liegt in der Fürsten Trug und List.

Wird nicht der Volkshass laut genähret
Vom Thron herab in jedem Staat?
Wer hat vom «Schweden» nicht gehöret,
Als Ziel dem Dänischen Soldat, [20]
Wenn als Rekrut er wird dressiret
Im Geist' der Winkel-Monarchie —
Und als Maschin' die Waffen führet,
Im Frieden Held — aus Ironie.

Das ist genug. Der Art Exempel
Erzählen, treibt die Gall' in's Blut.
Sie tragen der Zersplitt'rung Stempel
Des Königthums, das Manches thut,
Von Volkesherz das Herz zú trennen
Verwandten Stamm's, auf dass sie nie
Vertraut in Liebe, sich erkennen
In heil'ger Völker-Sympathie. —

Statt: «Du sollt deinen Nächsten lieben!»
Gebietet also Kirch' und Staat:
«Du sollst in Hass und Groll dich üben;
Denn, Bruderlieb' ist Hochverrath!»
Sind alle Menschen unsere Brüder?
Der Staat spricht: «Nein! als Däne schiess'
Mit Herzenslust den Schweden nieder —
Verfehlst du ihn; — brauch Schwert und Spiess!»

Und noch im neunzehnten Iahrhundert
Treibt so die Willkür freches Spiel
Mit Völkerherzen, abgesondert. —
's wird Mord begangen am Gefühl
Der Menschenbrust! — Und wer, dagegen
Empört, nur leise sich erklärt,
Der wird alsbald »von Rechtes wegen»
Mit Criminal-Prozess beehrt.

Muth! Muth! Ihr Scandinavias Söhne!
Der erste Schritt ist schon gethan,
Dass Herz und Herz sich nun versöhne.
Gebrochen ist der Eintracht Bahn!
Der Einheit Geist ist durchgedrungen
In's Leben, ob auch nur Idee;
Es wird dereinst ein Kampf gerungen,
Aus dem das Vaterland ersteh'. —

Wir sehn in Scandinaviens Jugend
Den Keim schon einer schönern Zeit.
In Bruderstämmen Eintracht suchend,
Sind unsere Jünglinge bereit,
Der Väter Zwietracht zu vergessen;
Umarmen sich am Strand' des Sund.
Der Liebe Geist, wohl unermessen
An Folgen, schliesst der Zukunft Bund. —

Wie schlägt mein Herz bei solcher Kunde —
Mein Herz, in Gram so tief gebeugt!
's ist Balsam mancher Seelenwunde,
Die nach die Gegenwart mir reicht.
Ich seh' den Geist erwacht im Norden,
Der allgewaltig mich durchdrang.
Es tönt ein Echo in Acorden
Des Scalden, der voll Ahnung sang. —

Denn, was der Jugend Herz umschliesset,
Begeistrungsvoll in Innigkeit,
Der Keim ist's, der zur Blüthe spriesset,
Zur Frucht gedeiht in künft'ger Zeit!
Versucht die Willkür, auszurotten
Den einmal aufgeregten Geist:
Wir sehn ihn aller Willkür spotten,
Bis er zur That die Ketten reisst. —

Von Scandinaviens frühsten Zeiten
Bis heut' fehlt's nicht an Grösse dort.
Das Volk hat «Seine» Herrlichkeiten —
An Geist und Herz, in That und Wort!
's ist eine Welt des Grossen, Schönen,
An Würde mächt'gen Völkern gleich;
Es blüht in Bildern und in Tönen
Bereits ein Scandinavisch' Reich! —

Des Nordens Geist ist nicht getödtet,
Ob Willkür ihn in Ketten zwang.
Der Horizont blieb Gluth-geröthet
Wohl längst nach Sonnen-Untergang! —
Und ist's auch Nacht; es glänzen Sterne
Des geist'gen Nordpol-Firmament',
Die auf des Erdballs weiter Ferne
Der Mensch mit Ehrfurcht anerkennt. —

Es leuchten Sterne des Iahrhundert',
Erhab'ner Geister, glanzvoll hehr!
In ihrer Wesenheit bewundert; —
Des Ruhms ein nordisch Strahlen-Meer!
Es fehlt nur Eins: — Ein Volk, ein ganzes,
Das Selbstgefühl und Glaub' belebt —
Und das auch werth sich zeigt des Glanzes,
Der über'm Vaterlande schwebt!

So sehn wir dort der Grösse Stempel
Dem Geist' des Menschen aufgeprägt.
Allein es fehlt: Altar und Tempel,
Wohin das Herz sein Opfer legt.
So mög' das Heiligthum sich wölben
Vom Nordcap bis zum Eiderstrand;
Es werd' als Fundament desselben:
Pflicht, Lieb' und Gleichheit anerkannt.

Zum Grundstein werden eingesenket:
Hass, Zwietracht, Misstraun, Groll und Neid,
Die Kronen — längst in Blut getränket
In Fürstlicher «Unfehlbarkeit;« —
Die Söldner-Scheib', — die Russenknute,
Die jeglicher Vasall dort führt,
Der Stamm auf Stamm am Mark und Blute
Aussaugt — wie sich's am Thron gebührt.

Zur Ehr' dem menschlichen Verstande
Bedarf's nicht dreier Dynastien.
In unzerriss'nem Vaterlande
Kann Recht und Volksthum wohlfeil blühn.
Wer frass verschuldete Millionen?
Ein pensionirtes Schranzenheer! —
Als ob vor solch' Gewürm der Thronen
Für Völker gar kein Platz mehr wär'!

«In Schuld empfangen und geboren»
Wird jeder Dänische «Unterthan» ;
Er scheint zum «Staats-Lastthier» erkoren ,
Eh' er allein noch laufen kann. —
Beamte , Pensionärs , Soldaten ,
Günstlinge , die auf Aemter lauern ;
Das ist das Muster nord'scher Staaten —
Mit armem Seevolk — ärmern Bauern !

's ist hier nicht Raum noch Zeit zu singen
Von jedes Volksstamm's Schmach und Noth.
Der Unterthan muss — Steuern bringen ;
Das ist der Monarchie Gebot.
Allein ein Staat von zwei Millionen
Begehrt dieselbe Königspracht ,
Als wenn zehnmal so viel d'rin wohnen;
Und bleibt nach Aussen — ohne Macht.

Ist die Vereinigung des Norden
Dem einfach' menschlichen Verstand ,
Zum Heil des Volks , einleuchtend worden ;
Mir scheint der Grund liegt nah' zur Hand.
Er liegt im Dasein selbst , unläugbar ,
Der Stämme , die vereinzelnt schwach ,
Ihr Ziel erkannt das , wohl erreichbar ,
Im Geist der Zukunft glänzen mag.

So haltet fest an dem Gedanken
Der Einheit; lehrt den Kindern ihn ,
Dass er erblüh' gleich Epheuranken
Um Buchenstämm' in Winter-Grün ! —
Erwecket in der Brust der Kleinen
Des Nord'schen Volksthums Hochgefühl.
Als Scandinave stolz erscheinen :
Ist halber Weg zum hehren Ziel.

Denn, wer sein Volksthum erst empfindet,
Verwebt in seiner Wesenheit;
Der fühlt sich stark — und überwindet
Im Kampf jedwede Schwierigkeit.
's ist das Gefühl der Menschenwürde;
Der Stolz — ein Mann im Volk' zu sein,
Und wohl erleichtert's jede Bürde
Der Pflicht; der Menschheit sich zu weihn. —

Der Mensch wird klein in kleinem Lande,
Erscheint vor seinem Herrn gebückt;
Weil ihn der Ohnmacht Sclavenschande
Vor fremder Macht zu Boden drückt. —
Und was als Recht die Väter glaubten,
Er kennt es nur aus Sagen noch —
Kann nicht sich selbst als Mann behaupten;
Gefesselt unterm Herrscherjoch. —

Der Mensch erscheint in Mannesgrösse
Als Sohn des Volks in freiem Staat,
Nachdem er der Zerstück'lung Blösse
Durch Volksthum längst beseitigt hat;
Indem er stark sich fühlt, des ganzen
Vereinten Volks Mitglied zu sein;
Trotz aller Feinde Schwert und Lanzen
Gehorcht er — dem Gesetz allein!

So fühlt er Mensch sich dann, gebunden
An Menschheit durch sein Vaterland:
In sich hat er die Kraft gefunden,
Sobald er — seine Pflicht erkannt.
Er kennt nicht Herren und nicht Knechte;
Er kennet seines Gleichen nur —
Er ehrt der Menschheit heil'ge Rechte
Im Urgesetze der Natur. —

So steht der Mensch auf stolzer Höhe,
Wo immer er geboren ward;
Der Menschheit Heil — der Völker Wehe
Ward ihm im Volsthum offenbart!
Der Pflicht, dem Vaterland zu leben, —
Ward ihm das heiligste Gebot;
Aufopf'rung ist sein ganzes Streben
Aus Menschenlieb' — bis in den Tod.

So wollen wir denn uns auch stellen
Als Scandinaven. Dieser Geist
Soll mächtig unsre Brust auch schwellen;
Er ist es, der die Kette reisst,
Die dreifach unsre Volkskraft bindet;
Nur dieser Geist kann uns befrein!
Der Wille liegt in ihm begründet:
Ein einig' starkes Volk zu sein!

So sei's. — Die Bahn ist angedeutet.
Das Ziel erglänzt; — die Kraft ist da.
Das Herz, in Selbstgefühl erweitet,
Erkennet: Scandinavia!
Es keimt und wogt des Geistes Regung,
Durch Lichtstrahl der Idee genährt;
Allein die Kraft verlangt Bewegung,
Auf dass sie wirkend sich bewährt.

So regt Euch! Jünglinge des Norden'!
Und Männer mit ergreis'tem Haar!
Lasst nicht in Euch den Geist ermorden
Durch Ueberlegung der Gefahr. —
Lasst Euch vom Ziel nicht abwärts lenken!
Verfolgt es mit gestähltem Muth,
Und sollten wir den Grundstein tränken
Im Kampf' mit unserm eignen Blut. —

An Gegnern wird es nimmer fehlen
Dem Tempelbau des Vaterland' —
Denn, die des Volkes Güter stehlen,
Geschmückt mit Stern und Ordensband;
Die Schleicher — feil um jede Gage,
Erbettelnd Gnaden und Pension,
Vertreten ihre «Avantage —»
Geängstet durch das Wort: Nation!

Vom Thron herab zum letzten Laffen,
Der faullenzt auf des Volkes Kosten,
Vom Hofmarschall zum pfiffigen Pfaffen
Behauptet jeder seinen Posten
Als Wurm, der kriechet und zernaget — —
So steht bis heute «Kirch und Staat.»
— Wenn einst der Völker Zukunft taget,
Nennt das die Menschheit: Hochverrath. —

Das Königthum wird's nimmer leiden,
Dass Scandinavien mächtig sei.
Das Kronprincip will Völker scheiden;
Es duldet keinen Volksstamm frei.
Im Volke selbst liegt Kraft zum Siege;
Die beste Waffe bleibt — der Muth.
Habt Ihr nicht Beispiel zur Genüge? —
Kein Volk ward frei ohn' Opferblut.

«Die Menschheit schläft, — sie wird erwachen!»
Wir nahn dem Ausgang einer Zeit,
Die enden wird in Donnerkrachen
Zum Sieg der «Volkes-Herrlichkeit!»
Er wird erstehn — der Geist der Stärke,
Wie lang er auch gefesselt lag!
Es baut ein Gott am grossen Werke; —
Er schafft der Völker Sühnungstag!

Die Zeit wird kommen, unausbleiblich,
Ob spät ob früh: die Zeit der That.
Ein Stern wird aufgehn, unbeschreiblich
An Glanz, vorleuchtend Eurem Pfad!
— Die Völker haben noch Propheten,
Die in der Zukunft Ferne späh'n. —
Des Menschen Geist entdeckt Kometen,
Eh' sie der Erd' vorübergehn. —

Und dieser Geist, so strebend, mächtig,
Dass ihm der Erdball fast zu klein!
Wird nicht mehr lang'so niederträchtig
Verläugnet und verrathen sein!
Er wagt es kühn, Milliarden Meilen
Zu folgen einer Sternenbahn;
Kühn auch, der Zeit voranzueilen —
Dem Ziel der Menschheit sich zu nahn!

Er schaut den Stern in Völker-Nächten —
Gleich einem nahenden Komet;
Er wagt's mit Königen zu rechten,
Ob glänzend auch ihr Thron noch steht.
«Und mag die Willkür Ketten schmieden —
Die Kraft ist's, die sie doch zerreist!
Es giebt nur Eine Kraft hienieden: —
Die Gottheit in des Menschen Geist!»

Hat doch das Volk in Odins Tagen
Allfadurs Allmacht schon geahnt!
Wie sollten wir an Ihm verzagen,
Der aller Menschheit Bildung bahnt?
Ist Odins Reich dahin gesunken,
So stark es auch auf Erden war; —
Der Zukunft Geist — jetzt nur ein Funken,
Wird einst als Welt-Erscheinung klar. —

Allfadur wird sich neu gestalten
In Menschenthum : — Humanität !
Er wird in Lieb' auf Erden wallten ;
Das Volk in «Seiner» Majestat
Wird, stark und frei, sich selbst vertreten,
Die Völker werden durch Verein
Das Heiligthnm der Menschheit retten :
— 's wird einst ein Scandinavien sein ! —

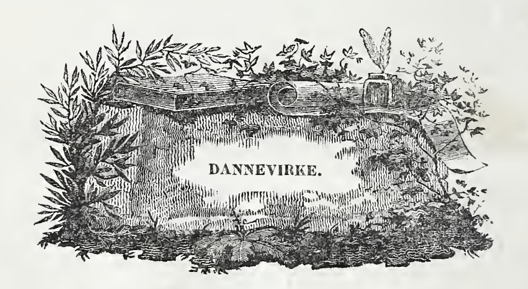
Das ist mein Wort. Das ist mein Glaube,
Der in Verbannung mich erhebt,
Wenn der Verzweiflung so zum Raube
Mein blutend Herz in Kummer bebt!
Wenn ich «der Welt ein Gräul geworden» —
Weil ich's verschmäht, der Schmach zu fröhnen,
Wenn aus dem heimathlichen Norden
Mir keine Geistes-Grüsse tönen. —

Das ist mein Glaub', in dem ich lebe,
Mein Trost, in dem ich sterben werde,
Mein Hort, in dem ich nicht erbebe
Vor einem «Grab in fremder Erde !»
Ward mir mein Vaterland entrissen,
Gesetzlos — ohne Halsgericht; —
Ich hab' mit freudigem Gewissen
Erfüllt des Menschen heil'ge Pflicht. —

Wer für der Menschheit Rechte leidet,
Vom Freund verkannt, vom Feind verhöhnt;
Wird erst, wenn er von hinnen scheidet
Mit seinem Dasein ausgesöhnt.
Als «Freiheits-Held» sich Ruf erwerben ;
Wird täglich leichter, mehr und mehr —
Als Mann für Ueberzeugung sterben :
Das ist was Anders ; — das ist schwer.

So grüss' ich meines Nordens Jugend ,
Die meiner Seele Gram verstand ,
Nicht solchem Erdenlose fluchend,
Weil ich im Leide — Muth auch fand.
So mög, der Geist die Kraft bewähren
In Sanges Gruss von Pol zu Pol :
Mein Lied erklingt in Volkes Chören —
Ihr Scandinaven , lebet wohl.

«Mit Gott» ! —
Die Kron' hat längst verboten ,
Dass Euch des Scalden Lied erreich';
Mein Nam' steht dort im Buch' der Todten —
Jedoch mein Geist umschwebet Euch.
Die Willkür mag mein Wort verpönen,
Sie mag verbrennen mein Gedicht —
Mein Geist lebt fort in Liedestönen :
Ihn unterjocht die Willkür nicht !



KLEINGEIST UND GROESSE.

— 1842.

Wie mich, was gross ist entzückt, so stört mich das kleinliche Wesen;
Jegliche Krähwinkelei ist mir zu Tode verhasst.
Gross ist der menschliche Geist im Aufschwung zum Urborn des Lebens;
Jämmerlich klein hängt er oft an nichtiger Form hier im Staub!
Bildlich ein Wurm, der sein Haus der Gewohnheit stets mit sich umherschleppt,
Zieht er die Fühlhörner ein, wird er von Aussen berührt,
Kriecht in sich selber zurück, bevor er noch weiss was ihm droht.
Wirklich ein ängstlicher Wurm, begreift nicht der Kleinigkeits-Krämer,
Dass etwas Gröss'res es giebt als seine Schnecken-Natur.
Unfähig einer Idee, nicht fassend den Geist eines Wortes,
Denkt er sich jeden Begriff in einer Nachbar-Person.
Was ihm ein Peter gesagt und was nur ein Thomas bezweifelt,
Meint und bezweifelt auch er — bis es ihm unbequem wird. —
Führt eine Meinung, ein Zweifel den Kleinlichen gar in die Enge,
Sieht er sich «compromittirt»; widerruft er sofort die Behauptung;
Schimpft auf dieselbe Person, die gestern er laut noch gepriesen,

Während ihm fremd blieb der Geist, den seine Ansicht berührt.

— Seltsam erschien es mir oft; je kleiner der Staat, desto kleiner
Ist auch der Geist in dem Volk. Beschränkt wie die Gränzen des Landes,
Fand ich den Menschen auch stets, in der Regel auf Inseln durchaus,
Und in manch' kleinlichem Staat, durch schroffe Gebirg' eingeschlossen.
Kleinlich erschien mir der Mensch im Contrast zur Natur der Umgebung,
Sei es das endlose Meer, sei es der Alpenwelt Pracht.
Und auch: Je kleiner das Land desto winz'ger das Volksthum im Bürger,
Dem jeder Fremde verhasst, den nicht das Ländchen erzeugt.
Und auch: je grösser der Staat, als Einheit, je weiter die Gränze;
Reich an Bevölk'rung und stark, desto grösser der Geist auch des Volkes;
Wissenschaft, Kunst und Gewerb', die Stellung des Menschen als Bürger:
Alles wird gross durch die Macht, die sich im Volksthum erhebt. —

Aehnlich erscheint uns auch gross das Volksthum der Polen — ob immer
Polen zerstückelt auch ward, ob auch kein «Polen» besteht.
Mächtig und gros ist der Geist des Volksthums in jeglichem Polen,
Glühend die Vaterlandslieb', wie sein Gemüth sie bewährt.

Gross — von dem Baltischen Meer bis zur Ukraine, erstreckt sich
«Polen» im Geist der Nation. Wo immer der Pole geboren;
Volksthum erhebt seinen Geist, Vaterlandsliebe sein Herz. —
Was macht den Polen so gross? Das Blut für sein Volksthum vergossen.
Kleinliche fassen es nicht, was ihn als Grösse beseelt.
«Vaterland» ist kein Begriff auf Landkarten sauber bezeichnet;
's ist das Gefühl in der Brust, das an die Menschheit uns knüpft!
Stämme, vereinzelnt, sind schwach; im Geiste des Volksthums vereinet
Trotzet ein Volk der Gefahr, wenn fremde Willkür sich regt. —
Kleinliche Menschen! Ihr wähnt, es gäbe kein Polen auf Erden?
Zeigt es die Landkarte nicht; Ihr findet's — in blutendem Herzen!
Was als Idee sich bewährt, es wird auch verwirklichet werden! — —
Lehrt die Geschichte uns doch: «Verloren ging keine Idee!»
Aber im Herzen des Volks muss erst als Bewustssein sie leben;
Erst auf dem Boden der That muss sie getränkt sein durch Blut. —
Lehrt die Geschichte uns doch: »Nichts Grosses gedieh' hier auf Erden,
Das nicht durch Märtyrerblut aus der Idee sich erhob! —»
Kleinliche Menschen! ihr lacht wenn ihr höret das Wort: Scandinavia?

Meinet dann: Peter sag' «Nein» und Thomas hab' Zweifel geäussert?
Wisst: die Idee, als Idee dringt durch in das Herz aller Stämme.
Würmer der Gegenwart! kriechet im Schneckengang zweifelnd durchs Leben: —
Gross ist der menschliche Geist und stark ist die Macht der Idee!
«Vaterland» ist kein Begriff auf Landkarten sauber bezeichnet;
's ist das Gefühl in der Brust, das an die Menschheit uns knüpft.
Und dies allheilige Band wird Völker und Völker umschlingen:
Polen wird wieder erstehn, Scandinavia wird sich erheben!
Im Buche der Völker sind längst die Blätter der Zukunft bezeichnet —
Der Genius des Menschen-Geschlechts wird die Namen einschreiben — mit Blut.

GRAENZVOELKER.

— 1842.

Gränzvölker schuf bie Natur; die Basken, die Friesen, Dithmarser,
Tyroler und Schweizer und andre, wir sehn sie von Volksthum durchdrungen,
Mehr oder minder durchglüht von Freiheit und Vaterlandsliebe.

Volksthum — ein sonderbar Ding; es wohnet im Herzen des Menschen,
Regt sich und zeigt sich zumal; wird es von Aussen berührt.
Die Würde beschränkter Provinz wird nimmer allein sich behaupten;
Gränzvölker sind offenbar nur Stämme verwandter Nationen;
Jeglicher Stamm trägt in sich den Character des grösseren Volks.
Denken wir uns eine Zeit, in welcher die Völker Europa's
Auftreten, jedes für sich, vertretend ihr heiliges Recht,
In sich vereinend, als Staat, was als Volksstamm mit ihnen verwandt;
Werden die Gränzvölker auch sich anschliessen ihrer Nation.

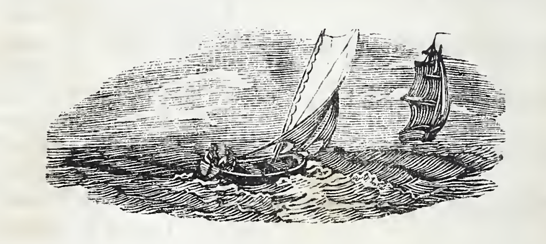
Aehnlich den Basken durchaus, erscheinen im Norden die Friesen.
Jene Franzosen zum Theil, zum Theil Castillianer im Geist;
Diese, die Friesen, zum Theil Teutonisch, zu Deutschland gehörend,
Anderen Theils offenbar Scandinavischen Stämmen verwandt,
Leicht wär' entschieden die Frag' wenn die Völker als Völker sich zeigten;
Tief in dem Herzen des Volks ruht der Verwandschaft Gefühl. —
Was uns Nordfriesen betrifft, wir nennen mit Recht wohl uns Dänen;
Sind wir in Sitten je doch Scandinavischen Völkern vertraut,

Ist unsre Sprache ja doch eine Ursprache, fremd unter Deutschen;
Begreifet der Deutsche doch kaum das Heimath-Gefühl unsrer Brust. —
Lächerlich wär's aber auch, als besonderes Volk aufzutreten.
Kleinlichkeit, Absondrungs-Geist wohnt in beschränkter Provinz;
Gross zeigt der Mensch sich zumal, als Sohn einer grossen Nation.
Drum, wenn der Geist einst sich regt, des Volksthums, der Völker Europa's,
Wird in den Stämmen das Herz fühlen wohin es gehört.
Lächerlich ward mir der Zank über Gränzen der Staaten und Länder,
Zeitungs-Geschrei und Gewäsch der Selbstsucht getrennter Partheien.
— Völker Europa's! steht auf; vereint Euch in würdige Staaten,
Selbstständig, mächtig und gross; die Gränzvölker werden sich zeigen.
Schuf die Natur keine Gränze, — zeigt sie das menschliche Herz. —
Volksthum ist würdig und schön; was Anders als Provinzialismus.
Menschen, des Volksthums entblöst — fehlt es an Herz und an Geist. —
Volksthum — ein sonderbar Ding! wir sehn's in den wildesten Völkern.
Tief in der Menschen-Natur begründet liegt Vaterlandsliebe.
Schmutzige Selbstsucht allein verwüstet das menschliche Herz. —

DIE NORDFRIESEN.

Sind wir Germanischen Stammes; wir sind Scandinavischen Geistes:
Eins unterscheidet durchaus uns von Teutonischem Volk:
Es ist unser Heimathgefühl, in Vaterlandsliebe begründet;
Kein Scandinavischer Stamm giebt sich der Auswandrung hin.
Deutsche zumal wandern aus zu Tausenden und zu Millionen,
Unbekannt ist diese Sucht in Scandinavischem Volk,
Unbekannt auch, offenbar, in den Slavischen Völkern und andern.
Einzelner Menschen Gewerb und Loos, das in's Ausland sie führet,
Wer wohl verwechselt es je mit jener Auswandrungs-Wuth?
Verheeret auch Fluth und Orkan die Küst' oder Insel des Friesen,
Ungern verlässt er den Ort wo die Wiege der Väter gestanden;
Umschifft er als Seemann die Welt, er sehnt sich zurück nach der Heimath;
Nirgends gefällt's ihm sowohl als unter Friesen daheim.
Nennet dies Schwachheit; es ist: Beweis unsrer Vaterlandsliebe —
«Es ist die gewaltige Kraft; der Quell aller heilgen Gefühle»
Welche das Volksthum umschliesst, wo sich's auch immer bewährt.

Erkennet der Physiognomist die Volksstämme leicht an dem Antlitz;
Leichter erkennen wir noch das Volksthum der Nordischen Stämme
An jenem Heimath-Gefühl. Selten verläugnet es sich,
Die Friesen der Cymbrischen Küste sind fremd den Ostfriesen der Weser;
Anders gestaltete sich ihr Character durch Einfluss der Welt.
Im Nordfriesen leuchtet hervor die rüstige Thatkraft der Cymbrer,
Im Ostfriesen scheinet der Geist durch Teutonisches Phlegma gelähmt.
Red' ich zu nordischem Herzen vom Schmerz der Verbannung durchdrungen,
Werd' ich verstanden alsbald in meinem nagenden Gram;
Während aus anderem Volk gar Mancher den Schmerz nicht begreifet,
Weil ihm ganz fremd die Begriffe: Vaterland, — Volksthum, — Nation!
— Hingebung aus Vaterlandslieb' ist der Grund alles Edlen im Menschen;
Wer dieses Band nicht erkennt, — ist keines Vaterlands werth.



VATERLAND.

Rio — 1842.

«Vaterland! —» stolzes Gefühl, wie kann ich in Wort dich ergiessen,
Betret' ich ein Dänisches Schiff, als Mensch und als Scalde bekannt? —
«Heimath!» du wonniger Traum, dir darf meine Zähre wohl fliessen,
Drückt mir an Dänischem Bord ein Friese mit Wärme die Hand.
«Edel und frei» nennt mit Recht die Chronik den Volksstamm der Friesen.
Keinen noch fand ich, der nicht die Würde der Väter bewährt;
Keinen Nordfriesen, der nicht im Geist Scandinave gewesen;
Der nicht sich freudig bekannt zu der Nordiscben Einheit Idee.
Das Nordische Volksthum besteht; wir brauchen uns nur zu vereinen:
Tief im Gefühle der Brust ruht der Vereinigung Drang.
Mag die Verwirklichung[21] auch den Schranzen phantastisch erscheinen;
Strebt doch der Geist nun dahin, verhöhnend den fesselnden Zwang.
Fern unserm Norden als Mann, ist fremd mir der Drang nicht geblieben,
Der, vondem Nordcap herab zur Eider, die Herzen durchglüht.
Blieb mir auch fremd was daheim gar Mancher seit Iahren geschrieben;
Ward mir vertraut um so mehr was im Herzen des Volkes erblüht.

Abstossend wirket auf mich wer verhöhnt was im Innern ich nähre,
Stillschweigend spricht es sich aus; Täuschung erkannt' ich noch nie.
Oft naht im Leben sich mir, wer erkennet was ich hoch verehre —
Anziehend wirket der Geist. Wer läugnete je Sympathie?
Vaterland! stolzes Gefühl! wie stark bist in mir du geworden,
Seit meinem Blick der Polar abermals sinkend verschwand!
Indem ich im Herzen des Volks, des geistig erwachenden Norden,
Dich und mich selbst und mein Ziel im Lichte der Zuknnft erkannt!

— Was ist Scandinavien, das alte, wie's einst unter Odin bestand?
Die Finnen und Cymbrer umwallte der Asenwelt volksthümlich' Band.
Undwomeine Wiege gestanden, erglänzte nicht Baldur [22]) einst dort?
Der Väter Geist ist noch vorhanden; er ward in des Scalden Lied: Wort.
Und das Wort hat sich mächtig bewiesen; hat als geistige Macht sich bewährt;
So darf ich mein Vaterland grüssen als Scalde mit Telyn und Schwert.



SYMBOL.

Melodie : «Leb' wohl mein Vaterland, das mich geboren !» —

St. Therese, am 9. Decbr. 1842.

Es hängt der Mensch an Bildern und an Zeichen,
Er ehrt und liebt ein deutungsvoll Symbol;
Kann er im Kampf das Wesen nicht erreichen,
Er trägt's in treuem Herzen als Idol.
Begeistrungsvoll, von Hochgefühl durchdrungen,
Hebt ihn der Glaub' aus Erdennacht empor; —
Und wenn er auch, was er ersehnt, errungen,
Er liebt des Wesens Sinnbild wie zuvor.

Der Liebende, getrennt von seiner Schönen,
Verehrt das Kleinod, das ihm Liebe bot;
Er kann des Anschaun's nimmer sich entwöhnen
Und krampfhaft drückt er's an sein Herz im Tod'. —
Der Christ verehrt im Kreuze den Erlöser.
Das Kreuz versinnlicht ihm des Menschen Sohn.
Im Kreuzzug stand der Ritter um so grösser:
Das Sinnbild überragte Kron' und Thron!

Der Moslim ehrt im Halbmond den Phropheten,
In goldnem Glanz auf stolzem Minaret. —
Seit Hellas Sohn der Freiheit Bahn betreten
Ehrt er den Phönix, der verjüngt ersteht. —
So ward die Dreifarb-Fahne den Franzosen
Symbol des Ruhms, seit Bonaparte's Hand
Sie vortrug bei Arcola, den Genossen,
Als noch die Republik in Würde stand! —

Der Deutsche denkt Germanien sich vereinet,
Sieht er die Bundes-Farben : Schwarz-Roth-Gold!
Er glaubt und hofft, dass eine Zeit erscheinet,
Die schön verwirkliche, was er gewollt.
Der Sohn Italia's hängt mit gleicher Liebe
An seiner Märtyrer Fahne: Weiss-Roth-Grün;
Und ob er im Exil Entsagung übe; —
Er hofft für sein Symbol das Schwert zu ziehn.

So lieb' auch ich, seit ich in Weihestunden
Als Scandinavia's Sohn mein Ziel erkannt,
Ein deutungsvoll Symbol, in dem verbunden
Was ich als Mensch in Wonn' und Gram empfand:
Mein Volksthum und mein Vaterland hienieden; —
Des Daseins Ewigkeit, — Unendlichkeit!
Das Sinnbild ist bedeutungsvoll im Frieden;
Bedeutungsvoller noch im Sühnung-Streit: —

Die blaue Fahn' mit weiss' und goldnen Sternen:
(Der grosse Bär, das Carlsherz, der Polar;)
Sie ward vertraut mir auf des Ocean's Fernen,
Symbol des Nordens mir, der mich gebar.
Und seit zum zweitenmal' nun mir verschwunden
Mein heimathlich Gestirn am Firmament,
Beut Balsam dieses Bild den Seelenwunden
Des Scalden — ach, vom Vaterland getrennt.

So trägt dies Buch das Sinnbild unser's Norden, [23]
Das dreimal den Aequator nun berührt';
Es ist im Geiste schon zur Flagge worden,
Die das vereinte Scandinavien führt. —
Mag jeder Volksstamm immer beibehalten
Sein alt' Symbol in Scandinavias Fahn, [24]
Hängt liebend doch des Menschen Herz am Alten,
Wenn's stolz entgegenschlägt der Zukunft Bahn.

Woher das Sinnbild? Wie's mir zugekommen?
Das sei der Gegenwart dahingestellt.
Woher die Gluth, die meine Brust durchglommen?
Woher die Ahnung einer Zukunft-Welt?
Wer frei sich fühlt und wer mit mir empfindet,
Erkenn' die Bundes-Farben: Gold-Weiss-Blau!
Dass Herz und Herz, in Eintracht treu verbündet,
Am grossen Sühnungswerk' der Menscheit bau'!

So wird sich Scandinavias Kraft bewähren.
Es flammt der Geist; — was will Despoten-Macht?
So will ich sterbend das Symbol verehren
Am öden Ausgang meiner Erdennacht.
— Und seh' ich nicht die Fahn' im Kampf' entfaltet,
Für die mein wundes Herz begeistert schlug;
Sie diene mir, wenn einst mein Blut erkaltet
In der Verbannung — als ein Leichentuch!



BERUEHRUNG.

St. Therese. 1842.

»Wem danken wir zumal den Geist,
Der nun dem Schlummer sich entreisst
Und der weltkundig worden;
Den Geist, der Volkshass untergräbt,
Der in Idee der Zukunft lebt;
Der Einheit unsers Norden?

Wir danken ihn der Poesie,
Die dem Gefühle Sprache lieh,
Volksthum zu offenbaren.
Wir danken ihn der Bildnerkraft,
Die unserer Väter Grösse schafft,
Aus grauer Vorwelt Iahren.

Des Nordens Sagen, neu gesungen —
Ein Bild dem Marmorblock entsprungen —
Gemäld' in Farben Pracht —
Ein Bühnenstück der Vorwelt Reinheit: —
Die Kunst brach Bahn zu Nordens-Einheit
Der Mensch ist dort erwacht.»

So sprachen in Brasiliens Fluren
Zu mir befreundete Naturen
Aus fernem Vaterland.
Seemänner waren's, nicht Gelehrte —
Aus deren Mund den Trost ich hörte,
Da mich ihr Herz verstand. —

Wir standen auf des Hügels Höhe —
Und vor uns lag in Fern' und Nähe
Brasiliens Paradies. —
Die Sonne sank in glühnden Strahlen ;
Ein Bild , unmöglich treu zu malen ,
Sich unsern Blicken wies.

«Wie schön ist hier ! —» so riefen Beide.
Ich aber stand in meinem Leide
In mich versunken da.
Es folgte tiefes , langes Schweigen.
Ich fühlte , mit der Sonne Neigen ,
Mich meinem Grabe nah. —

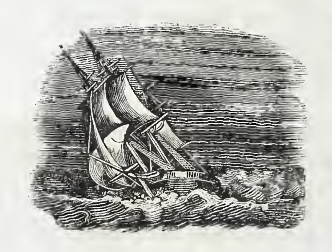
Im Zimmer hing er jenem Tage
Zufällig meine Dänen-Flagge.
Die Freunde sahen sie.
Und Thränen in der Männer Blicken
Vermochten einzig auszudrücken
Der Scandinaven Sympathie.

Und mit Begeistrung hört' ich sprechen :
«Ihr Herz wird nicht in Kummer brechen,
Dem Vaterlande fern ;
Sie werden uns zurückgegeben ,
Noch frei in unserm Norden leben ;
Vertraun Sie Gott dem Herrn !»

«Zurückgegeben — ? Nicht lebendig.
In freudloser Verbannung end' ich.
Ich habe längst entsagt. —
Im Norden «leben» — meine Lieder ;
Ich aber steig ' in's Grab danieder
Eh' Scandinaviens Morgen tagt. —

So sei's. — Ich werd' auf Gott vertrauen,
Doch werd ich keine Früchte schauen
Des Keims, den ich gepflegt.
Ich stünde wen'ger rein auf Erden,
Wenn ich gehofft beglückt zu werden
Bevor man mich zu Grabe legt. —

Wollt' ich die Wahrheit Lüge nennen,
Mich würd' ein König anerkennen
Als Knecht an seinem Thron.
Nun aber trag' ich meine Bürde —
Und fühle solchen Daseins Würde
Noch stolzer durch der Feinde Hohn.



AN ORLA LEHMANN.



— St. Therese. Dcbr. 1842.

Was soll ich, Orla! dir zum Grusse sagen?
Zuvor etwa, dass erst seit wen'gen Tagen
Die Richtung deines Geistes mir bekannt?
Soll ich mit einem Fluch mein Lied anheben,
Dass dein erhab'nes Scandinavisch' Streben
Zu meiner Kenntniss jüngst den Weg erst fand?

Soll ich die Leiden der Verbannung schildern?
Würd' ein Erguss den Schmerz des Scalden mildern,
Der so gekränkt, vom Vaterland' getrennt,
Dass ihn nicht Geistes-Grüsse mehr berühren;
Dass Niemand wagt, die Feder nur zu führen
Im Norden — und ihm jemals Kunde gönnt!

Verzeihe mir, ich wag' es zu bekennen:
Wenn Zeitungen mir Tageshelden nennen,
Geb' ich nicht viel auf so modernen Ruf. —
Ich muss vom «Menschen» erst mich überzeugen,
Dass ihn nicht Lockungen vermocht zu beugen,
Dass er im Kerker eine Welt sich schuf. —

Der «Mann» in seiner Kraft muss mir erscheinen,
Mein Herz mit seinem Geiste zu vereinen,
Bedarf es kühnen Aufschwungs der Idee.
Nur wer sich klar der Zukunft zugewendet,
Nicht in der Gegenwart sein Wollen endet;
Steht auf des Lebens lichten Geisteshöh'!

Und also glaub' ich, dass ich dich verstanden,
Dass unser Herz in ähnlich starken Banden
An unsers Scandinaviens Zukunft hängt.
Als ob wir in der That uns je besprochen,
Fühl' ich das Herz in Einverständniss pochen,
Indem der Geist des Wortes Fessel sprengt.

Vielleicht wird noch dein Vater sich des Knaben
Entsinnen, dem einst Freunde Briefe gaben,
Mich ihm empfehlend. Ach! 's ist lange schon! —
Dich aber sah ich nie. — Du scheinst geboren
Als Orla.[25] — — Orla's Geist ging nicht verloren;
Er glüht in dir —; als Scandinavia's Sohn!

Doch Orla's Loos ist mir zum Theil geworden.
«In fremder Erd' und fern' dem Heimath-Norden,
Find' ich mein Grab»; von manchem Freund verkannt.
Vom Feind' verhöhnt, vom Vaterland vergessen,
Starr' ich der Gruft entgegen nun, indessen
Dein Geist den schönern Wirkungskreis dort fand.

Vor lauter Gram kann ich nur wenig sagen. —
Ich möcht' auf dich die Sendung übertragen,
Die zu vertreten ich dort nicht vermag.
Ich übertrage dir den Geist der Dichtung
Des Scalden, der, mit dir in gleicher Richtung,
Als Scandinave sein Gefühl aussprach.

Wohl oft getäuscht, wohl oft als Mensch betrogen, —
Fühl' dennoch ich zu dir mich hingezogen;
Ich glaub' an dich; — ich glaub' an «Orlas» Geist.
So mögen Schranzen spottend uns verhöhnen,
Bis unsre Kraft in Scandinavia's Söhnen
Erwachet und sich nordisch stark beweist.

Nahst du durch Zufall einst den Brüder-Hügeln,[26]
Am stillen See, in dem sich Schwäne spiegeln; —
Verweil' dort, Orla! einen Augenblick.
Dort schwebt mein Geist, denn dort ist er erstanden
Im Jüngling' einst; — und aus entfernten Landen
Kehrt er in Lieb' allnächtlich dort zurück.

Und wenn ein naher Schwan die Flügel schwinget, —
Ein Aeolsharfenton in's Herz dir dringet; —
O Orla! — denk', es sei mein Schwanensang. —
— Wohl mir, wenn einst das Wort zu dir gedrungen:
«Er ist dahin! — nun hat er ausgerungen.
Sein Herz brach; -- seiner Telyn letzte Saite sprang.» --



DANNEVIRKE.

— 1842.

Ich habe manch Lied gesungen
Dem Deutschen Volk zur Ehre;
Mein Wort ist laut erklungen,
Als ob ich ein Deutscher wäre.

Ich wähnte, dass die Sprache
Zum Deutschen mich gemacht,
Da ich der Menschheit Sache
Mein Leben dargebracht.

Ich habe mit Lust getragen
Germania's geistig Band; —
Bereit, den Kampf zu wagen,
Als Mann das Schwert zur Hand.

Wer einem Volk sein Leben —
Sein Blut zum Opfer bringt:
Dem wird noch Spott gegeben,
Wenn er verlassen ringt. —

Verlassen von Genossen —
Umringt von Kleinlichkeiten,
Ward Pfeil auf Pfeil geschossen
Durch meiner Harfe Saiten.

Was Feindes Groll erdichtet
Und was Erbittrung brütet;
Es ward auf mich gerichtet
Und hat auf mich gewüthet. —

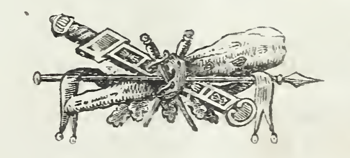
Mein Nam' ist ausgekritzelt
Im deutschen Sänger-Buch,
Wird höchstens noch bewitzelt
Und klingt in Feindes Fluch. —

So trag' ich meine Wunden,
Vergiftet durch Spott und Hohn,
Und habe Trost gefunden
Als Scandinavia's Sohn.

Nicht in der Sprache schwebet
Allein was Volksthum heisst;
In glüh'ndem Herzen lebet
Des Volksthums mächt'ger Geist!

In früher Jugend Klängen
Rief ich den «Geist der Scalden», [27]
Der in des Mannes Sängen
Mich heim führt zu den Halden. —

Ich würde verzweifeln müssen
Im Loose, das mich traf,
Erhöbe nicht mein Gewissen
Mich stolz als Scandinav'.



SCHLUSS-TOENE.

GERMANIA.

— 1842.

Ich hör' in unsern Tagen
Der Landesgränzen Streit. —
Es sind des Volksthums Fragen
In alter Bündigkeit.

Es ist kein Geist der Trennung;
Es ist des Volkes Kraft,
Die sich zur Anerkennung
Des Staates Gränzen schafft.

Germania liegt zerbröckelt;
Die Stämme sind getrennt,
Durch Dynastien zerstückelt,
Dass kaum das Volk sich kennt.

Vererbt, verschenkt, vertrödelt
An irgend einen Thron;
Ein Lappenkram, durchfädelt
Von Staatsschuld — heisst Nation.

Natiönchen statt Nationen,
Genannt nach Fürsten-Lehn —
Ein Sortiment von Thronen
Und Prinzen und Armeen!

So murrt die Deutsche Frage:
Wess' Volkes sind denn wir?
Ist die »Kniephauss'ner Flagge»
Ein National-Panier?

«Holsteiner» — Pferde
Peitschen die Kutscher, weltbekannt;
Es wird bewohnt von Deutschen
Das Nordalbinger-Land.

«Holstein» wird auch genennet
Was nimmer Holstein war;
Gar Mancher dort verkennet
Sein Volksthum offenbar. —

Ein Kernvolk der Saxonen
Bewohnt Nord-Albings Auen —
Thatkräftige Teutonen,
Begabt mit Selbstvertrauen.

Der Geist zerreiss' die Bande:
Germania mög' erstehn —!
Es mög' am Eiderstrande
Das Schwarz-Roth-Gold auch wehn!

— Was wollen wir uns streiten?
Gab nicht der alte Gorm
In längst vergangenen Zeiten
Der Gränzfrag' eine Norm?

Wir wollen uns begrüssen
Wo die Dannevirke [28] stand;
Der Zukunft Bündniss schliessen
Für Volk und Vaterland.

Die Schwarz-roth-goldne Flagge
'Genüber dem Blau-Gold-Weiss:
So bilden am Sühnungstage
Die Völker der Menschheit Kreis! —

ITALIA !

»Ora e sempre.« Septbr. 1842.

Schimpft Ihr auf Römer und Rom, — betrachtet ein Volk mit Verachtung,
Welches die Willkür getheilt und fremde Gewalt-Herrschaft drücket?
Wahrlich, ich sag' es Euch laut: Italien wird wieder erblühen,
Geistig und gross wie zuvor; — die Bürgschaft umschliessen die Kerker. —
Dreimal beherrschte schon Rom die Welt auf verschiedene Weise;
Dreimal beurkundete des Menschen Geist dort seine Kraft.
Rom gab Gesetze der Welt — und das «Römische. Recht» gilt noch heute. —
Rom gab einst Formen der Kirche, und was noch als Kirche besteht
Es zeugt von der geistigen Kraft, die, gesunken, in Formeln erlag. —
Rom gab der Menschheit die Kunst. Mit Hellas verwandt zur Begründung,
Beseelten die Römer den Marmor, der in Trümmern auch heute noch zeugt.
Erwachend in anderer Form erhob sich die Kunst in Italien.
Zerstört Ihr den Vatican auch; — Ihr zerstört nicht der Künstlerwelt Ruhm! —
Und wann lebte Dante? Was war er? — die Seel' aller Dichtung Europa's.
Der Geist eines Dante flammt noch. — In Ketten lag auch einst Prometheus. —

Verhöhnt Ihr ein Volk, dessen Glanz sich so vielfach erhaben bewährte —
Verhöhnt es, weil Söldlinge dort, fremder Macht, sich als Henker erniedern,
Vollziehend die Acht und den Bann schnöder Willkür auf Volksthum und Freiheit? —
Verhöhnt es, wenn frei Ihr Euch fühlt; — aber edel ist nicht solcher Hohn. —

Dreimal beherrschte der Geist des Menschen von Rom aus die Erde;
Völker erkannten die Kraft und beugten sich dreifach — vor Rom.
— So wird Italien dereinst im Geiste der Zukunft vorangehn,
Manchen Nationen zum Trotz und manchen Nationen ein Vorbild.
Nennt mir ein anderes Volk, dermaassen von Volksthum durchdrungen,
Geistig, empfänglich für's Grosse; und Märtyrer der Vaterlandsliebe —
Nennt mir ein andres, ihm gleich, dem Volk, das Ihr bitter verhöhnet;
Und ich nehm' gerne zurück, was ich prophetisch erkannt. —

Was uns noch Geistig's umblüht in unserm gesunk'nen Iahrhundert;
Ist es doch einzig die Kunst; und ihr Geburtsort ist Rom. —
— Also noch leuchtet Ein Stern; der Gegenwart einz'ger und letzter;
Menschheit! dein Abendstern ist es; — es wird auch dein Morgenstern werden!
Nahe dem Licht der Idee, sendet er Strahlen herab:

Als Hesperus leuchtet er noch, ob längst schon die Sonne verschwunden;
Als Lucifer geht er voran auch dem erwachen-Licht. —



RUECKBLICKE.

1.

London, am 9ten Februar 1842.

Hast du der Menschheit dich zum Opfer dargebracht,
Du darfst auf Menschendank hienieden nimmer bauen.
Du sinkst dahin in deines Elends Nacht —
Du darfst allein auf dich und Gott vertrauen,

Der Glaub' an Menschheit ist ein leerer Wahn.
Du findest Menschen, aber keine Massen.
Hast du das Deinige aus Menschenlieb' gethan;
Der Menschen Menge wird dich bitter hassen.

Gabst du dein Gold, dein letztes Kleid dahin,
Aus Mitleid, einem Nackten Trost zu bringen;
Der Menschen Hohn wird später dein Gewinn,
Wenn Leid und Gram dich zur Verzweiflung zwingen.

Vertheil' an Hungernde dein letztes Brod;
Dass nichts dir selbst im Kummer übrig bliebe;
Verstossen sein wirst du in Hungersnoth —
Verachtung findest du statt Menschenliebe.

Jedoch; erhebe dich — verzage nie!
Solang' ein einz'ger Mensch noch dir geblieben
In Bruderlieb' und heil'ger Sympathie:
Du magst in Ihm die ganze Menschheit lieben! —

2.

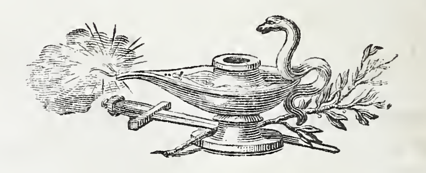
St. Therese, am 8ten October. 1842.

«Der Glaub' an Menschheit ist ein leerer Wahn?»
In welchem Krampf hab' ich das Wort geschrieben?
In welch' Bedrängniss warf mich meine Bahn?
Es hat «ein böser Geist» sein Spiel getrieben
Mit mir, — und Furien hielten mich umfahn,
Mich zerrend, nicht die Menschheit mehr zu lieben. —
Bei Gott! es war ein Kampf, aus dem auf Erden
Wohl Wenige gleich mir hervorgehn werden. —

Ich fühls; es war sternlose Prüfungszeit.
Ich hab' als Mensch, als Mann sie überstanden.
Verzweifelnd durch der Menschen Niedrigkeit,
Ward selbst mein Glaub' an Menschheit dort zu Schanden.
Nur Einen Schritt noch; und ich wär', entzweit
Mit mir und Gott, gefallen — aus den Banden
Des Lebens hätt' ich so mich losgerissen;
Mein Dasein aber doch -- ins Jenseits tragen müssen!

Wie klein wär' ich vor Gott erschienen dort,
Nachdem des Todes Nacht mein Aug' umgraute,
Wenn er gefragt: «Warum giengst du da fort?
Du! dem ich eine Sendung anvertraute,
Als Mensch; zu künden meiner Wahrheit Wort?
Am Werk, woran ich dort Iahrtausend' baute,
Hatt' ich dich hingestellt, mit den Getreuen,
Und du liefst fort? — Das mög' dich ewig reuen?»

»— Dich ewig reu'n! —» So wär' vor Gottes Fluch
Ich beim Erwachen dort dahin gesunken.
Verzweiflung, die mich rasch hinüber trug —
Hätt' ewig fortgebrannt im Daseins-Funken.
— Und litt ich noch auf Erden nicht genug;
Der Kelch werd' bis zur Hefe ausgetrunken.
Verhöhnen Menschen mich; — ihr Hohn soll mir den Glauben
An Menschheit und an Gott und an — mich selbst nicht rauben!



ZUGABE.

ELEGIE
auf den Tod eines Newfoundland-Hundes. [29]

London, am 29. Septbr. 1841. Abends. [30].

So lautete der Fluch an meiner Wiege:
Du sollst allein die Lebensnacht durchschreiten,
Sollst einsam kämpfen gegen Schmach und Lüge;
Kein liebend Wesen soll dich je begleiten.
Verletzt durch Freundes Trug und Feindes Rüge,
Gekränkt durch Falschheit und Erbärmlichkeiten,
Sollst du, verbannt, verkannt, verhöhnt, verlassen,
Die Menschheit lieben, ob dich Menschen hassen.—

So lautete der Fluch. Ich fühl' ihn heut.
Mir ward auf Erden nur ein einzig Wesen
Ie zugesellt als trauliches Geleit,
In Treu', die nicht der Tod vermocht zu löseu;
Ein Thier in menschlicher Vollkommenheit —
Ein Freund, der oft mir mehr als Freund gewesen,
Wenn seines Blickes ausdrucksvolle Strahlen
Mein Inneres trafen in der Erdnacht Qualen.

Sein Blickstrahl war's, der meine Seel' durchflossen,
Als Strahl geheimnissvoller Wesenheit.
So liebt' ich ihn, als meines Grams Genossen,
Und meine Sorgfalt war dem Freund' geweiht;
Als Seele ward er so mir angeschlossen
In seines Daseins Unbegreiflichkeit;
Indem er Denkkraft, inniges Gemüth,
Mehr Edelmuth als mancher Mensch verrieth. —

So liebt' ich ihn in seiner Schönheit Pracht,
In seiner Lebensart, in seinen Sitten.
An meiner Mien' wusst' er was ich gedacht,
Ob wortlos zwar, verstand ich seine Bitten.
Im tiefsten Einverständniss Tag und Nacht,
Hab' ich mit ihm und er mit mir gelitten.
So bildeten ein Ganzes nur wir Beide.
Er war mein Stolz, mein Trost und meine Freude.

Und wohl beneidet' ich im Leben ihn,
Der Staunen und Bewund'rung oft erregte,
Der überraschend Jeglichem erschien,
Dess' Herz sein seelenvoller Blick bewegte;
In Frieden sanft und in Gefahr so kühn,
So dankbar wenn ihn milde Theilnahm' pflegte;
Ein unerforschlich inniges Gemüth,
Wie's selten also rein im Menschen glüht.

— Und er ist hin. — Und ich beneid' ihn nun;
Denn er fand Lieb' und Pfleg' in seinen Leiden.
Erkrankt, durft er in meiner Heimath ruhn,
Sein brechend Aug' am Blick der Lieben weiden,
Die nimmer zögerten, ihm wohlzuthun,
Erbangt durch sein Geschick und um sein Scheiden. —
— Geliebt, als seines Freundes Freund erkannt,
Fand er sein Grab — in meinem Vaterland. —



NOTEN

ZUM ZWEITEN BUCH.

---

1. Seite 101. Am 2ten Mai 1839, bei Helgoland.
2. — 106. Kämpe — Streiter, Held.
3. — — Halden — Gräber. Grabhügel der Vorwelt.
4. — — Telyn, — die Harfe der Scalden.
5. — — Scalde — Barde.
6. — — Nornen; ähnlich den Parzen der Griechen. Urda (Urd) Verdandi und Sculda (Sculd): Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.
7. — — Hünen, Hünengräber —; Halden (siehe Note 3.) Hune hiess im Altfriesischen ein Todter.
8. — — Valkyren, — Schicksals-Göttinnen der Kämpfenden; nur dem Tapfern günstig. Sie erscheinen stets zu drei —, oder auch drei mal drei u. s. w.
9. — — Stor; — gross. Thing, oder Ting Volksversammlung.
10. — 107. Bautasteine, — Felsen, gleich rohen Obelisken, oft in Halbrund oder in andre bestimmte Form gestellt; Orte der Vslksversammlung bezeichnend. Zuweilen stehen sie auch einzeln als besondre Denkmäler.

11 Seite 107. Harden; — Volksgemeinde, Districte.

12. — 116. Loke, — das böse Pinzip der Nordischen Mythe.

13. — 117. Ragnarokr, — Ragnarukur; die Sage oder Prophezeihung der Nordischen Vorzeit, dass Odins Reich mit allen Göttern einst untergehn und Allfadur allein übrig bleiben und allein herrschen würde.

14. — 118. Allfadur, — Allvater.

15. — — Niflheim, — die nebliche Unterwelt; Schattenwelt der Nordischen Mythe.

16, — 120. Braga, — der Apollo der Griechen; Gott des Gesanges. Seine Gemahlin war Iduna.

17. — 123. Siehe das dramatische Gedicht, die Völker. Catalog: N. 36.

18. — — Siehe das Poetische Tagebuch, Furien. Catalog N. 49. Mehrere Gedichte desselben befinden sich in vorliegender Sammlung.

19. — 126. Christian der Zweite.

20. — 130. Eine Figur in Schwedischer Uniform bildete noch vor einigen Iahren die Scheibe zur Uebung der Dänischen Infanterie; vielleicht bedient man sich ihrer noch heut' zu Tage. —

21. — 149. Bevor dieses Buch die Presse verlässt, (Iuni 1843) erfahre ich die Zeitungs-Nachrichten von dem Oestreichischen Cabinets-Plan, das Scandinavische Reich unter einem Vasa

21. Seite 149. herzustellen; — Die Politik suchte von jeher sich jeder Idee zu bemächtigen und sie für sich zu benutzen, sobald ihr die Ausrottung derselben schwierig oder unmöglich erschien. So schuf sie anstatt des Christenthums — das Pfaffenthum und errichtete auf 700,000 Leichen der Hellenen — den Thron einer absoluten Monarchie und eine Bayrische Bierbrauerei in Athen. —

22. — 150. Odin übergab kurz vor seinem Tode (50 I. v. Chr.) das Scandinavische Reich an 26 seiner Freunde und Söhne; Baldur, sein Sohn, (einer der erhabensten Charactere der Nordischen Mythe,) erhielt Südjütland, welches mithin von jeher ein Theil Scandinaviens war.

23. — 152. Siehe die Constellation Seite 101, ohnehin erläutert durch das Gedicht Vision, Seite 113.

24. — — Etwa wie das Symbol Norwegens seither verkleinert in der Schwedischen Union-Flagge angebracht worden.

25. — 158. Siehe die Episode: Orla's Tod — VI. Buch Fingal. Ossian's Gedichte.

26. — 159. Die beiden also genannten Hünen-Gräber in der Nähe von Gientofte bei Copenhagen, wo ich einen Theil des Iahres 1821 verlebte. —

27. — 116. Siehe das Gedicht: «Der Scalden Geist und der Sänger,» in der Sammlung: Blüthen. Catalog N. 1. —

28. Seite 163. Dannevirke, — die Gränzmauer, welche zur Zeit Gorms des Alten (im 9. Iahrh.) von der Schlei bis zur Eider, quer über die Cymbrische Halbinsel, errichtet wurde und das Scandinavische Iarlthum Südjütland von dem Nord-Albingen der Teutonen trennte. Südjütland ist niemals von Dänemark getrennt gewesen. — Ich höre zufällig von einer Angelsächsisch-Russischen Parthei, welche durchaus ein neues Herzogthümchen Gottorf begründen will, dessen Thron ein Russischer Prinz «besitzen» soll. Das neue Wappen würde «eine Knute und zwei Eselsohren» führen —

29. — 169. Genannt Fingal, geboren im Sommer 1837 am Bord eines Engl. Schiffes von Newfoundland zurückkehrend; mein Gefährte seit Septbr, s. I. — In Brasilien drohte das Clima seinem Leben Gefahr. Um ihn zu retten musste ich mich von ihm trennen; — in der Hoffnung, ihn bald in Europa wieder zu finden. Er reiste unter sicherer Obhut über Bahia und Hamburg nach Dänemark und gelangte zu meinen Verwandten bei Tönningen, wo er nach langen Leiden, im August 1841 starb. — Er war schlank gebaut, hoch, überm Schulterblatt: 2 Fuss 4 Zoll, lang von der Nase zum Schweif-Ende:

29. Seite 169. 6 Fuss, seidenhaarig, glänzend schwarz, Beine, Brust, Stirnlinie und Schweifspitze; schneeweiss. —

30. — — Als ich die Todes-Nachricht empfing, welche die Meinigen, aus natürlichen Gründen, mir Monate-lang vorenthielten. —

BERICHTIGUNG.

Seite 53, im Zwischen-Titel, lies: «G r o s s e n t h e i l s s e i t h e r M a n u s c r i p t.» Siehe die Note 2. Seite 99, welche die Umstände bezeichnet, unter denen der Plan des ganzen Werkes, während des Druckes verändert wurde.



STOERENDE DRUCKFEHLER.

Seite.	Zeile.	
v	10	von oben ; lies Beifalls.
15	1	von unten : lies Husum.
23	8	v. u. l. Allein.
—	15	v. u. l. Sühnung.
24	9	v. o. l. Despotismus.
39	5	v. u. l. Materie.
42	1	v. o. l. Despotismus.
—	8	v. o. l. war statt was.
47	14	v. u. l. Schlafsucht.
49	5	v. u. l. stehn statt sehn.
51	13	v. o. l. Nachäffend.
60	9	v. o. l. Knechte.
76	7	v. u. l. Sehr.
97	8	v. o. l. vor Allen.
126	7	v. u. l. Dynastie.
127	15	v. o. l. schnöde.
129	14	v. u. l. nimmer.
132	4	v. o. l. noch statt nach.
155	13	v. o. l. an statt er.







[illegible] Möllmann

